

# ***Sozio-politische Partizipation: Kollektive Identität als Ziel***

Dissertation  
zur Erlangung des Doktorgrades  
der  
Philosophischen Fakultät  
der



Christian-Albrechts-Universität  
zu Kiel

vorgelegt von  
Dorit Dähne

Kiel  
2007

**Erstgutachter: Prof. Dr. Bernd Simon**

**Zweitgutachter: PD Dr. Friedemann Prose**

**Tag der mündlichen Prüfung: 16.11.2007**

**Durch den zweiten Prodekan, Prof. Dr. Ludwig Steindorff**

**zum Druck genehmigt am: 05.12.2007**

## *Vorwort*

Zunächst möchte ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft danken, ohne deren finanzielle Unterstützung meine wissenschaftliche Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Prof. Bernd Simon, der das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt geleitet hat, möchte ich besonders für seine fachliche Unterstützung und die Betreuung meiner Arbeit danken. Darüber hinaus hat er stets meine wissenschaftliche Neugier gefördert und mich bei der Fertigstellung meiner Doktorarbeit auch nach dem Ende des Forschungsprojektes weiter tatkräftig unterstützt, wofür ich Prof. Bernd Simon ebenfalls herzlich danken möchte.

Mein Dank gilt auch den wissenschaftlichen Hilfskräften, die mich stets bei der Rekrutierung von Studienteilnehmern und der Durchführung der Studien unterstützt haben: Stefania Chiorbeja, Manuel Felber, Lena Schneider-Ott, Daniela Renger und Cornelia Wieck.

Schließlich möchte ich von ganzem Herzen den Menschen danken, die mir über die ganze Zeit der wissenschaftlichen Arbeit hinweg Halt und Kraft gegeben haben und mich auf meinem Weg immer und ohne Ausnahme begleitet haben: Meinen Eltern und meinem Verlobten Bastian.

Kiel, August 2007

## *Inhaltsverzeichnis*

<b>ZUSAMMENFASSUNG</b>	
<b>EINLEITUNG</b>	<b>I</b>
<b>1 Theoretischer und empirischer Hintergrund</b>	<b>1</b>
1.1 Das Partizipationsmodell der sozialen Bewegungsbeteiligung	4
1.2 Der kollektive Identitätsansatz	8
1.3 Das Zwei-Wege-Modell sozialer Bewegungsbeteiligung	13
1.4 Die Theorie der symbolischen Selbstergänzung	15
1.5 Fazit	31
1.6 Fragestellung und Hypothesen	31
<b>2 Sozio-politische Partizipation: Kollektive Identität als Ziel</b>	<b>34</b>
2.0 Experimentelles Paradigma	34
2.1 Studie 1: Korrelative Studie: Identitätsunsicherheit und kollektive Kosten	41
2.2 Studie 2: Wechselwirkungseffekte von Identitätsunsicherheit und kollektiven Kosten	50
2.3 Studie 3: Wechselwirkungseffekte von Identitätsunsicherheit und individuellen Kosten	63
2.4 Studie 4: Zur Rolle der Quelle der Identitätsunsicherheit beim Streben nach kollektiver Identität-als-Ziel	74
2.5 Studie 5: Zur Rolle der Informationsverarbeitung beim Streben nach kollektiver Identität-als-Ziel	86
<b>3 ASCHLIESSENDE DISKUSSION</b>	<b>98</b>
<b>4 LITERATUR</b>	<b>106</b>
<b>5 ANHANG</b>	<b>112</b>

## **VERZEICHNIS DER TABELLEN**

<b>Tabelle 1:</b>	Vier-Stufen Modell der Bewegungsbeteiligung (Klandermans, 1997)	<b>4</b>
<b>Tabelle 2:</b>	Strategien zur Herstellung einer positiv bewerteten Selbstkategorie	<b>11</b>
<b>Tabelle 3:</b>	Kernhypothesen der Theorie der symbolischen Selbstergänzung	<b>22</b>
<b>Tabelle 4:</b>	Studien und Untersuchungsziele	<b>33</b>
<b>Tabelle 5:</b>	Mittelwerte und Standardabweichungen der kollektiven Kosten, Item 2	<b>46</b>
<b>Tabelle 6:</b>	Interkorrelationen, Mittelwerte und Standardabweichungen für die kollektive Identität, die Identitätsunsicherheit, die kollektiven Kosten und die Beteiligung an der Email-Aktion	<b>46</b>
<b>Tabelle 7:</b>	Multiple Regressionsanalyse mit „kollektiver Identität“, „Identitätsunsicherheit“, „kollektiven Kosten“ als Prädiktoren und „Protest-Emails“ als Kriterium	<b>47</b>
<b>Tabelle 8:</b>	Interkorrelationen, Mittelwerte und Standardabweichungen für die kollektive Identität, die Identitätsunsicherheit, die kollektiven Kosten und die Beteiligung an der Aufkleber-Aktion	<b>47</b>
<b>Tabelle 9:</b>	Interkorrelationen, Mittelwerte und Standardabweichungen für die kollektive Identität, die Identitätsunsicherheit, die kollektiven Kosten und die Beteiligung an der Handzettel-Aktion	<b>48</b>
<b>Tabelle 10:</b>	Mittelwerte und Standardabweichungen der Identitätsunsicherheit, Faktor 1	<b>54</b>
<b>Tabelle 11:</b>	Mittelwerte und Standardabweichungen der Identitätsunsicherheit, Faktor 2	<b>55</b>
<b>Tabelle 12:</b>	Mittelwerte und Standardabweichungen der kollektiven Kosten, Item 1	<b>56</b>
<b>Tabelle 13:</b>	Mittelwerte und Standardabweichungen, Beteiligung an der Aufkleber-Aktion	<b>58</b>

<b>Tabelle 14:</b>	Mittelwerte und Standardabweichungen der Identitätsunsicherheit, Faktor 2	<b>67</b>
<b>Tabelle 15:</b>	Mittelwerte und Standardabweichungen der Beteiligung, Handzettel-Aktion, 2 x 2 x 2 Design	<b>70</b>
<b>Tabelle 16:</b>	Mittelwerte und Standardabweichungen der Beteiligung, Handzettel-Aktion, 2 x 2 Design	<b>71</b>
<b>Tabelle 17:</b>	Mittelwerte und Standardabweichungen der Identitätsunsicherheit, Faktor 1	<b>78</b>
<b>Tabelle 18:</b>	Mittelwerte und Standardabweichungen der Identitätsunsicherheit, Faktor 2	<b>78</b>
<b>Tabelle 19:</b>	Mittelwerte und Standardabweichungen, Beteiligung an der Aufkleber-Aktion	<b>80</b>
<b>Tabelle 20:</b>	Mittelwerte und Standardabweichungen der Spenden	<b>82</b>
<b>Tabelle 21:</b>	Mittelwerte und Standardabweichungen der Beteiligungsbereitschaft	<b>83</b>
<b>Tabelle 22:</b>	Mittelwerte und Standardabweichungen der systematischen Informationsverarbeitung	<b>91</b>
<b>Tabelle 23:</b>	Mittelwerte und Standardabweichungen der Spenden	<b>94</b>

## **VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN**

<b>Abbildung 1:</b>	Entstehung der Teilnahmemotivation nach Klandermans (1997)	<b>6</b>
<b>Abbildung 2:</b>	Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen & Madden, 1986)	<b>6</b>
<b>Abbildung 3:</b>	Zwei Wege zur sozio-politischen Partizipation	<b>13</b>
<b>Abbildung 4:</b>	Selbtsymbolisierung nach Wicklund und Gollwitzer (1982)	<b>16</b>
<b>Abbildung 5:</b>	Rubikon-Modell	<b>26</b>
<b>Abbildung 6:</b>	Der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel	<b>28</b>
<b>Abbildung 7:</b>	Motivationale Grundlagen der Selbtsymbolisierung	<b>30</b>
<b>Abbildung 8:</b>	Versuchsplan und Zellbesetzung Studie 1	<b>41</b>
<b>Abbildung 9:</b>	Versuchsplan und Zellbesetzung Studie 2	<b>51</b>
<b>Abbildung 10:</b>	Beteiligung kollektiv hoch identifizierter Personen an der Aufkleber-Aktion	<b>57</b>
<b>Abbildung 11:</b>	Versuchsplan und Zellbesetzung Studie 3	<b>64</b>
<b>Abbildung 12:</b>	Beteiligung an der Handzettel-Aktion	<b>70</b>
<b>Abbildung 13:</b>	Versuchsplan und Zellbesetzung Studie 4	<b>75</b>
<b>Abbildung 14:</b>	Spenden in der Bedingung Eigengruppen-Feedback	<b>81</b>
<b>Abbildung 15:</b>	Spenden in der Bedingung Fremdgruppen-Feedback	<b>82</b>
<b>Abbildung 16:</b>	Versuchsplan und Zellbesetzung Studie 5	<b>87</b>
<b>Abbildung 17:</b>	Spenden systematisch verarbeitender Personen	<b>94</b>
<b>Abbildung 18:</b>	Informationsverarbeitung und der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel	<b>104</b>

## *Zusammenfassung*

Die vorliegende Arbeit untersucht anhand von fünf Experimentalstudien den Einfluss der kollektiven Identität auf die Bewegungsbeteiligung, also die Frage, inwiefern die Selbstdefinition als Anhänger einer Bewegung zu der Beteiligung an sozialen und politischen Aktionen führt. Im Gegensatz zu früheren Arbeiten (Turner, Hogg, Oakes, Reicher, Wetherell, 1987; Tajfel & Turner, 1986; Simon, 2004) konnte gezeigt werden, dass die kollektive Identität nicht nur Ausgangspunkt der Bewegungsbeteiligung ist, sondern darüber hinaus auch zum *Ziel* des Handelns werden kann (Wicklund & Gollwitzer, 1982; Simon, Trötschel & Dähne, 2006). Damit gelang es, den sogenannten *Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel* und damit die innovative Sicht auf die Rolle der kollektiven Identität bei der Bewegungsbeteiligung zu bestätigen. Übergeordnetes Ziel der Arbeit war es, darüber hinaus erstmals die Randbedingungen und die hinter dem Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel ablaufenden Prozesse genauer zu beleuchten. Zunächst wurde das Zusammenspiel der kollektiven Identität-als-Ziel mit der Kalkulation kollektiver und individueller Kosten beleuchtet. Die Ergebnisse widerlegten die Insensibilitätsannahme von Wicklund & Gollwitzer (1982) in Bezug auf die kollektiven Kosten: Personen, die sich unsicher sind bezüglich ihres Identitätsziels Teil einer Bewegung zu sein, sind *sensibel* gegenüber der Information, dass die Beteiligung an sozio-politischen Aktionen der Bewegung schadet. In Bezug auf *individuelle Kosten*, also der Information, dass eine Beteiligung an Aktionen einer Bewegung für die Person selbst nachteilig ist, konnte die Insensibilitätsannahme nicht eindeutig widerlegt werden. Schließlich wurde in innovativer Weise überprüft, ob hinter dem Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel Informationsverarbeitungsprozesse ablaufen. Erstmals wurde dafür die Theorie des Informationseinflusses durch relevante Bezugsgruppen (Hogg & Turner, 1987) und das Heuristisch-Systematische-Modell (Chaiken, 1980) herangezogen, um den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel genauer zu untersuchen. Es zeigte sich, dass Mitglieder der eigenen Gruppe (*Eigengruppe*) und die systematische, d.h. gründliche und tiefe Informationsverarbeitung wichtig sind für die Entscheidung, ob man sich an sozialen und politischen Aktionen beteiligt.

Insgesamt konnte die vorliegende Arbeit die zentrale Rolle des Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel bei der Bewegungsbeteiligung bestätigen. Darüber hinaus werden neue Perspektiven auf den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel eröffnet, indem in innovativer Weise das Zusammenspiel der kollektiven Identität mit Kosteninformationen und mit Informationsprozessen untersucht wird.



## Einleitung

Am 18. März 2007, dem vierten Jahrestag des zweiten Irakkriegs, gehen weltweit tausende Menschen auf die Strasse, um friedlich gegen eine Fortführung der militärischen Invasion im Irak zu demonstrieren. Angehörige von im Irak gefallenen Soldaten versuchen so zu verhindern, dass weitere Familien unter dem Verlust von Familienmitgliedern leiden. Andere demonstrieren, weil sie sich an die Schrecken des Vietnamkriegs erinnert fühlen und einen weiteren verheerenden Krieg der USA verhindern wollen. Wiederum andere, die niemals selbst einen Krieg erlebt haben, protestieren, um für ihre pazifistischen Überzeugungen einzustehen.

Diese Proteste sind der vorläufige Höhepunkt anhaltender globaler Aktionen seit Beginn des zweiten Irakkriegs im März 2003. Selbst vor Ausbruch dieses so genannten dritten Golfkriegs war es zu Protesten gekommen – allein am 15. Februar 2003 demonstrierten ca. 9 Millionen Menschen mit Schweigemärschen, Lichterketten und weiteren Protestaktionen. 2007 lassen die Proteste nicht nach, obwohl oder gerade weil sich die Lage im Irak seit 2003 nicht nachhaltig verbessert hat. Die Schaffung von Frieden bleibt daher angesichts von diesem und 277 weiteren weltweiten politischen Konflikten<sup>1</sup> eine zentrale gesellschaftliche und politische Aufgabe und wird deshalb als Kernfrage Europas<sup>2</sup> sowie als Herausforderung der Welt in kommenden Jahrzehnten<sup>3</sup> angesehen.

Gesellschaftspolitisch wird es daher von zentraler Bedeutung sein, Menschen dazu zu motivieren, sich für den Frieden einzusetzen, neben weiteren Werten wie z.B. Freiheit und Demokratie. Dafür ist es notwendig zu verstehen, *warum* sich Menschen überhaupt engagieren und sich nicht mit Trittbrettfahren<sup>4</sup> begnügen.

Angesichts einer Engagementquote (Anteil freiwillig Engagierter der deutschen Bevölkerung)<sup>5</sup> von 36% ist dies eine dringende Frage, die aus mehreren Perspektiven betrachtet werden kann.

---

<sup>1</sup> Konfliktbarometer 2006, Vorabversion Globales Konfliktpanorama des Heidelberger Instituts für internationale Konfliktforschung am Institut für politische Wissenschaft der Universität Heidelberg

<sup>2</sup> Rede von Staatsminister Gloser beim Forum Constitutionis Europae der Humboldt-Universität zu Berlin am 21. Februar 2007

<sup>3</sup> Millenniums-Erklärung der Vereinten Nationen verabschiedet von der Generalversammlung der Vereinten Nationen zum Abschluss des vom 6. – 8. September 2000 abgehaltenen Millenniumsgipfels in New York

<sup>4</sup> Trittbrettfahren meint, dass Menschen sich nicht selbst engagieren, aber dennoch als passiver Nutznießer von der Zielerreichung der gesamten Gruppe oder Bewegung profitieren

<sup>5</sup> Zweites Freiwilligensurvey 2004: „Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 - 2004“, im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend von TNS Infratest durchgeführt

Die Frage, warum sich Menschen überhaupt engagieren und in sozialen bzw. politischen Bewegungen aktiv werden, versucht die vorliegende Arbeit aus der Perspektive der Sozialpsychologie zu beantworten. Die Bewegungsbeteiligung wird dabei aus der Perspektive von Prozessen zwischen gesellschaftlichen Gruppen, innerhalb von sozialen Gruppen und deren Auswirkungen auf das Individuum betrachtet. Damit grenzt sich die vorliegende Arbeit von Perspektiven der Soziologie auf die Bewegungsbeteiligung ab, die auf einer Makro-Ebene die für die Beteiligung relevanten gesamtgesellschaftlichen Prozesse betrachtet. Ebenfalls grenzt sich die sozialpsychologische Perspektive der vorliegenden Arbeit von der Perspektive der Persönlichkeitspsychologie auf die Bewegungsbeteiligung ab, die das Engagement der Personen auf einer Mikro-Ebene untersucht (Esser, 1993).

Kernziel ist es, zu erforschen, welche Prozesse hinter der sozialen und politischen Bewegungsbeteiligung stehen, warum sich also viele Menschen trotz objektiver Rückschläge und ernüchternder Medienberichte dennoch engagieren. Die vorliegende Arbeit ist dabei nicht an einer bestimmten, eng gefassten Art der Bewegungsbeteiligung interessiert, sondern begreift diese als ein „breites Spektrum des Protesthandelns“ (Rucht, 2001, S. 8), das sich von kollektiven, öffentlichen Aktionen wie Demonstrationen, Blockaden, Unterschriften-Sammlungen, Streiks, Boykotts, Sit-Ins, Massenversammlungen bis hin zu Spenden erstreckt, jedoch extrem gewalttätiges oder radikales Handeln nicht einschließt.

Warum beteiligen sich Menschen also an sozialen und politischen Bewegungen? Warum verfolgen sie, wie es Raschke (1988) formuliert, gemeinsam mit anderen und mit einer gewissen Kontinuität das Ziel, einen grundlegenden sozialen Wandel herbeizuführen? Frühere Arbeiten der Sozialpsychologie (Tajfel & Turner, 1986; Turner, Hogg, Oakes, Reicher & Wetherell, 1987) haben herausgefunden, dass das Verhalten von Menschen entscheidend davon geprägt ist, welche Identität sie haben. Versteht sich eine Person als Umweltschützer, so ist für sie selbstverständlich, dass sie wann immer es geht das Fahrrad statt den Bus nimmt, sich in Umweltschutzprojekten engagiert und Events unterstützt, die sich für die Bewahrung der Umwelt einsetzen (z.B. Live Earth). Die Identität ist hierbei der Ausgangspunkt des Handelns: Weil sich eine Person in einer bestimmten Art und Weise identifiziert, verhält sie sich entsprechend. Die Identität führt dabei sogar unabhängig von Kosten-Nutzen-Überlegungen zum Engagement (Simon, Loewy, Stürmer, Weber, Freytag, Habig, Kampmeier & Spahlinger, 1998; Simon, 2004; Stürmer & Simon, 2004a). Ein Umweltschützer nimmt z.B. kalte Füße, eventuell sogar eine Anzeige in Kauf, um sich durch eine spektakuläre Aktion gegen den Walfang für den Artenschutz einsetzen zu können.

Die vorliegende Arbeit geht nun einen Schritt weiter und fügt dieser Perspektive auf die Bewegungsbeteiligung einen neuen Aspekt hinzu: Die Identität kann darüber hinaus auch zum Ziel des Handelns werden. Eine Person verhält sich demnach in einer bestimmten Art und Weise, weil sie das Ziel hat, mit diesem Verhalten eine angestrebte Identität zu erreichen. Diese Perspektive der Theorie der symbolischen Selbstergänzung (Wicklund & Gollwitzer, 1982) erklärt z.B., warum jemand an wichtigen Wirtschaftskongressen teilnimmt und dabei auf gepflegtes Auftreten inklusive der passenden teuren Accessoires achtet: Weil diese Person danach strebt, ein erfolgreicher Geschäftsmann zu sein und dies durch ein bestimmtes Verhalten, das andere Personen unzweifelhaft mit erfolgreichen Managern verbinden, zu erreichen versucht. Letzteres Beispiel beschreibt, wie Personen nach individuellen Identitätszielen streben, z.B. danach ein erfolgreicher Geschäftsmann sein zu wollen. Diese Erklärungslinie stimmt mit dem ursprünglichen Ansatz der Theorie der symbolischen Selbstergänzung überein. Die vorliegende Arbeit geht jedoch über diesen Ansatz hinaus und untersucht explizit das Streben nach kollektiven Identitätszielen. Die vorliegende Arbeit ist daher interessiert an dem so genannten *Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel*. Dieser Mechanismus wird in der vorliegenden Arbeit herangezogen, um in innovativer Weise die Prozesse hinter der sozialen und politischen Bewegungsbeteiligung aufzudecken.

Kernidee ist dabei die Vorstellung, dass sich Personen an Bewegungen beteiligen, weil sie danach streben, ein Anhänger dieser Bewegung sein zu wollen. Erste Belege für diesen Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel wurden bereits gefunden (Simon, Trötschel & Dähne, 2006). Ziel der vorliegenden Arbeit ist, darüber hinaus erstmals die genauen *Randbedingungen* bzw. die *dahinter liegenden Prozesse* dieses Mechanismus zu untersuchen, um genauer verstehen zu können, warum sich Menschen sozial und politisch engagieren. In einem ersten Schritt untersucht Studie 1 den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel korrelativ. Darauf aufbauend wird der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel von der Kalkulation von Kosten abgegrenzt (Studie 2 und 3). Schließlich wird in innovativer Weise überprüft, ob hinter der Bewegungsbeteiligung Informationsverarbeitungsprozesse ablaufen. Hierbei wird der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel erstmals mit der Theorie des Informationseinflusses durch eine relevante Bezugsgruppe (Hogg & Turner, 1987) und dem Heuristisch-Systematischen Modell (Chaiken, 1980) verknüpft. Interessant erscheint hierbei, inwieweit Mitglieder der eigenen Gruppe und die systematische Informationsverarbeitung die Bewegungsbeteiligung beeinflussen. Die Ergebnisse der fünf Studien werden vor dem theoretischen Hintergrund beleuchtet und am Schluss der vorliegenden Arbeit diskutiert. Abschließend werden mögliche Implikationen für die weitere Forschung abgeleitet.

# **1 THEORETISCHER UND EMPIRISCHER HINTERGRUND**

„Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt. Der andere packt sie kräftig an – und handelt.“

(Dante Alighieri)

„Siehe, das Volk wird aufstehen wie ein junger Löwe und wird sich erheben“

(4. Mose, 23-24)

Sich an Bewegungen zu beteiligen, ist in vielfacher Hinsicht möglich: Man kann demonstrieren, an Straßenblockaden oder Friedensmärschen teilnehmen, Unterschriften in Einkaufspassagen sammeln, streiken oder mit vielen Menschen zusammen an einer Massen-Versammlung teilnehmen. Neidhardt und Rucht (2001) unterscheiden justizielle Formen des Protests (z.B. ein Verwaltungsgericht anrufen), öffentliche Einsprüche (z.B. Unterschriften-Sammlungen), Veranstaltungsproteste (z.B. Demonstrationen und Kundgebungen), Störungen (z.B. gewerkschaftliche Streiks, Blockaden, Besetzungen) sowie Gewalt gegen Sachen und gegen Personen. Auch wenn in den Medien oft besonders ausschreitende Aktionen hervorgehoben werden, zeigen umfassende Protest-Ereignis-Analysen (Koopmans & Statham, 1999), dass die Mehrzahl von Protesten und Bewegungsbeteiligungen friedlich sind (91,1 % bezogen auf 1950 bis 1995 in Westdeutschland; Neidhardt & Rucht, 2001).

Interessanterweise haben sich die Themen der Aktionen seit den 50er-Jahren nicht grundsätzlich geändert – klassische Themen wie die Arbeit, z.B. der Einsatz für faire Lohnzahlungen und Arbeitszeitregelungen sowie die Beteiligung der Arbeitnehmer an Unternehmensprozessen, bleiben angesichts der hohen Arbeitslosigkeit noch immer aktuell. Sie werden nicht von Themen der so genannten ‚neuen‘ sozialen Bewegungen wie der Friedensbewegung, der Umweltbewegung oder der Frauenbewegung verdrängt. Entsprechend beteiligen sich 27,2 % Arbeitnehmer an Protesten, hingegen nur 12,1 % Studierende und 12,7 % Jugendliche. Die Bewegungsbeteiligung ist also kein alleiniges Phänomen jugendlicher Sturm- und Drang-Jahre.

Da die Themen der Proteste aktuell bleiben, beteiligen sich auch heute noch vielerorts Menschen an sozialen und politischen Bewegungen. Die Bewegungsteilnehmer können sich heute im Vergleich zu den großen Protesten der 68er durch Internet und Handy besser über die Aktionen informieren und sich austauschen. Es sind aber immer mehr kleinere

Bewegungen, die sich formieren, und auch immer mehr einzelne Aktionen, für die daher auch immer weniger Menschen als Teilnehmer gewonnen werden können.

Sind also die Zeiten der Bewegungsbeteiligung vorbei? Die steigende Zahl der Protestereignisse (Rucht, 2001) widerlegt dies. Vielmehr sei die Bewegungsbeteiligung zum „normalisierten“ Mittel des politischen Kampfes geworden. Prester (1987) geht sogar davon aus, dass es einen Trend hin zu mehr institutionalisierter Partizipation gibt, also dass sich mehr Menschen innerhalb des politischen Systems beteiligen. Eine solche direkte politische Partizipation umfasst z.B. Volksentscheide, Rechtsbehelfe, Anhörungen, Klagen und das Verfassen von Petitionen an Abgeordnete.

Doch ob eine Bewegungsbeteiligung nun normativ oder nicht-normativ ist, innerhalb oder außerhalb des bestehenden politischen Systems stattfindet, es bleibt die interessante Frage, warum sich Personen überhaupt an sozialen und politischen Bewegungen beteiligen. Frühe Ansätze betrachteten die Bewegungsbeteiligung aus der Perspektive der Masse (LeBon, 1919) und gingen davon aus, dass die einzelne Person in einer größeren Gruppe an Bedeutung verliert und sich selbst als Individuum aufgibt. Oftmals war diese Sichtweise auf die Bewegungsbeteiligung mit einer negativen Bewertung des Verhaltens der Gruppe bzw. der Masse verbunden – sie wurde als irrational und als zur Gewalt neigend beschrieben. Dollard, Doob, Miller, Mowrer und Sears (1939) beschäftigten sich denn auch mit aggressiven Formen der Bewegungsbeteiligung, indem sie annahmen, dass diese durch eine Frustration des Individuums entstehe. Andere Ansätze betonten die Persönlichkeitsfaktoren, die für die Bewegungsbeteiligung wichtig sind. Rotter (1966) ging z.B. davon aus, dass eher internal attribuierende Personen, also solche, die die Ursachen für Ereignisse auf die eigene Person bezogen statt auf die Situation, politisch aktiv würden. Er begründete dies damit, dass internal attribuierende Personen eher als external attribuierende Personen daran glauben, durch ihr Verhalten etwas (an dem politischen oder sozialen System) ändern zu können. Theorien der relativen Deprivation (Runciman, 1966) betrachteten die Bewegungsbeteiligung wiederum aus einem anderen Blickwinkel. Sie unterscheiden die egoistische und die fraternale relative Deprivation. Ersteres meint, dass eine Person im Vergleich mit anderen Personen feststellt, dass es ihr persönlich schlechter geht. Zweiteres meint einen Vergleich der eigenen Gruppe mit einer anderen Gruppe, der darin resultiert, dass die eigene Gruppe als schlechter gestellt wahrgenommen wird. Es wird nun angenommen, dass die egoistische relative Deprivation zu individuellen Stressreaktionen führt, die fraternale relative Deprivation hingegen dazu führt, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse durch kollektive Strategien wie den kollektiven Protest verändert werden sollen.

Eine andere Unterscheidung der Bewegungsbeteiligung in spontane Teilnahmen und geplante Aktionsbeteiligungen deutet auf eine weitere Forschungstradition hin: Die ökonomische Theorie der Politik (Olson, 1971) sowie Erwartungs-Wert-Modelle (Atkinson, 1964; Feather, 1982). Diese Modelle gehen davon aus, dass Menschen rational über Handlungsoptionen entscheiden und somit die Bewegungsbeteiligung als geplanter Akt zu verstehen ist. Prester (1987) beschreibt die Annahmen zur Bewegungsbeteiligung wie folgt: „Es wird davon ausgegangen, dass die Beteiligung an politischen Aktionen als das Ergebnis eines individuellen Entscheidungsprozesses (...) betrachtet werden kann“ (S.4) und „dass Menschen diejenigen Handlungen auswählen, von denen sie sich den größten Nutzen versprechen.“ (S. 6). In dieser Forschungstradition steht auch Klandermans (1997), dessen Partizipationsmodell der sozialen Bewegungsbeteiligung im nun folgenden Abschnitt näher erläutert wird.

## 1.1 Das Partizipationsmodell der sozialen Bewegungsbeteiligung

Klandermans (1997) beschreibt die soziale Bewegungsbeteiligung als einen vierstufigen Prozess, wobei unter einer sozialen Bewegung nach Tajfel (1981, S. 244) „Bemühungen einer großen Anzahl von Personen [verstanden werden], die sich selbst als eine Gruppe definieren und auch oft von anderen als solche definiert werden, um kollektiv ein Problem zu lösen, das sie als ein Gemeinsames empfinden, und das als Resultat ihrer Beziehungen zu anderen Gruppen wahrgenommen wird“ (Übs.d.A.). Warum Menschen in sozialen und politischen Bewegungen aktiv werden, um in gemeinsamen Aktionen für die Beseitigung gesellschaftlicher Missstände zu kämpfen, lässt sich anhand der Prozesse beantworten, die in dem Partizipationsmodell sozialer Bewegungsbeteiligung (Klandermans, 1997) beschrieben werden.

*Tabelle 1: Vier-Stufen Modell der Bewegungsbeteiligung (Klandermans, 1997)*

Stufe 1	Sympathie mit der Bewegung, Teil des Mobilisierungspotentials
Stufe 2	Ziel von Mobilisierungsversuchen
Stufe 3	Motivation zur Bewegungsbeteiligung
Stufe 4	Überwinden von Barrieren

Es wird angenommen, dass eine Person zunächst Teil des Mobilisierungspotentials und anschließend Ziel konkreter Mobilisierungsversuche wird, eine Motivation zur Beteiligung entwickelt und schließlich, wenn Barrieren hin zur Beteiligung überwunden sind, tatsächlich an sozialen oder politischen Aktionen teilnimmt. Die Prozesse, die den vier Stufen des Partizipationsmodells unterliegen, werden im folgenden Abschnitt genauer beleuchtet.

Der erste Schritt hin zu einer späteren möglichen Beteiligung ist die generelle Sympathie mit einer Bewegung. Die Sympathie entsteht aufgrund eines ‚collective action frame‘, d.h. ein mit den Mitgliedern der Bewegung geteiltes Set von Überzeugungen, die soziale Situationen interpretieren helfen und Hinweise für mögliche Verhaltensweisen geben (Gamson, 1992a). Diese gemeinsamen Überzeugungen werden wiederum aus drei Quellen gespeist: Dem gemeinsamen Ungerechtigkeitsgefühl, der gemeinsamen Identität (‚wir gegen die‘) und der gemeinsamen Überzeugung, einen sozialen Wandel bewirken zu können. Durch

die Sympathie mit der Bewegung werden die Menschen Teil des Mobilisierungspotentials, sie kommen also als mögliche Zielgruppe späterer Mobilisierungsversuche in Frage.

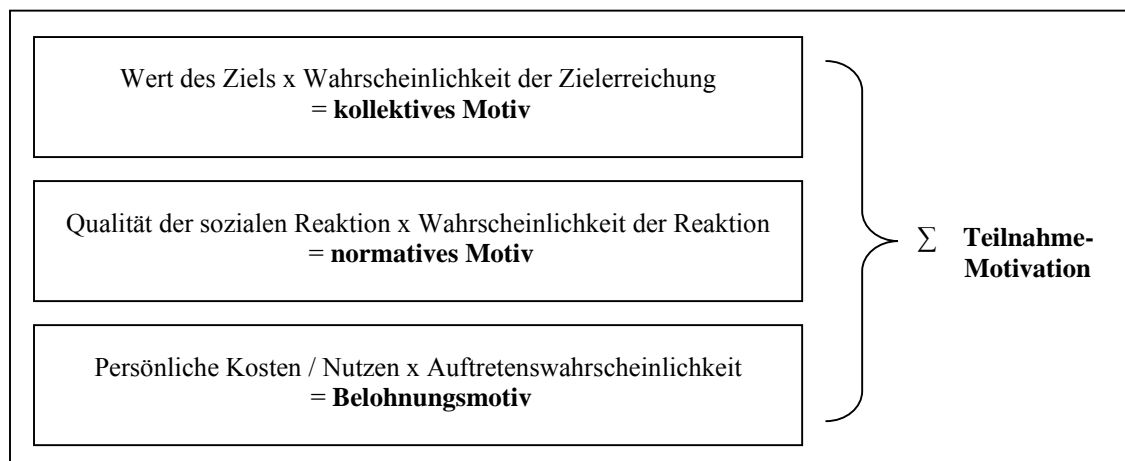
Diese Mobilisierungsversuche werden von einer Bewegung im zweiten Schritt unternommen, z.B. durch spektakuläre Demonstrationen, Flugblätter und Fernseh-Diskussionen, aber auch durch die gezielte Ansprache im Freundes- und Bekanntenkreis. Dadurch werden die Menschen auf konkrete Aktionen einer Bewegung aufmerksam gemacht und eine allgemeine Bereitschaft zur Teilnahme an den Aktionen wird generiert.

Die generelle Teilnahmebereitschaft kann sich jedoch erst dann in eine konkrete Bewegungsbeteiligung transformieren, wenn zusätzlich eine Motivation zur Teilnahme entwickelt wird. Dieser dritte Schritt des Partizipationsmodells der sozialen Bewegungsbeteiligung (Klandermans, 1997) kann deshalb auch als dessen Kernelement betrachtet werden. Auf dieser Stufe werden die entscheidenden Weichen für die spätere Beteiligung gestellt. Ähnlich den Erwartungs-Wert-Modellen (Atkinson, 1964; Feather, 1982) werden Kosten und Nutzen einer möglichen Bewegungsbeteiligung rational abgewogen. Diese erklären die Wahrscheinlichkeit eines Verhaltens damit, dass eine Person den Wert einer Verhaltenskonsequenz beurteilt (positiv oder negativ) und dieser Wert multiplikativ mit der Wahrscheinlichkeit des Auftretens der Verhaltenskonsequenz verknüpft ist.

Bei der Kosten-Nutzen-Kalkulation berücksichtigen Menschen nach Klandermans (1997) das kollektive Motiv, das normative Motivs und das Belohnungsmotiv. Das kollektive Motiv wird dabei als multiplikative Funktion des Wertes verstanden, den eine Person den Zielen der Bewegung beimisst und der Wahrscheinlichkeit, mit der die Ziele erreicht werden können. Gleichermaßen ergibt sich das normative Motiv aus der multiplikativen Funktion des Wertes, den eine Person der Reaktion von wichtigen anderen Personen auf eine mögliche Beteiligung zuschreibt und der Wahrscheinlichkeit, dass diese Reaktion eintreten wird. Schließlich resultiert das Belohnungsmotiv aus der multiplikativen Verknüpfung von persönlich Kosten, die einer Person durch eine Bewegungsbeteiligung entstehen (z.B. Auslagen für Zugtickets, Zeitverlust) oder bzw. durch persönliche Nutzen (z.B. Sammlung neuer Erfahrungen, Gewinn neuer Freunde), die einer Person durch eine Bewegungsbeteiligung entstehen, und der Wahrscheinlichkeit, dass diese Kosten bzw. Nutzen tatsächlich auftreten. Die Teilnahmemotivation entsteht schließlich aus der Aufsummierung der drei Erwartungs-Wert-Produkte. Eine Person ist z.B. sehr motiviert, an Aktionen einer Bewegung teilzunehmen, wenn sie glaubt, dass durch ihre Teilnahme an den Aktionen die (von ihr geschätzten) Ziele der Bewegung erreicht werden können, sie Anerkennung von Freunden durch ihre Teilnahme erhält und sie sich persönlich dadurch weiter entwickeln wird.

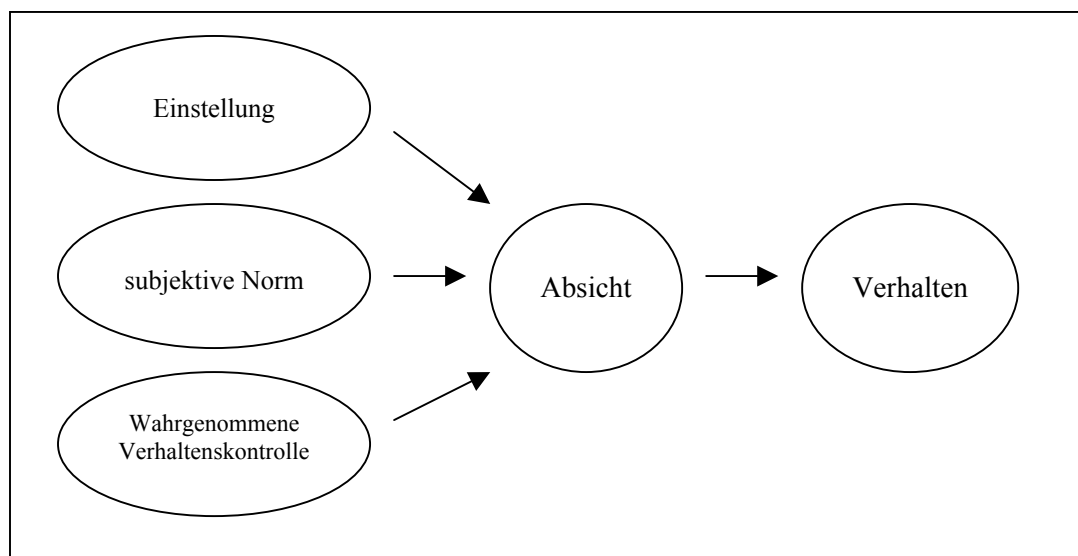


Abbildung 1: Entstehung der Teilnahmemotivation nach Klandermans (1997)



Klandermans' Modell steht in der Tradition rationaler Erklärungsmodelle des Verhaltens, zu denen auch die Theorie des überlegten Handelns (Fishbein & Ajzen, 1975) und die Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen & Madden, 1986) gehören. Die Ähnlichkeit der Ansätze zeigt sich insbesondere darin, dass die Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen & Madden, 1986) annimmt, dass das kollektive Motiv und das Belohnungsmotiv die Einstellung beeinflussen, das normative Motiv entspricht dort der subjektiven Norm. Einstellung und subjektive Norm führen wiederum zur Absicht, diese zum Verhalten. Abbildung 2 gibt die Theorie des geplanten Verhaltens in einer vereinfachten Darstellung wieder.

Abbildung 2: Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen &amp; Madden, 1986)



Trotz einer hohen Motivation zur Teilnahme kann die tatsächliche Beteiligung an den Aktionen der Bewegung noch durch Barrieren verhindert werden. Solche Barrieren können z.B. darin bestehen, dass der Zug zur Demonstration gestoppt wurde oder kein Geld für das Drucken der notwendigen Plakate für die Aktion vorhanden ist. Sind diese Barrieren erfolgreich überwunden, kann die soziale Bewegungsbeteiligung schließlich stattfinden.

Insgesamt wird das Partizipationsmodell der sozialen Bewegungsbeteiligung vielfach kritisiert, da es die Rolle der kollektiven Identität bei der Partizipation nicht ausreichend berücksichtigt (Friedman & McAdam, 1992; Gamson, 1992b; Kelly, 1993; Rucht, 1995). Zwar ist die kollektive Identität in der Entwicklung eines ‚collective action frame‘ (Stufe 1) enthalten, andere mögliche Einflüsse der kollektiven Identität auf dieser und den weiteren drei Stufen, wie sie Simon (2004, S. 159 f.) analysiert, nimmt Klandermans (1997) nicht vor. Dass die kollektive Identität jedoch eine *zentrale Rolle* bei der Bewegungsbeteiligung einnimmt, wird durch den kollektiven Identitätsansatz unterstrichen und durch zahlreiche Studien belegt (Kelly & Kelly, 1994; Kelly & Breinlinger, 1996; De Weerd & Klandermans, 1999). Dieser kollektive Identitätsansatz wird im folgenden Abschnitt genauer beschrieben.

## 1.2 Der kollektive Identitätsansatz

Mit dem kollektiven Identitätsansatz werden zusammenfassend die Selbstkategorisierungstheorie (Turner et al., 1987) und die Theorie der sozialen Identität (Tajfel & Turner, 1986) bezeichnet. Beide Ansätze beschäftigen sich mit der kollektiven Identität. Ursprünglich verwendeten Turner et al. (1987) bzw. Tajfel & Turner (1986) den Begriff der sozialen Identität. In der vorliegenden Arbeit wird aber im Einklang mit Simon (2004) der Begriff ‚kollektive Identität‘ statt dem Begriff der sozialen Identität verwendet, um eine von dem kollektiven Identitätsansatz nicht intendierte „Fehlinterpretation zu vermeiden, (...) dass die individuelle Identität als einzigartiges Individuum asozial wäre und/oder das innere oder private Selbst authentischer repräsentieren würde – im Sinne einer ‚wahren Persönlichkeit‘“ (Simon, 2004, S. 49). Obwohl die Selbstkategorisierungstheorie später publiziert wurde, ist sie der grundlegender formulierte Ansatz, der sich allgemein damit befasst, wie die Identität entsteht und welche Verhaltenskonsequenzen sie hat. Die Theorie der sozialen Identität hingegen beschäftigt sich hauptsächlich mit dem aus der Identität resultierenden Verhalten zwischen Gruppen, insbesondere mit Intergruppen-Konflikten.

Der kollektive Identitätsansatz erklärt die Bewegungsbeteiligung als ein Verhalten zwischen Gruppen – im Zentrum steht dabei der Einfluss der kollektiven Identität auf die Beteiligung an sozialen und politischen Aktionen.

Der kollektive Identitätsansatz unterscheidet zwischen zwei Formen der Identität: Die individuelle und die kollektive Identität. Beides sind Selbstkonzepte, also Sets „von kognitiven Repräsentationen des Selbst“ (Turner et al., 1987, S. 44) die sich jedoch im Grad der Inklusivität unterscheiden. Die *individuelle Identität* wird als Selbstkonzept verstanden, das nur die Person selbst umfasst, keine anderen Personen. Das Erleben und Verhalten der individuell identifizierten Person resultiert aus der Sicht auf sich selbst als einzigartiges Individuum, das sich von anderen Personen und innerhalb einer Gruppe unterscheidet (interpersonelle und intragruppale Unterschiede). Die *kollektive Identität* wird demgegenüber als ein Selbstkonzept aufgefasst, das andere Personen mit einschließt. Das Erleben und Verhalten der kollektiv identifizierten Person wird durch Gemeinsamkeiten mit den Personen der relevanten Gruppe (intragruppale Ähnlichkeit) und Unterschieden im Vergleich zu anderen Gruppen (intergruppale Unterschiede) bestimmt.

Sowohl die individuelle als auch die kollektive Identität sind als dynamisch und prozessorientiert zu verstehen, nicht als statische „physiologisch oder fest verdrahtete mentale Struktur[en]“ (Simon, 2004, S. 3). Sie erfüllen fünf grundlegende Funktionen, die hier am Beispiel der kollektiven Identität illustriert werden. Die kollektive Identität vermittelt ein Zusammengehörigkeitsgefühl (belongingness) mit den Mitgliedern der Eigengruppe, also mit derjenigen Gruppe, zu der die Person selbst gehört. Die kollektiv identifizierte Person erhält damit einen sozial geteilten bzw. kollektiven „Platz in der sozialen Welt“ (Simon, 1999). Darüber hinaus vermittelt das Selbstkonzept als Mitglied einer Gruppe das Verständnis, zu welchen Personen bzw. Gruppen die Person nicht gehört. Die kollektiv identifizierte Person empfindet sich daher als verschieden von Mitgliedern einer Fremdgruppe (distinctiveness). Weiterhin fühlt sich die kollektiv identifizierte Person von den Eigengruppenmitgliedern respektiert (respect, esteem). Sich als Mitglied einer Gruppe wahrzunehmen, hilft darüber hinaus dabei, sich und die Welt zu verstehen und zu interpretieren (understanding, meaning). Schließlich entsteht durch die kollektive Identität das Gefühl, gemeinsam mit den Eigengruppenmitgliedern etwas bewirken zu können (agency).

Die Entstehung der individuellen und kollektiven Identität wird im kollektiven Identitätsansatz durch *Kategorisierungsprozesse* beschrieben, wobei unter einer Selbst-Kategorisierung eine „kognitive Gruppierung des Selbst und einer Klasse von Reizen als ähnlich (...) im Gegensatz zu einer anderen Klasse von Reizen“ (Turner et al., 1987, S. 44) verstanden wird. Die individuelle und die kollektive Identität entstehen beide durch das Prinzip des *Meta-Kontrasts*, nach dem ein Reiz einer Kategorie zugeordnet wird, wenn er anderen Reizen der selben Kategorie ähnelt (Intra-Klassen-Ähnlichkeit) und Reizen einer anderen Kategorie unähnlich ist (Inter-Klassen-Unterschiede). Als einzigartiges Individuum (individuelle Identität) nimmt sich eine Person daher wahr, wenn sie sich selbst z.B. über die Zeit oder verschiedene Situationen hinweg ähnlich ist, jedoch unähnlich ist im Vergleich zu anderen Personen. Als Gruppenmitglied (kollektive Identität) hingegen empfindet sich die Person als ähnlich im Vergleich zu anderen Personen der Eigengruppe und unterschiedlich im Vergleich zu Fremdgruppenmitgliedern.

Der Übergang von der individuellen zur kollektiven Identität wird als Depersonalisierung bzw. Selbst-Stereotypisierung bezeichnet und meint, dass für das Selbst-Verständnis einer kollektiv identifizierten Person die Ähnlichkeiten mit den Eigengruppenmitgliedern im Vordergrund des Erlebens und Verhaltens stehen und die Person somit ein austauschbares Gruppenmitglied ist. Andere Aspekte des Selbst, die die Person als einzigartig kennzeichnen, treten in den Hintergrund.

Personen haben zumeist nicht *eine* kollektive Identität, sondern mehrere, da sie sich als Mitglied verschiedener Gruppen wahrnehmen. Der kollektive Identitätsansatz beschreibt, wann eine Identität salient wird, d.h. wann sie in den Vordergrund des Erlebens und Verhaltens tritt: Wenn die Person die Bereitschaft aufweist, sich selbst in einer bestimmten Art zu definieren (*readiness*) und wenn diese Selbstdefinition zu dem sozialen Kontext passt (*fit*) (Turner et al., 1987, S. 54f.). Eine Person würde sich z.B. als Friedensanhänger definieren, wenn sie sich selbst als ähnlich im Vergleich zu anderen Anhängern der Friedensbewegung und als unterschiedlich im Vergleich zu Gegnern der Friedensbewegung sieht. Diese kollektive Identität als Friedensanhänger wird salient, wenn diese Person z.B. generell eine pazifistische Werthaltung hat und sich in einem sozialen Umfeld befindet, in dem Friedensthemen sehr präsent sind, z.B. durch Diskussion über den (Irak-)Krieg oder durch direkte Kriegsereignisse, wodurch die Selbstdefinition als Friedensanhänger zu dem aktuellen sozialen Kontext besonders passt.

Bisher wurde dargestellt, wie die individuelle und kollektive Identität entstehen. Besonders interessant in Bezug auf die sozio-politische Partizipation ist es nun zu betrachten, welche *Verhaltenskonsequenzen* die kollektive Identität hat und inwiefern sie die Beteiligung an sozialen und politischen Aktionen erklären kann. Der kollektive Identitätsansatz nimmt dazu an, dass eine kollektiv identifizierte Person die Bedürfnisse, Ziele und Motive der Eigengruppe übernimmt, andere Personen verstärkt im Sinne der Gruppenzugehörigkeit wahrnimmt und die Eigengruppenmitglieder als ähnlicher wahrnimmt. Daraus resultiert, dass eine kollektiv identifizierte Person die Eigengruppenmitglieder positiver bewertet (Ethnozentrismus; *ingroup bias*) und das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Eigengruppe gestärkt wird (Kohäsion).

Eine *zentrale Annahme* des kollektiven Identitätsansatzes ist, dass eine kollektiv identifizierte Person nach einer positiven Bewertung der Selbstkategorie, also der Selbstdefinition als Gruppenmitglied, strebt. Diese positive Bewertung möchte sie erhalten, indem sie verstärkt mit Mitgliedern der Eigengruppe kooperiert bzw. sich verstärkt gruppendienlich verhält und/oder sich positiv von anderen Fremdgruppen-Mitgliedern abgrenzt (positive Distinktheit bzw. relative Prototypizität). Diese Abgrenzung kann bis hin zu einer Diskriminierung von Fremdgruppen führen.

Im Gegensatz zu Klandermans (1997) ist mit dem Streben nach einer positiven kollektiven Identität hier kein rational berechnender Prozess gemeint, sondern die Vorstellung verbunden, wonach die kollektive Identität quasi „automatisch (...) ohne große Überlegung oder Kalkulation“ (Simon, 2004, S. 185) zum gruppendienlichen Verhalten führt.

Die kollektive Identität ist jedoch nicht immer positiv bewertet, z.B. wenn eine Person sich als Teil einer sozial benachteiligten, statusniedrigen Gruppe definiert. In diesem Fall stehen einer kollektiv identifizierten Person verschiedene Strategien zur Verfügung, um die positive Bewertung der Selbstkategorie wieder herzustellen (s. Tab. 2). Eine Person kann *individuelle Strategien sozialer Mobilität* verfolgen, indem sie die negativ bewertete Gruppe physisch verlässt. Sie kann z.B. von einer einkommensschwachen Gesellschaftsschicht zu einer einkommensstärkeren Schicht gelangen („vom Tellerwäscher zum Millionär“). Eine weitere individuelle Strategie besteht darin, dass sich eine Person psychisch von einer negativ bewerteten Gruppe distanziert. Eine individuelle Strategie wählt eine Person generell dann, wenn sie sich nicht stark mit der Eigengruppe identifiziert, die Grenzen zwischen den sozialen Gruppen als für den einzelnen als passierbar wahrnimmt (Permeabilität) und die Statusunterschiede als zu rechtfertigen (Legitimität) bzw. unveränderbar wahrnimmt (social mobility belief system).

Tabelle 2: Strategien zur Herstellung einer positiv bewerteten Selbstkategorie

Individuelle Strategien:	Verlassen der negativ bewerteten Gruppe
	Psychische Distanzierung von der negativ bewerteten Gruppe
Kollektive Strategien:	Soziale Kreativität (Wechsel der Vergleichsdimension, Umdeutung des bestehenden Vergleichs, Wechsel der Vergleichsgruppe)
	Sozialer Wettbewerb

Eine Person mit einer negativ bewerteten kollektiven Identität kann alternativ *kollektive Strategien des sozialen Wandels* wählen, um den positiven Selbstwert wieder herzustellen. Dabei versucht die Person, die bestehenden Gruppen- bzw. Gesellschaftsgefüge zu verändern, sodass die Eigengruppe einen besseren sozialen Status erhält. Die Person kann zum einen sozial kreativ werden, indem sie die Vergleichssituation umstrukturiert: Hat die Eigengruppe wenig politischen Einfluss, kann darauf fokussiert werden, dass sie stattdessen ökonomischen

Erfolg hat. Zum anderen kann die Person auch sozial kreativ werden, indem sie den bestehenden Vergleich umdeutet („black is beautiful“) oder die Vergleichsgruppe wechselt (v.a. ist hier ein Vergleich mit einer sozial schlechter gestellten Gruppe günstig: downward comparison).

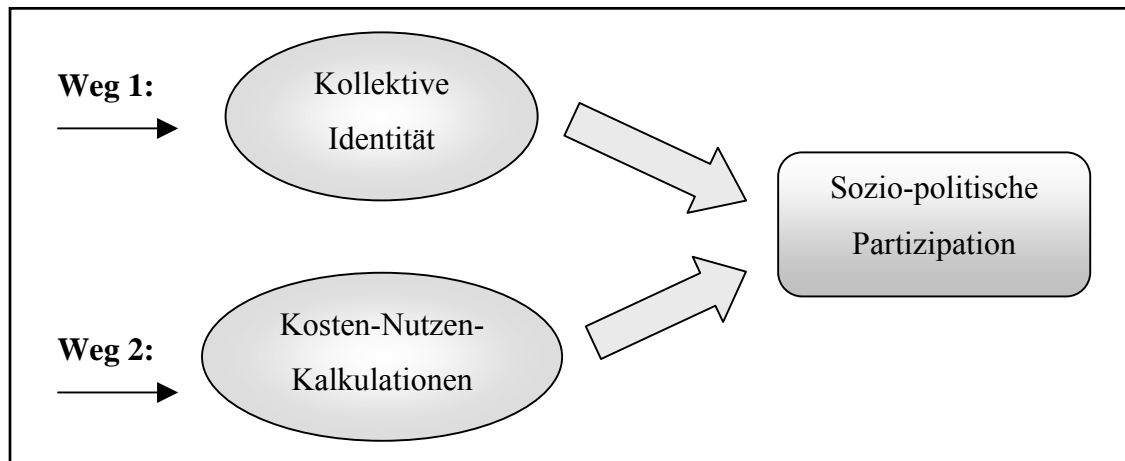
Schließlich können Strategien des sozialen Wettbewerbs gewählt werden, d.h. der Wandel der bestehenden sozialen Struktur wird direkt durch die Konfrontation mit der sozial begünstigten Gruppe angestrebt – z.B. durch die Teilnahme an sozio-politischen Aktionen. Eine kollektive Strategie, z.B. die Teilnahme an einer Demonstration, wird dann von einer Person gewählt, wenn sie stark kollektiv identifiziert ist, die Grenzen zwischen den sozialen Gruppen als für den einzelnen als nicht passierbar wahrnimmt (Impermeabilität) und die Statusunterschiede als nicht zu rechtfertigen (Illegitimität) und veränderbar (social change belief system) wahrnimmt.

Die kollektive Identität ist also der entscheidende Ausgangspunkt für die soziale und politische Bewegungsbeteiligung. Diese *zentrale Rolle*, die die kollektive Identität bei der Bewegungsbeteiligung spielt, wurde bereits in mehreren Studien bestätigt (Kelly & Kelly, 1994; Kelly & Breinlinger, 1996; De Weerd & Klandermans, 1999).

### 1.3 Das Zwei-Wege-Modell sozialer Bewegungsbeteiligung

Lange Zeit liefen die beiden Forschungsrichtungen, die einerseits die Rolle der kollektiven Identität (Tajfel & Turner, 1986; Turner et al., 1987) und andererseits die Rolle der Kosten-Nutzen-Kalkulationen (Klandermans, 1997) bei der sozialen und politischen Bewegungsbeteiligung untersuchten, parallel. In dem Zwei-Wege-Modell der sozialen Bewegungsbeteiligung (Simon, Loewy, Stürmer, Weber, Freytag, Habig, Kampmeier & Spahlinger, 1998) wurden diese Forschungstraditionen erstmals in einem integrativen Modell vereint.

Abbildung 3: Zwei Wege zur sozio-politischen Partizipation



In mehreren Studien konnte bestätigt werden, dass die kollektive Identität und die Kosten-Nutzen-Kalkulation als zwei *unabhängige Wege* zu der Bereitschaft führen, sich an Aktionen von sozialen Bewegungen zu beteiligen. Darüber hinaus wurde bestätigt, dass die zwei Wege auch die tatsächliche Bewegungsbeteiligung unabhängig voneinander beeinflussen (Stürmer & Simon, 2004b).

Simon et al. (1998, Studie 1) erhoben in einer Fragebogenstudie im Kontext der deutschen Seniorenbewegung „Graue Panther“ sowohl die drei Motive, die nach Klandermans (1997) für die Entstehung der Teilnahmemotivation wesentlich sind (kollektives Motiv, normatives Motiv und Belohnungsmotiv) als auch die kollektive Identität. Die drei Motive und die kollektive Identität waren wie erwartet positiv korreliert mit der Bereitschaft, an Aktionen der „Grauen Panther“ teilzunehmen. Die Ergebnisse deuteten darüber hinaus an, dass die kollektive Identität und die Kosten-Nutzen-Kalkulationen zwei unabhängige Wege zur Bewegungsbeteiligung sind.



In einer zweiten Fragebogen-Studie im Kontext der U.S.-amerikanischen Schwulenbewegung (Simon et al., 1998) wurde die kollektive Identität manipuliert, um eindeutiger eine kausale Beziehung zwischen der kollektiven Identität und der Beteiligungsbereitschaft nachweisen zu können. Die Ergebnisse bestätigten die 2-Wege-Annahme auch für die zweite Studie. Interessanterweise zeigten die beiden Studien, dass die Identifikation mit der breiteren sozialen Kategorie (Identifikation mit den alten Menschen bzw. den Schwulen im allgemeinen) nicht ausreichte, um eine Teilnahmebereitschaft zu entwickeln. Erst wenn die kollektive Identität „in eine mehr politisierte Form einer kollektiven oder Aktivisten-Identität“ (Simon, 2004, S. 166) transformiert wird (Identifikation mit den Grauen Pantheren bzw. mit der Schwulenbewegung), scheint sie zu einer Teilnahmebereitschaft zu führen.

Eine weitere Studie von Stürmer, Simon, Loewy & Jörger (2003) bestätigte das Zwei-Wege-Modell sozialer Bewegungsbeteiligung im Kontext der U.S.-Bewegung zur Förderung der Akzeptanz dicker Menschen. Darüber hinaus lässt die Studie vermuten, dass der Kalkulationsweg durch eine extrinsische, von außen kommende Belohnung der Teilnahme(-Bereitschaft) gekennzeichnet ist, demgegenüber Personen auf dem Identifikationsweg intrinsisch, d.h. aus ihnen selbst heraus, zur Bewegungsbeteiligung motiviert werden. Insbesondere zeigte sich letzteres darin, dass die innere Verpflichtung als ein ‚guter‘ Bewegungsanhänger zu handeln die Beziehung der kollektiven Identität und der Teilnahmebereitschaft vermittelte. Dabei könnte die Internalisierung von Gruppennormen eine Rolle spielen (Haslam, 2001). Eine Person, die sich als Anhänger einer Bewegung sieht, würde demnach an Aktionen der Bewegung teilnehmen, weil die Gruppe bzw. die Gruppennormen dies von einem Anhänger erwarten. Dass jedoch hinter dem Identifikationsweg auch andere Prozesse liegen könnten, nämlich *motivationale Prozesse* des Strebens nach einem Identitätsziel (Wicklund & Gollwitzer, 1982), wird im folgenden Abschnitt beleuchtet.

## 1.4 Die Theorie der symbolischen Selbstergänzung

Das Streben nach Zielen und die Analyse der zugrunde liegenden Prozesse wurde u.a. von einer Forschergruppe um Lewin in den 20er und 30er Jahren untersucht. Lewin (1926) prägte die Vorstellung, dass ein Ziel wie ein Quasi-Bedürfnis wirkt, d.h. durch eine Zielsetzung entsteht eine *Spannung*, die erst nachlässt, wenn das Ziel erreicht ist. Durch Experimente von Ovsiankina (1928) und Mahler (1933) konnte gezeigt werden, dass darüber hinaus eine Unterscheidung in aufgabenbezogene und selbstbezogene Ziele zentral ist für das Verständnis des Zielstrebens.

Aufgabenbezogene Ziele sind solche, die allein auf die erfolgreiche Bearbeitung einer Aufgabe abzielen (z.B. eine Rechenaufgabe lösen). Die Zielerreichung lässt sich hierbei an einem objektiven Kriterium festlegen – wie weit die Person von der Lösung der Aufgabe entfernt ist (z.B. drei Additionen sind durchgeführt). Selbstbezogene Ziele sind demgegenüber solche, die eine bestimmte Selbst-Definition anstreben. Die Zielerreichung kann hier nicht an *einem*, sondern an *mehreren* Zielindikatoren festgemacht werden. Hat eine Person z.B. das (Selbst-)Ziel, ein guter Mathematiker zu sein, kann man dies daran festmachen, dass sie oft von sich selbst als solchem spricht, an mehreren Mathematik-Kongressen teilnimmt oder eine Sammlung wichtiger mathematischer Abhandlungen in ihrem Büro steht. „All diese Aktivitäten sind Indikatoren von [der angestrebten Selbst-Definition] (...) und die Theorie der Selbstergänzung nennt diese Indikatoren die *Symbole* einer Selbstdefinition (= selbstbezogenes Ziel), da durch sie die Vollkommenheit einer Selbstdefinition ‚symbolisiert‘ werden kann.“ (Wicklund & Gollwitzer, 1985, S. 33).

Solange das selbstbezogene Ziel nicht erreicht wird, ist eine Person unsicher bezüglich ihres Identitätsziels. Mit diesem Begriff der Identitätsunsicherheit ist gemeint, dass die Person durch eigene Überlegungen oder die Rückmeldungen von anderen in einen aversiven, also unangenehmen Spannungszustand versetzt wird, da sie bemerkt, dass ihr entscheidende Symbole fehlen, die anzeigen könnten, dass sie die angestrebte Identität erreicht hat. Als Konsequenz daraus strebt die unsichere Person danach, diesen Spannungszustand zu beenden, d.h. durch die Verwendung von Symbolen sicher zu werden.

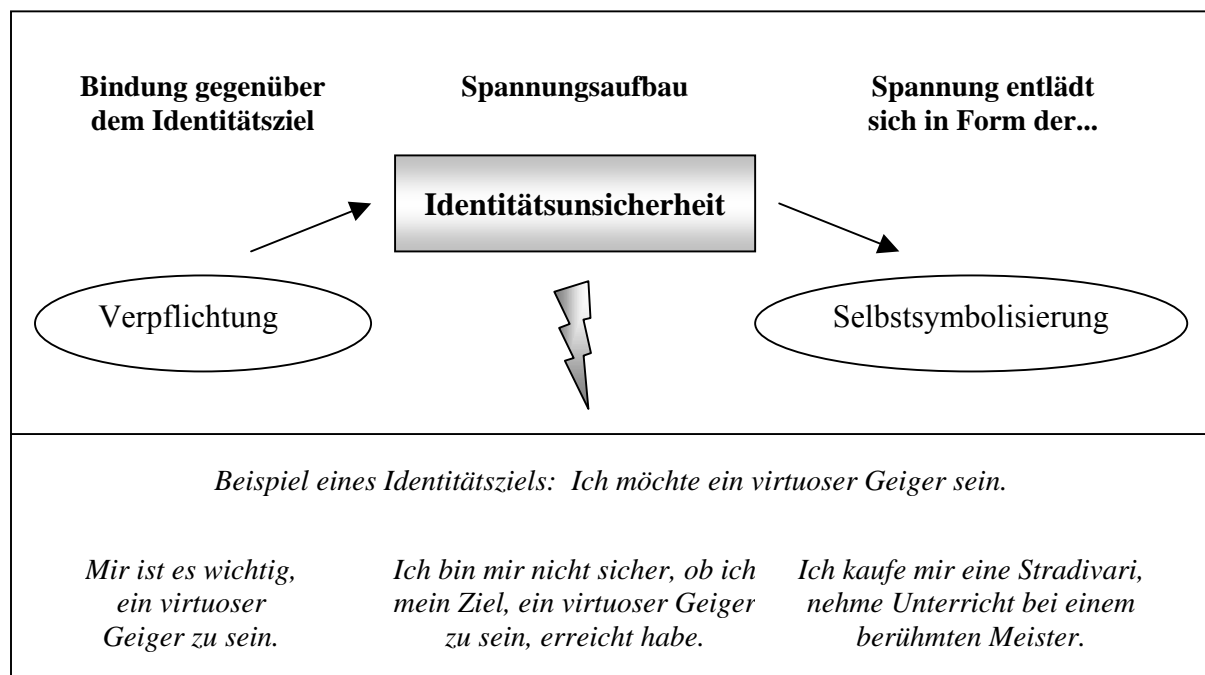
Welche Symbole (sprachliche Äußerungen, Verhaltensweisen oder materielle Gegenstände) herangezogen werden können bzw. welche Bedeutung die Symbole in Hinblick auf eine Selbstdefinition haben, ist nach den Annahmen der Selbstergänzungstheorie sozial erlernt. Es wird dabei nicht davon ausgegangen, dass die entsprechende „innere Qualität“

(Wicklund & Gollwitzer, 1982, S. 10), die durch das Symbol angezeigt wird, auch tatsächlich vorhanden ist. Wenn sich z.B. eine Person ein teures Instrument kauft, das seine Virtuosität anzeigen soll, so muss diese Person nicht tatsächlich ein virtuoser Musiker sein, sondern es kommt darauf an, dass das Publikum durch dieses (Identitäts-)Symbol *zur Kenntnis nimmt*, dass die Person danach strebt, ein herausragender Musiker zu sein.

Voraussetzung für die Selbstsymbolisierung ist, dass sich die Person dem Identitätsziel verpflichtet fühlt. Die Verpflichtung gegenüber dem Identitätsziel wirkt als Bindung gegenüber dem Ziel – die Person möchte das Ziel erreichen. Gollwitzer (1986b) beschreibt dies wie folgt: „...the commitment to an identity operates as a force that propels people toward attainment of that identity.“ (S. 150).

Die *zentrale Annahme* der Theorie der symbolischen Selbstergänzung (Wicklund & Gollwitzer, 1982) ist, dass die Identitätsunsicherheit der entscheidende *Motivator* dafür ist, nach einem selbstbezogenen Ziel zu streben, indem verschiedene Symbole einem Publikum zur Schau gestellt werden. Die vorliegende Arbeit verwendet im Gegensatz zu Wicklund und Gollwitzer (1982) nicht den Begriff der Unvollständigkeit, sondern den übergeordneten Begriff der Identitätsunsicherheit, um deutlich zu machen, dass das Streben nach Identitätszielen untersucht wird und dieses neben der Selbstergänzungstheorie auch von anderen Selbst-Theorien betrachtet wird.

Abbildung 4: Selbstsymbolisierung nach Wicklund und Gollwitzer (1982)



Strebt eine Person beispielsweise danach, ein erfolgreicher Musiker zu sein und ist sie diesem Ziel verpflichtet, kann sie, wenn sie unsicher ist bezüglich der angestrebten Identität, selbstsymbolisierende Handlungen ausführen, indem sie bei einem berühmten Musiker Unterricht nimmt oder ein teures Instrument kauft (s. Abb. 3).

Dieses Beispiel beschreibt, welche motivationalen Prozesse ablaufen, wenn eine Person eine bestimmte individuelle Identität als Ziel hat und nach diesem individuellen Identitätsziel strebt. Wicklund & Gollwitzer (1982) hatten nicht explizit formuliert, für welche Identitätsziele das Zielstreben angenommen wurde. Simon et al. (2006) konnten jedoch in mehreren Studien zeigen, dass die motivationalen Prozesse des Strebens nach Identitätszielen ebenso für *kollektive Identitätsziele* gelten. Die Identitätsunsicherheit ist also auch in Bezug auf kollektive Identitätsziele der entscheidende Motivator dafür, nach einem selbstbezogenen Ziel zu streben. Die vorliegende Arbeit verwendet daher den Begriff des *Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel*, um das Streben nach kollektiven Identitätszielen zu beschreiben.

### **Präzisierung des Begriffs der Identitätsunsicherheit**

Bevor die Annahmen der Theorie der symbolischen Selbstergänzung (Wicklund & Gollwitzer, 1982) genauer beschrieben werden, wird der Begriff der Identitätsunsicherheit von ähnlichen Konstrukten abgegrenzt und weiter präzisiert. Es wird dadurch hervorgehoben, dass sich der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel, wie ihn die vorliegende Arbeit untersucht, in wesentlichen Kernpunkten von anderen Ansätzen und Theorien unterscheidet und dieser Mechanismus daher die soziale und politische Bewegungsbeteiligung in innovativer Weise erklären kann. Die Identitätsunsicherheit wird mit folgenden Konstrukten verglichen:

- subjektive Unsicherheit
- kognitive Dissonanz
- Identitäts-Bedrohung
- Selbstpräsentation
- Selbsterhöhung und Selbstbestätigung
- Selbstwertbestätigung

## **Identitätsunsicherheit und subjektive Unsicherheit**

Hogg (2000) prägte den Begriff subjektiver Unsicherheit, um auszudrücken, dass eine Person ein generelles Bedürfnis hat, die Unsicherheit bzw. das unvollständige Wissen über die Umwelt zu reduzieren. Im Gegensatz dazu strebt eine Person nach der Reduktion der Identitätsunsicherheit, um das aversive Spannungsgefühl, das durch die Identitätsunsicherheit ausgelöst wurde, zu reduzieren und um das angestrebte Identitätsziel zu erreichen. Während bei Hogg (2000) die kollektive Identität ein *Mittel* ist, um die subjektive Unsicherheit zu reduzieren („Ich verstehe die Umwelt, da ich weiß, wer ich bin“), beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit dem Streben nach einer kollektiven Identität als *Ziel*.

## **Identitätsunsicherheit und kognitive Dissonanz**

Voraussetzung dafür, dass die Identitätsunsicherheit entstehen kann, ist die Verpflichtung gegenüber dem Identitätsziel. Die Identitätsunsicherheit selbst kann sowohl durch eigene Überlegungen als auch durch Rückmeldungen von anderen Personen entstehen. Die Überlegungen bzw. Rückmeldungen („Ich bin kein guter Arzt“ bzw. „Du bist kein guter Arzt“), die die Identitätsunsicherheit auslösen, widersprechen der Verpflichtung gegenüber dem Ziel („Mir ist es wichtig, ein guter Arzt zu sein.“). Diese gegensätzlichen Informationen könnten nach Festinger (1957) eine kognitive Dissonanz auslösen. Die Informationen verursachen dann nach Festinger einen unangenehmen Zustand, den es zu beseitigen gilt. Anders als die Annahmen zum Zielstreben würde Festinger jedoch erwarten, dass die Person nun ihr Verhalten der neuen Information anpasst, um die Dissonanz zu beenden. Der Arzt würde also vorsichtiger werden in seinen Behandlungsmethoden, würde eventuell sogar zu praktizieren aufhören.

Damit stehen die Vorhersagen der kognitiven Dissonanztheorie im klaren Widerspruch zu dem Streben nach einem Identitätsziel. Die Rückmeldung, kein guter Arzt zu sein, würde die Person eher darin ermutigen, sich (weiter) zu symbolisieren und damit (erst recht) nach dem Ziel, ein guter Arzt zu sein, zu streben. Die Rückmeldung würde z.B. dazu führen, dass die unsichere Person, hier also der Arzt, neue medizinische Geräte kauft und Patienten gegenüber von seinem Können berichtet – dies sind jeweils Möglichkeiten, sich selbst zu symbolisieren. Auch wenn die Dissonanz und die Identitätsunsicherheit zunächst also ähnliche Konzepte zu sein scheinen, sind doch die postulierten und empirisch bestätigten Effekte deutlich unterschiedlich.

## **Identitätsunsicherheit und Identitäts-Bedrohung**

Branscombe, Ellemers, Spears & Doosje (1999) unterscheiden vier Formen der Identitäts-Bedrohung, wobei hier die Kategorisierungs-Bedrohung genauer beleuchtet wird, da sie das theoretische Äquivalent zu der Identitätsunsicherheit ist. Die Kategorisierungs-Bedrohung sollte nach den Autoren aversiv wirken, wenn eine Person individuell identifiziert ist und fälschlicherweise einer Gruppe zugeordnet wird. Hingegen nehmen Branscombe et. al. (1999) an, dass es *keine Konsequenzen* hat (S. 37), wenn eine kollektiv identifizierte Person, die sich einer bestimmten Gruppe zugehörig fühlt, als Anhänger einer anderen Gruppe zugeordnet wird, der sich die Person nicht zugehörig fühlt. Dies steht im klaren Gegensatz zu dem Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel. Danach löst die Identitätsunsicherheit (z.B. die Rückmeldung von anderen an einen Friedensanhänger: „Du bist kein Friedensanhänger“) ein zielgerichtetes, negatives Spannungsgefühl aus, das dazu motiviert, das kollektive Identitätsziel (z.B. Anhänger der Friedensbewegung zu sein) zu erreichen. Die Identitätsunsicherheit baut dabei eine aversive Spannung auf und die Person stellt als Konsequenz Symbole der angestrebten Identität zur Schau, um wieder sicher bezüglich der Identität zu werden. Das Konzept der Identitätsbedrohung beschreibt somit zwar ähnlich wie die Identitätsunsicherheit einen als aversiv empfundenen Zustand, berücksichtigt jedoch nicht die charakteristischen motivationalen Prozesse, insbesondere nicht das auf ein Identitätsziel gerichtete Streben.

## **Identitätsunsicherheit und Selbstpräsentation**

Theorien der Selbstpräsentation (Schneider, 1969; Baumeister & Jones, 1978) gehen davon aus, dass sich Personen in einer bestimmten Art inszenieren und präsentieren, um von anderen Personen die (positiven) Konsequenzen zu erhalten, die die Personen sich wünschen. Im Gegensatz zu einer unsicheren Person verhält sich eine sich selbst präsentierende Person daher strategisch – das Verhalten wird instrumentalisiert. Um durch das eigene Verhalten andere Personen beeinflussen zu können, muss eine Person sensibel sein für die Reaktionen der anderen. Nur wenn sie kleinste Hinweise des Publikums aufnehmen kann, kann sie sich strategisch klug präsentieren. Gollwitzer (1986b) legt jedoch dar, dass „die Selbst-

Symbolisierung nicht der Erreichung der Ziele der strategischen Selbstpräsentation dient“ (S. 154).

Zum einen geht es einer unsicheren Person *nicht* darum, das Gesicht vor anderen zu wahren. In zwei Studien (Gollwitzer, 1986b) wurde die Identitätsunsicherheit und die Selbstsymbolisierung in voneinander getrennten Studienphasen umgesetzt, wobei die Personen, die beobachteten, wie eine Person unsicher bezüglich ihrer Identität wurde, nicht anwesend waren, wenn sich die Person symbolisierte. Die Selbstsymbolisierung wurde also von einem ganz anderen Publikum zur Kenntnis genommen. Daher war es unmöglich, das Gesicht vor den Personen aus der ersten Phase der Studie zu wahren, denn dann hätten diese Personen auch in der zweiten Phase der Studie, also bei der Selbstsymbolisierung, anwesend sein müssen.

Zum anderen streben unsichere Personen *nicht* wie sich selbst präsentierende Personen danach, Anerkennung von anderen Personen zu erhalten und positiv von dieser bewertet zu werden. Im Gegenteil zeigten Gollwitzer & Wicklund (1985, Studie 1), dass sich unsichere Personen auf Kosten anderer positiv auf identitätsrelevanten Dimensionen beschreiben – ein Verhalten, das von anderen als egoistisch und rücksichtslos angesehen wurde und daher im Gegensatz zu einer angemessenen Selbst-Präsentation stand. Ebenso verhielten sich die unsicheren Personen hierbei nicht sozial erwünscht, da sie dann eher persönliche Qualitäten wie eine kooperative und empathische Kommunikation hätten zeigen müssen.

Schließlich konnten Gollwitzer & Wicklund (1985) zeigen, dass unsichere Personen *nicht* wie sich selbst präsentierende Personen darauf bedacht sind, das Verhalten anderer zu kontrollieren. Insgesamt unterscheidet sich daher die Identitätsunsicherheit wesentlich von Prozessen der strategischen Selbstpräsentation.

### **Identitätsunsicherheit, Selbsterhöhung und Selbstbestätigung**

Nach Swann (1987a) gibt es zwei unterschiedliche Annahmen zur Selbsterhöhung: Zum einen existiert die Vorstellung, Menschen würden generell danach streben, positiv von anderen wahrgenommen zu werden. Zum anderen geht die „kompensatorische“ Selbsterhöhungstheorie (Baumeister & Jones, 1978) davon aus, dass nur Personen mit einem niedrigen Selbstwertgefühl sich selbst zu erhöhen versuchen. Letztere Annahme hat aber nur wenig empirische Belege gefunden (Brown, 1986; Brown, Collins & Schmidt, 1988; Campbell, 1986; Shrauger, 1975; Swann, 1987b; Taylor & Brown, 1988). Entgegen den Annahmen der

Selbsterhöhung symbolisieren sich unsichere Personen nicht, weil sie möchten, dass andere positiv über sie denken. Für unsichere Personen zählt hingegen nur, dass das Publikum die Bedeutung der Symbole versteht und somit erkennt, nach welchem Identitätsziel sie streben.

Die Theorie der Selbstbestätigung (Swann, 1987a) geht im Gegensatz zur Selbsterhöhung davon aus, dass eine Person sich selbst in einer bestimmten Art wahrnimmt und auch von anderen so wahrgenommen werden möchte. Dahinter steckt ein generelles Bedürfnis des Menschen nach Konsistenz. Dadurch, dass sie sich selbst (über die Zeit und über Situationen hinweg) als konsistent erleben, erhalten Menschen demnach Sicherheit und sie erleben die Welt als vorhersagbar und kontrollierbar. Eine unsichere Person hingegen möchte gerade *nicht* ein bereits existierendes Selbstbild erhalten, sondern strebt danach, ein noch zu vervollkommnendes Selbstbild bzw. Identitätsziel zu erreichen. Vor allem bringt das Leben immer wieder neue Situationen mit sich, in denen unsichere Personen erkennen müssen, dass sie noch längst nicht alle notwendigen Symbole ihrer Identität zur Schau gestellt haben. Identitätsziele sind also chronisch (Gollwitzer & Kirchof, 1998; Gollwitzer, Bayer & Wicklund, 2002). Da sie nie ganz erfüllt sein können, ist die Identitätsunsicherheit nicht mit dem Bemühen einer Person nach einer Selbstbestätigung vereinbar.

### **Identitätsunsicherheit und Selbstwertbestätigung**

Die Theorie der Selbstwertbestätigung (Steele, 1988) geht von einem globalen Integritäts-Konzept aus, d.h. wenn der Selbstwert dadurch bedroht ist, dass ein bestimmter Selbstaspekt negativ bewertet wird, kann dies durch eine Betonung *anderer*, positiver Selbstaspekte ausgeglichen werden. Im Gegensatz dazu wird in Anlehnung an die Theorie der symbolischen Selbstergänzung (Wicklund & Gollwitzer, 1982) angenommen, dass eine Person, die unsicher ist bezüglich ihrer angestrebten Identität, nur dadurch wieder sicher werden kann, dass sie Symbole zur Schau stellt, die auf *denselben* Bereich des Selbst bezogen sind wie der, in dem die Identitätsunsicherheit ausgelöst wurde. Erhält eine Person z.B. die Rückmeldung, sie sei kein guter Musiker, kann sie das nach Steele (1988) kompensieren, indem sie betont, dafür aber ein guter Manager zu sein. Eine unsichere Person hingegen, die das Identitätsziel hat, ein guter Musiker zu sein, kann hingegen nur dann den aversiven Zustand beenden, indem sie ihre Identität z.B. durch den Kauf eines teuren Instruments symbolisiert. Würde die unsichere Person z.B. eine Manager-Zeitschrift kaufen, würde sie dadurch nicht sicher, da sie nicht das Ziel hat, ein erfolgreicher Manager zu sein.



Gollwitzer, Bayer & Wicklund (2002) nehmen jedoch an, dass die Theorie der Selbstwertbestätigung (Steele, 1988) für Personen gelten könnte, die sich ihrem Identitätsziel nicht verpflichtet fühlen und daher hier keine Selbstsymbolisierungen auftreten. Scherer (1999) konnte entsprechend in einer Studie nachweisen, dass Personen, die sich nur schwach mit dem Identitätsziel Rechtsanwalt verpflichtet fühlten, selbstwertstützendes Verhalten zeigten (sie berichteten ausführlich über ihre wichtigste Werthaltung) – jedoch keine Selbstsymbolisierung vornahmen. Bei stark verpflichteten Personen beeinflusste die Selbstwertbestätigung wie erwartet nicht die Selbstsymbolisierung: Sie symbolisierten sich unabhängig davon, ob sie zuvor ihre Werthaltung demonstrieren durften oder nicht. Die Identitätsunsicherheit unterscheidet sich also wesentlich von der Selbstwertbestätigung. Auch wenn beide Ansätze die Reaktion auf einen Angriff auf das Selbst beschreiben, sind die Konsequenzen darauf völlig unterschiedlich. Grund dafür sind die in den Ansätzen jeweils unterschiedlichen Annahmen zum Selbstkonzept.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Identitätsunsicherheit, auch wenn sie zunächst ähnlich im Vergleich zu anderen Konzepten verschiedener Selbst-Theorien erscheint, in wesentlichen Kernpunkten von den dargestellten Ansätzen unterscheidet. Die Identitätsunsicherheit und die Selbstsymbolisierung können daher in innovativer Weise die motivationalen Prozesse von nach Identitätszielen strebenden Personen beschreiben.

Um das Zielstreben nun genauer zu betrachten, werden im folgenden die Kernhypothesen beschrieben, die Wicklund & Gollwitzer (1982) für die Selbstsymbolisierung formuliert haben (s. Tab. 3).

*Tabelle 3: Kernhypothesen der Theorie der symbolischen Selbstergänzung*

Kompensationshypothese	Identitätssymbole sind austauschbar
Soziale Realisierungshypothese	Selbstsymbolisierungen sind nur wirksam, wenn sie von einem Publikum zur Kenntnis genommen werden
Soziale Insensibilitätshypothese	Selbstsymbolisierende Personen können nicht auf die Bedürfnisse anderer eingehen

### **Kompensationshypothese:**

Wicklund & Gollwitzer (1982) nehmen an, dass wenn einer unsicheren Person ein bestimmtes Symbol nicht zur Verfügung steht, sie auf andere Symbole der angestrebten Identität zurückgreifen kann, die die angestrebte Selbstdefinition anzeigen. Anders formuliert beschreibt die Kompensationshypothese, dass unsichere Personen, denen ein Symbol fehlt, durch das Zur-Schau-Stellen *alternativer* Symbole nach ihrem Identitätsziel streben. So konnten Wicklund und Gollwitzer (zusammenfassend in Gollwitzer & Kirchhof, 1998) in mehreren Studien zeigen, dass unsichere Personen sich von im Bereich ihres Identitätsziels nicht erfolgreichen Personen distanzieren und materielle Identitätssymbole zur Schau stellen. Darüber hinaus konnten Brunstein & Gollwitzer (1996) entgegen der Kritik von Wurf & Markus (1991) zeigen, dass Selbstbeschreibungen ebenso wirksam sind wie Verhaltensweisen, die die angestrebte Identität symbolisieren und somit eine echte Austauschbarkeit von Symbolen gegeben ist.

Den typischen experimentellen Aufbau zur Untersuchung der Kompensations-Hypothese beschreibt Gollwitzer (1986a) anhand einer Studie mit Studenten der Betriebswirtschaft, die sich dem Ziel, erfolgreiche Manager zu sein, verpflichtet fühlten. Im ersten Teil des Experiments, das vorgeblich von einem Persönlichkeits-Psychologen geleitet wurde, erhielten die Studienteilnehmer entweder ein positives oder ein negatives Feedback zu vorgeblich für einen Manager wichtigen Persönlichkeitsdimensionen. Diejenigen Personen, denen abgesprochen wurde, die relevanten Eigenschaften eines Managers zu besitzen, wurden unsicher bezüglich ihres Identitätsziels. Die Studienteilnehmer mit positivem Feedback waren hingegen sicher bezüglich der angestrebten Identität. Im zweiten Teil des Experiments, der vorgeblich von einem Sozialpsychologen durchgeführt wurde, wurde eine Geschäfts-Besprechung simuliert. Die Studienteilnehmer konnten nun wählen, welche Rolle (Vorsitzender, Präsident, Zeitgeber) sie in der Besprechung einnehmen wollten. Die unsicheren Personen wählten häufiger Rollen, die mit mehr Prestige verbunden waren als sichere Personen. Gollwitzer (1986a) begründet dies damit, dass die unsicheren Personen sich selbst symbolisierten, indem sie eine prestigeträchtige, für einen Manager relevante Rolle einnahmen (z.B. Präsident). Dadurch konnten sie zeigen, dass sie danach streben, ein erfolgreicher Manager zu sein und konnten die durch die Identitätsunsicherheit entstandene Spannung abbauen.

### **Soziale Realisierungshypothese:**

Diese Hypothese geht auf Untersuchungen von Mahler (1933) zurück, wonach es für eine Person, die nach einem selbstbezogenen Ziel strebt, wichtig ist, dass die Lösung einer selbstrelevanten Aufgabe von anderen zur Kenntnis genommen wird. Anders formuliert entspricht dies der Notwendigkeit, dass die selbstsymbolisierenden Handlungen *soziale Realität* werden müssen, damit die Person sicher werden kann in Bezug auf ihr Identitätsziel. Mit dem Begriff sozialer Realität ist in der Theorie der symbolischen Selbstergänzung die reine Kenntnisnahme durch ein Publikum gemeint – nicht wie bei Festinger (1954) ein Vergleich der eigenen Person mit anderen, um die eigenen Fähigkeiten und Meinungen bewerten zu können und um dadurch ein Gefühl der Stabilität zu erhalten. Gollwitzer (1986) schrieb zu der Beziehung zwischen Publikum und selbstsymbolisierender Person, dass diese in einem Publikum „nicht mehr (...) sehen als passive Zeugen des identitätsbezogenen Zielstrebens.“ (S. 149), sie seien lediglich ein „Marker“ der Selbstsymbolisierung (Wicklund & Gollwitzer, 1982, S. 67). Eine nach ihrem Identitätsziel strebende Person wolle keine „bedeutungsvolle Interaktion“ (S. 149) mit dem Publikum herstellen.

Wicklund & Gollwitzer (1982, S. 78 f.) gehen davon aus, dass unsichere Personen ein Publikum danach auswählen, wie erfolgreich die Selbstsymbolisierung sein wird. So ist eine Selbstsymbolisierung nachhaltiger, wenn sie wiederholt vor einem Publikum vorgenommen werden kann, das der unsicheren Person dauerhaft zur Verfügung steht. Weiterhin ist eine Selbstsymbolisierung aussichtsreicher, wenn sie vor Personen mit hohem Status vorgenommen wird, da diese Person größere Netzwerke hat und die Wirkbreite der Selbstsymbolisierung daher größer ist. Wichtig ist dabei die Unterscheidung, dass unsichere Personen ihr Publikum aussuchen mögen, dass sie aber für eine echte Interaktion aufgrund des Zielstrebens *keine* Kapazitäten zur Verfügung haben.

Gollwitzer (1986b) überprüfte die soziale Realisierungshypothese u.a. anhand von folgendem Experiment: Studentinnen des Grundstudiums, die selbst eine Familie gründen wollten, wurden gebeten, Fähigkeiten aufzuschreiben, die ihrer Meinung nach relevant waren für eine gute Mutter. Der Hälfte der Personen wurde mitgeteilt, ihre Beschreibungen würden von einem weiteren Teilnehmer an der Studie sorgfältig durchgelesen, die Beschreibungen der anderen Hälfte der Personen würden vorgeblich von niemandem eingesehen. Somit wurde variiert, ob die Selbstsymbolisierungen der Studienteilnehmerinnen soziale Realität wurden oder nicht. Anschließend konnten die Studentinnen anhand eines Persönlichkeitsprofils

beschreiben, inwiefern sie selbst persönliche Eigenschaften einer guten Mutter aufwiesen. Die Ergebnisse bestätigten die soziale Realisierungshypothese, indem nur diejenigen Personen sich selbst als gute Mütter beschrieben und daher ihr Profil dem einer perfekten Mutter ähnlich aufzeichneten, deren vorherige Beschreibung einer guten Mutter nicht von einem anderen zur Kenntnis genommen wurde. Eine Symbolisierung, die nicht soziale Realität wird, ist daher „weniger effektiv darin, die [unsicheren] Personen mit einem Gefühl zu versehen, dass sie die angestrebte Identität besitzen wie eine Selbstsymbolisierung, die von anderen zur Kenntnis genommen wird.“ (Gollwitzer, 1986b, S. 146).

### **Soziale Insensibilitätshypothese:**

Unsichere Personen, die nach der Vervollständigung ihrer Selbst-Definition streben, sind nicht für die „psychische Befindlichkeit (Gedanken, Motive, Einstellungen usw.) der sie umgebenden Personen“ (Wicklund & Gollwitzer, 1985, S.36) empfänglich. Sie sind so sehr in das Zielstreben eingebunden, dass sie die Fähigkeit zur Perspektivübernahme verlieren und die persönlichen Qualitäten des Publikums, vor dem die Symbole dargestellt werden, an Bedeutung verlieren. In mehreren Studien konnten Gollwitzer & Wicklund (1985) diese Hypothese bestätigen. Es zeigte sich, dass selbstsymbolisierende Personen in einer Gesprächssituation einen großen Redeanteil einnahmen, obwohl sie damit den Gesprächspartner nicht zu Wort kommen ließen. Darüber hinaus zeigte sich die soziale Insensibilität darin, dass die selbstsymbolisierenden Personen nicht auf den Inhalt dessen, was der Gesprächspartner sagte, einging, sondern nur im Sinne des Zielstrebens darauf achteten, sich selbst möglichst positiv auf selbstrelevanten Dimensionen zu beschreiben.

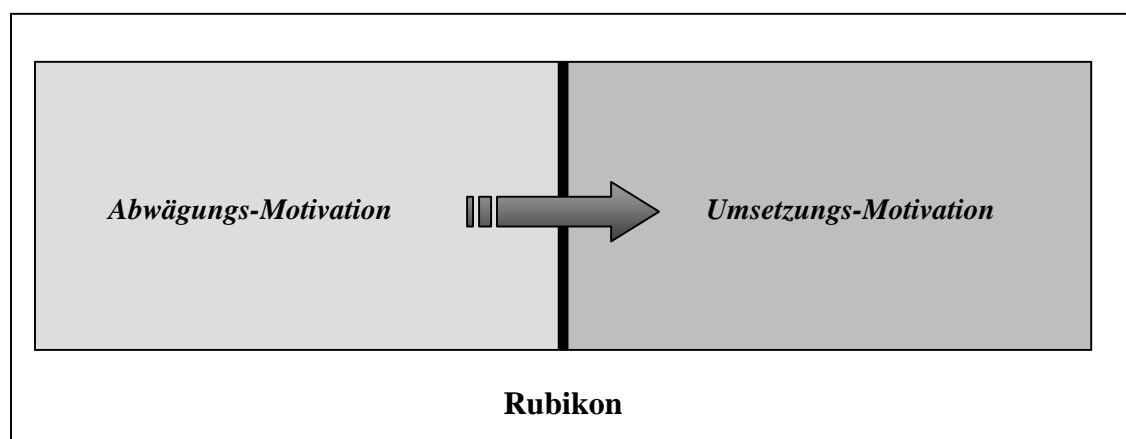
Zur Veranschaulichung, wie die soziale Insensibilitätshypothese experimentell getestet wurde, wird nun eine Studie beschrieben, die Gollwitzer (1986a) mit männlichen Athleten durchführte. Im ersten Teil der Studie wurde den Studienteilnehmern rückgemeldet, ob sie die vorgeblich für einen erfolgreichen Athleten notwendigen Persönlichkeits-Eigenschaften aufwiesen (sicher) oder nicht (unsicher). Anschließend folgte vorgeblich im zweiten Teil der Studie eine Untersuchung zum ersten Eindruck. Dazu sollten die Athleten mit einer weiblichen Teilnehmerin eine Unterhaltung führen. Vorher konnten die Athleten mit der Frau persönliche Informationen austauschen. Während die Frau mitteilte, ob sie Menschen bevorzugte, die sich eher moderat oder positiv darstellen, sollten die Athleten ihre sportliche Kompetenz beschreiben. Unsichere Studienteilnehmer beschrieben sich in dem

anschließenden Gespräch immer positiv, um sich selbst zu symbolisieren – wie erwartet nahmen sie dabei keine Rücksicht darauf, ob die Gesprächspartnerin dies generell nicht schätzte. Gemäß der sozialen Insensibilitätshypothese vernachlässigten die unsicheren Personen also die Bedürfnisse ihres Gegenübers.

Grundlage für die Insensibilitätsannahme der Selbstergänzungstheorie ist die Unterscheidung des Zielstrebens in zwei Phasen: Die Abwägungs-Motivation und die Umsetzungs-Motivation. Forschung, die sich mit der Abwägungs-Motivation beschäftigte, beschrieb in Erwartungs-Wert-Modellen (Atkinson, 1964; Feather, 1982) wie eine Handlungs-Absicht entsteht, während die Forschung zur Umsetzungs-Motivation untersuchte, wie eine solche Absicht in Verhalten umgesetzt wird.

Bei der *Abwägungs-Motivation* handelt es sich also um „motivationale Probleme der Wahl [um das *ob* des Handelns], die eine Abwägung von subjektivem Wert und der Wahrscheinlichkeit von bestimmten Ergebnissen und Konsequenzen umfassen, die mit der Ausführung einer bestimmten Handlung assoziiert sind. Motivationale Probleme der *Umsetzung* umfassen jedoch die Frage des *wann und wie* des Handelns, um die gewünschten Ziele zu erreichen.“ (Gollwitzer, 1986b, S.150). Gollwitzer begreift dabei den Übergang von der Abwägungs- zur Umsetzungs-Motivation als ein „Überschreiten des Rubikon (...) sobald man in die Umsetzungs-Phase des Denkens eintritt, kann man nicht wieder zu der vorhergehenden Abwägungs-Phase zurückkehren“ (1986b, S. 150). Bevor sich eine Person für die Ausführung eines bestimmten Verhaltens entscheidet, findet eine „Abwägung von Wert und Erwartung“ statt, nach der Wahl einer Verhaltensoption geht jedoch nur noch um die Umsetzung der Handlung (s. Abb.5 ).

Abbildung 5: Rubikon-Modell



Inwiefern kann dieses Rubikon-Modell nun erklären, warum selbstsymbolisierende Personen Gedanken und Gefühle anderer nicht beachten? Selbstsymbolisierende Personen haben bereits die Phase des Überlegens, welches Symbol sie verwenden sollen, hinter sich und sind nur noch auf die Umsetzung der selbstsymbolisierenden Handlung fokussiert. In der Umsetzungs-Phase ist die selbstsymbolisierende Person nicht in einem abwägenden und überlegenden Zustand, der das Hinterfragen sowohl der eigenen Identität (*Me*-Zustand, Mead, 1934) als auch der Befindlichkeiten anderer erlauben würde. Vielmehr ist die selbstsymbolisierende Person allein auf die Umsetzung der selbstsymbolisierenden Handlungen bedacht und sieht sich daher eher als Subjekt der eigenen Handlung (*I*-Zustand, Mead, 1934). Der selbstsymbolisierenden Personen geht es daher allein um die Erreichung ihres Identitätsziels und darum, die Identitätsunsicherheit bzw. die aversive Spannung zu reduzieren, nicht um Gedanken und Gefühle anderer.

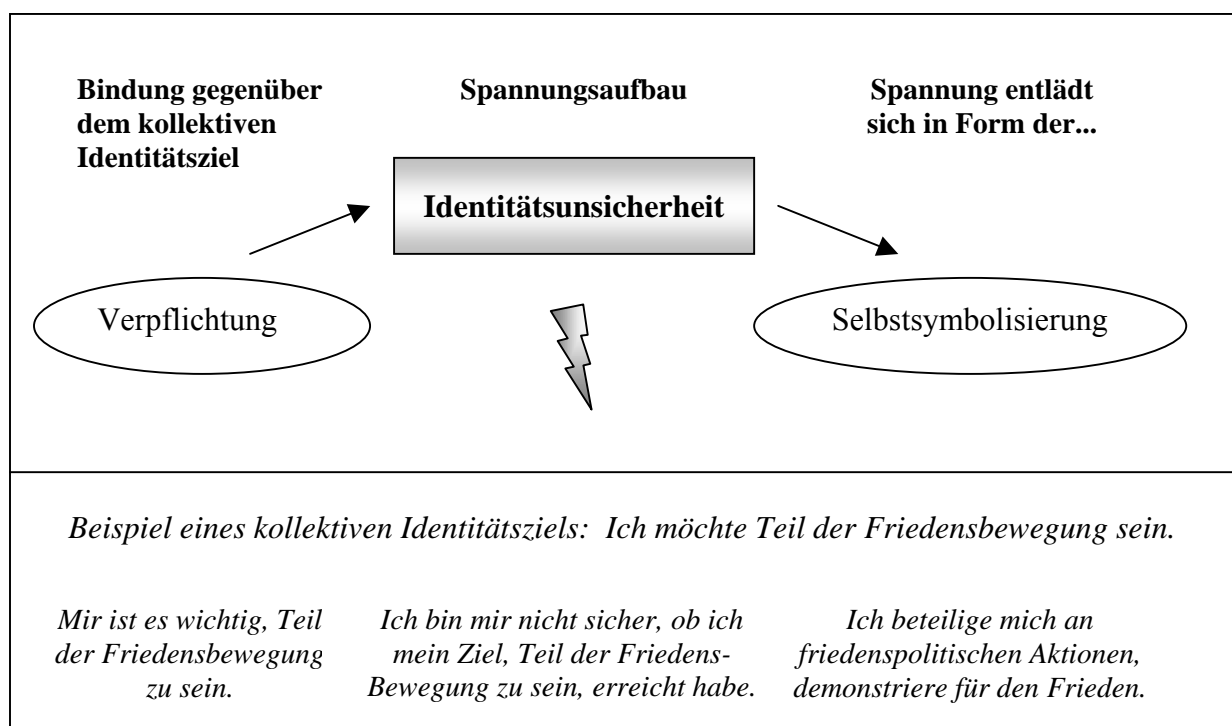
### **Identitätsunsicherheit und der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel**

Zunächst einmal soll genauer beschrieben werden, dass die vorliegende Arbeit die Theorie der symbolischen Selbstergänzung erweitert, indem das Zielstreben für kollektive Identitätsziele untersucht wird. Danach wird dargelegt, welches Verständnis des Prozesses des Zielstrebens der vorliegenden Arbeit zugrunde liegt.

Wicklund & Gollwitzer (1982) untersuchten ihre Annahmen zur symbolischen Selbst-Ergänzung in Bezug auf individuelle Identitätsziele, untersuchten aber nicht explizit, ob auch eine kollektive Identität *zum Ziel des Strebens* einer Person werden kann. Dieser Aspekt erscheint aber besonders interessant, da die bisherige Forschung, insbesondere der kollektive Identitätsansatz, davon ausgeht, dass die kollektive Identität lediglich der *Ausgangspunkt* des Handelns ist (,push'-Faktor; Simon, Trötschel & Dähne, 2006). Die Annahmen zum Zielstreben könnten also dazu dienen, die bisherige Sicht auf die kollektive Identität zu erweitern. Erste Studien (Simon et al., 2006) stützen die Vermutung, wonach eine kollektive Identität zum Ziel des Handelns werden kann (,pull'-Faktor). Im Kontext der deutschen Friedensbewegung wurde untersucht, ob unsichere, einem kollektiven Identitätsziel (hier: Anhänger der Friedensbewegung zu sein) verpflichtete Personen sich selbst symbolisieren. Die Verpflichtung gegenüber ihrem kollektiven Identitätsziel wurde als Manipulation der Identifikation mit der Friedensbewegung (niedrig vs. hoch) umgesetzt. Personen, die gemäß

der Selbstkategorisierungs-Theorie (Turner et al., 1987) die Unterschiede zwischen sich selbst und einem typischen Gegner der Friedensbewegung beschrieben, identifizierten sich hoch mit der Friedensbewegung und fühlten sich daher ihrem kollektiven Identitätsziel verpflichtet. Anschließend wurde die Identitätsunsicherheit manipuliert, indem Aussagen pro Friedensbewegung (identitätssicher) bzw. contra Friedensbewegung (identitätsunsicher) beantwortet wurden. Schließlich konnten sich die Studienteilnehmer symbolisieren, indem sie Emails, die eine Initiative einer fiktiven studentischen Friedensgruppe unterstützten, verschickten und sie konnten für diese fiktive Bewegung spenden. Es zeigte sich in dieser Studie (Simon et al., 2006), dass die Bewegungsbeteiligung (z.B. Protest-Emails schreiben) eine Form der Selbstsymbolisierung ist und auftritt, wenn sich Personen der kollektiven Identität, Anhänger einer Bewegung zu sein, verpflichtet fühlen und darüber hinaus unsicher sind, ob sie ihr kollektives Identitätsziel erreicht haben. Der Identitätsunsicherheit kommt hierbei eine Schlüsselrolle zu. Sie löst eine Spannung aus, die nur durch das weitere Streben nach dem kollektiven Identitätsziel in Form von Selbstsymbolisierungen abgebaut werden kann. Entsprechend beteiligten sich die Studienteilnehmer (Simon et al., 2006) an friedenspolitischen Aktionen, wenn sie unsicher waren bezüglich ihres Identitätsziels, ein Anhänger der Friedensbewegung sein zu wollen (s. Abb. 6). Damit konnte die Studie zeigen, dass die kollektive Identität nicht nur Ausgangspunkt des Handelns ist, sondern selbst zum Ziel werden kann.

Abbildung 6: Der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel



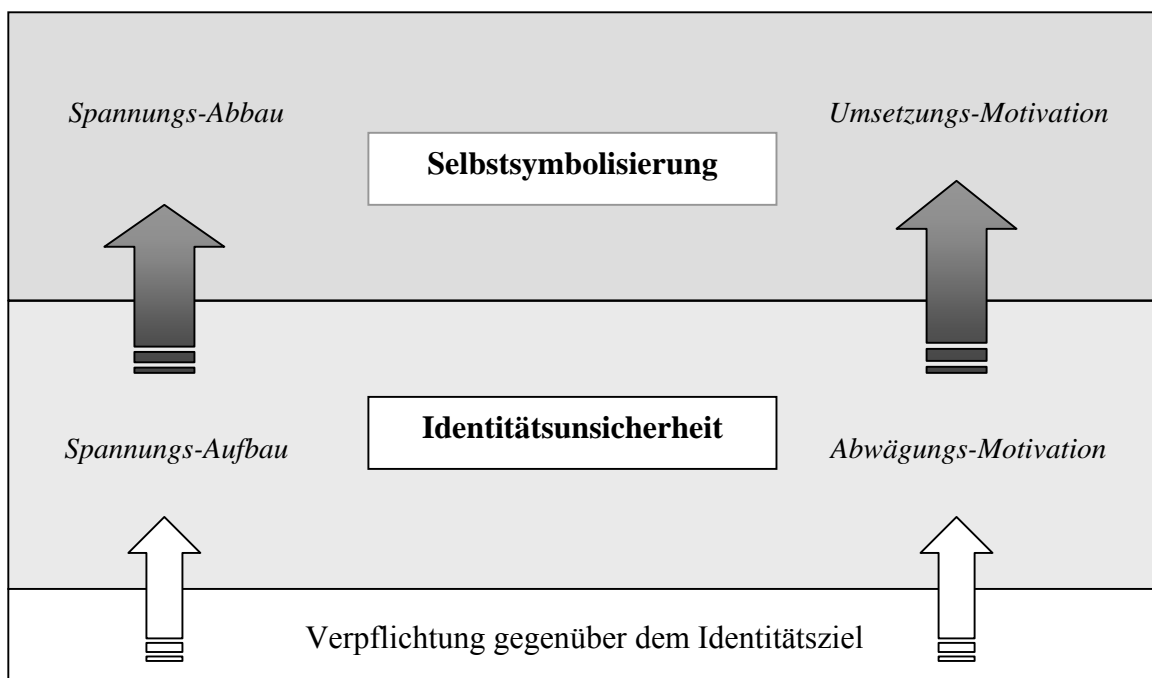
Darüber hinaus konnte eine zweite Studie im Kontext der Friedensbewegung die Kompensationshypothese in Bezug auf ein *kollektives* Identitätsziels bestätigen (Simon et al., 2006). Personen, die unsicher waren bezüglich ihres Ziels, Anhänger der Friedensbewegung sein zu wollen, beteiligten sich nur dann an friedenspolitischen Aktionen, wenn ihnen kein materielles Symbol (Anstecknadel mit dem Motiv einer Friedenstaube) zur Verfügung stand. Die Beteiligung war dann die einzige Form der Selbstsymbolisierung. War jedoch das materielle Symbol vorhanden, unterminierte dieses wie erwartet den mobilisierenden Effekt der Identitätsunsicherheit. Insgesamt konnten die Studien von Simon et al. (2006) somit zeigen, dass das Zielstreben, wie es bei Wicklund & Gollwitzer (1982) beschrieben ist, auf den Bereich kollektiver Identitätsziele übertragbar ist, und dass der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel die soziale und politische Bewegungsbeteiligung in innovativer Weise erklären kann. Eine zentrale Rolle bei der Entstehung einer Motivation zur Bewegungsbeteiligung kommt demnach der Identitätsunsicherheit zu.

An diesem Punkt erscheint es wesentlich, Unstimmigkeiten in der Literatur aufzugreifen und herauszuarbeiten, wie das Streben nach Identitätszielen in der vorliegenden Arbeit verstanden wird. Dabei wird noch einmal das Rubikon-Modell aufgegriffen, das die symbolische Selbstergänzung in zwei Phasen unterteilt: Die Abwägungs-Motivation und die Umsetzungs-Motivation. Unstrittig erscheint, dass sich *selbstsymbolisierende* Personen in der Phase der *Umsetzungs-Motivation* befinden, dass sie also keine Abwägungen vornehmen und nur die selbstsymbolisierende Handlung ausführen, für die sie sich vorher entschieden haben. Die Ausführungen Gollwitzers (1986a; 1986b) sind jedoch nicht eindeutig bei der Frage, wann genau das Überschreiten des Rubikon stattfindet. Wann endet also die Abwägung? Und vor allem, auf was bezieht sich die Abwägung? Es ist Gollwitzer zuzustimmen, dass ihrem Identitätsziel verpflichtete Personen nicht länger darüber nachdenken müssen „ob die angestrebte Identität geeignet ist, um die gewünschten Konsequenzen zu erreichen oder ob jemand geeignet ist für das Erreichen einer bestimmten Identität“ (Gollwitzer, 1986b). Verpflichtete Personen denken also nicht mehr darüber nach, welche Identität sie anstreben wollen und ob sie diese Identität anstreben wollen. Dies sollte aber nicht so verstanden werden, dass mit dieser Wahl des Identitätsziels bereits die Umsetzungs-Phase der Selbstsymbolisierung beginnt. Eine solche Interpretation des Rubikon-Modells würde nach Meinung der Verfasserin der vorliegenden Arbeit grundsätzlich dem Mechanismus des Zielstrebens widersprechen. Denn dann würde das entscheidende Element, der für die Selbstsymbolisierung wesentliche Motivator, übersehen: Die Identitätsunsicherheit.



Wie Simon et al. (2006) bestätigten, finden die selbstsymbolisierenden Handlungen, die Umsetzung, eben nur dann bei verpflichteten Personen statt, wenn sie zusätzlich *unsicher* sind bezüglich ihrer Identität. Erst durch die Identitätsunsicherheit gelangt eine verpflichtete Person also in die Phase der Selbstsymbolisierung, der Umsetzungs-Motivation. Was aber passiert zwischen der Verpflichtung und der Selbstsymbolisierung? Lässt sich der Rubikon hier genauer eingrenzen? Hilfreich scheint hierbei zu sein, noch einmal zu dem Konzept der Identitätsunsicherheit zurückzukehren. Unsicher werden Personen, die generell ihrem Identitätsziel verpflichtet sind dann, wenn sie durch eigene Überlegungen oder die Rückmeldungen von anderen Personen darauf aufmerksam gemacht werden, dass ihnen ein Symbol ihrer Identität fehlt. Die vorliegende Arbeit interpretiert das Rubikon-Modell nun so, dass durch dieses Hinterfragen der Identität ein intensiver *Abwägungs-Prozess* einsetzt, in dem die Person überlegt, welche Symbole ihr alternativ zur Verfügung stehen und welches am besten geeignet ist, um die Identität zu symbolisieren. Hier geht es jedoch nicht um eine Abwägung, ob die Identität überhaupt passend ist (s.o.). Vor allem geht es hier auch nicht darum zu überlegen, ob sich die Person überhaupt symbolisieren soll: Die aversive Spannung, die Identitätsunsicherheit ist vorhanden und die Spannung wird in jedem Fall abgebaut – es gilt nur zu abwägen *wie*. Am Ende dieser Überlegungen steht die Entscheidung für eine Handlungsalternative, für ein bestimmtes Symbol. In diesem Moment wird nach Interpretation der vorliegenden Arbeit der Rubikon überschritten und die Person setzt den Handlungsplan in eine selbstsymbolisierende Handlung um (s. Abb. 7).

Abbildung 7: Motivationale Grundlagen der Selbstsymbolisierung



## 1.5 Fazit

Die kollektive Identität spielt gemäß dem kollektiven Identitätsansatz (Tajfel & Turner, 1986; Turner et al., 1987) eine herausragende Rolle bei der sozio-politischen Partizipation. Dies konnte vielfach in Feldstudien und Laborexperimenten nachgewiesen werden (zusammenfassend: Simon, 2004; Stürmer & Simon, 2004a). Die kollektive Identität führt darüber hinaus unabhängig von der Kalkulation individueller und kollektiver Nutzen (Klandermans, 1997) zur Teilnahme an sozialen und politischen Aktionen. Sie ist jedoch nicht nur Ausgangspunkt der Partizipation, sondern kann darüber hinaus auch zum Ziel des Handelns werden (Wicklund & Gollwitzer, 1982). Insbesondere lieferten mehrere Studien (Simon et al., 2006) erste Hinweise darauf, dass der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel die sozio-politische Partizipation in innovativer Weise erklären kann. Die Identitätsunsicherheit ist dabei die entscheidende motivierende Kraft der sozio-politischen Partizipation. Grundlage für die Mobilisierung ist eine hohe kollektive Identität, die in Termini des Zielstrebens eine Verpflichtung mit dem kollektiven Identitätsziel, Teil der Bewegung sein zu wollen, darstellt. Offen bleibt in der bisherigen Forschung die Frage nach den genauen Prozessen des Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel und deren Randbedingungen, die die vorliegende Arbeit untersuchen will.

## 1.6 Fragestellung und Hypothesen

Übergeordnetes Ziel der vorliegenden Arbeit ist die genauere Analyse des Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel, für dessen Wirksamkeit erste Studien bereits Belege gefunden haben (Simon et al., 2006). Darüber hinaus sollen erstmals die genauen *Randbedingungen* bzw. die *dahinter liegenden Prozesse* dieses Mechanismus untersucht werden, um genauer zu verstehen, warum sich Menschen sozial und politisch engagieren.

Zunächst untersucht Studie 1 korrelativ den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel. Darauf aufbauend wird der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel von der Kalkulation von Kosten abgegrenzt. Studie 2 untersucht zunächst den Einfluss *kollektiver Kosten* auf den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel, während Studie 3 die *individuellen Kosten* und das Zielstreben genauer beleuchtet. Beiden Studien gemeinsam ist die Idee, die ursprünglich für Gedanken und Gefühle anderer formulierte Insensibilitätshypothese von

Wicklund & Gollwitzer (1985) auf den Bereich der Bewegungsbeteiligung zu übertragen. Es wird angenommen, dass unsichere Personen, die nach ihrem kollektiven Identitätsziel streben, aufgrund ihrer zielfokussierten Motivationslage nicht in der Lage sind, kollektive (Studie 2) und individuelle Kosten (Studie 3) zu berücksichtigen bevor sie sich an sozio-politischen Aktionen beteiligen. Unsichere Personen sollten also unsensibel für kollektive und individuelle Kosten sein und sich engagieren, auch wenn der Bewegung (Studie 2) oder ihnen selbst (Studie 3) daraus Kosten entstehen sollten. Schließlich wird überprüft, welche *Informationsverarbeitungsprozesse* dem Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel zugrunde liegen.

Studie 4 greift die Annahme der Theorie des Informationseinflusses durch eine relevante Bezugsgruppe (Hogg & Turner, 1987) auf, wonach Informationen der *Eigengruppe* prinzipiell als wichtiger eingestuft und deshalb vordringlich verarbeitet werden im Vergleich zu Informationen von Fremdgruppenmitgliedern. Studie 4 untersucht, ob Personen auch eine identitätshinterfragende Botschaft eines Eigengruppenmitglieds intensiver verarbeiten als die Botschaft eines Fremdgruppenmitglieds. Es wird erwartet, dass sich unsichere Personen, die die identitätshinterfragende Botschaft von einem Eigengruppenmitglied erhalten, mehr an den sozio-politischen Aktionen beteiligen als unsichere Personen, die die Rückmeldung von der Fremdgruppe bekommen. Der mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit sollte also auf die Bedingung beschränkt sein, in der die Eigengruppe das Identitätsunsicherheits-Feedback gibt.

Studie 5 greift die Idee der Studie 4 auf, wonach die Eigengruppe besonders wichtig für Mobilisierung zur Bewegungsbeteiligung ist. Studie 5 untersucht daher den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel für den Fall, dass die Identitätsunsicherheit durch die Botschaft eines Eigengruppenmitglieds ausgelöst wird. Grundlage für die Untersuchung der zugrunde liegenden Informationsverarbeitungsprozesse in Studie 5 ist das Rubikon-Modell, das zwei Phasen des Zielstrebens unterscheidet: Die Abwägungs- und die Umsetzungs-Motivation. Dieses ursprünglich von Gollwitzer beschriebene Modell soll in innovativer Weise weiter präzisiert werden: Es soll geklärt werden, wodurch eine Person in die Abwägungs-Phase eintritt. Angenommen wird, dass eine Person dadurch in die Abwägungs-Phase gelangt, dass sie eine identitätshinterfragende Rückmeldung von anderen erhält. Diese Rückmeldung wird genau abgewogen und die Person überlegt, welche Symbole ihr alternativ zur Verfügung stehen, um die Identität zu symbolisieren. Nach dem Heuristisch-Systematischen Modell (Chaiken, 1980) kann eine solche intensive Abwägung bzw. Verarbeitung einer Information auch als *systematische Informationsverarbeitung* bezeichnet werden. Es wird also

angenommen, dass unsichere Personen die identitäts-hinterfragende Botschaft systematisch verarbeiten. Der mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit sollte also unter der systematischen Informationsverarbeitung auftreten. Die systematische Verarbeitung ist jedoch detailliert und aufwändig. Personen vermeiden aber oft eine solche tiefe Informations-Verarbeitung. Daher werden Menschen auch als ‚cognitive miser‘ bezeichnet: „the person (...) is seen as capacity-limited, capable of dealing accurately with only a little data at a time (...) who uses heuristics to reach decisions as quickly as possible.“ (Taylor, 1981, S. 195-196). Personen verlassen sich daher oft auf Hinweise, so genannte Heuristiken, um Informationen zu verarbeiten. Wenn eine Person heuristisch verarbeitet, sollte sie also den Inhalt einer Botschaft nicht beachten, sie sollte die identitätshinterfragende Botschaft nicht genau analysieren und sich folglich nicht zur Bewegungsbeteiligung mobilisieren lassen. Die Identitätsunsicherheit sollte unter der heuristischen Verarbeitung somit nicht mobilisierend wirken.

Tabelle 4 gibt einen Überblick über die Studien und deren Untersuchungsziele.

*Tabelle 4: Studien und Untersuchungsziele*

Studie	Untersuchungsziele
1	Korrelative Studie: Identitätsunsicherheit und kollektive Kosten
2	Wechselwirkungseffekte von Identitätsunsicherheit und kollektiven Kosten
3	Wechselwirkungseffekte von Identitätsunsicherheit und individuellen Kosten
4	Zur Rolle der Quelle der Identitätsunsicherheit beim Streben nach kollektiver Identität-als-Ziel
5	Zur Rolle der Informationsverarbeitung beim Streben nach kollektiver Identität-als-Ziel

## **2 SOZIO-POLITISCHE PARTIZIPATION: KOLLEKTIVE IDENTITÄT-ALS-ZIEL**

Im Folgenden wird zunächst das experimentelle Paradigma dargestellt, das den Rahmen für die Umsetzung der Studien bildet. Alle Studien wurden in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt „Sozio-politische Partizipation: Kollektive Identität als Ziel“ unter der Leitung von Prof. Dr. Bernd Simon (Universität Kiel) und Dr. Roman Trötschel (Universität Trier) durchgeführt. Anschließend werden eventuelle Abweichungen von dem Paradigma in der Beschreibung der einzelnen Studien wiedergegeben, die Ergebnisse der Studien dargestellt und diskutiert. Zusammenfassend werden abschließend die Ergebnisse aller Studien diskutiert und ein Ausblick auf die künftige Forschung zur sozio-politischen Partizipation gegeben.

### **2.0 Experimentelles Paradigma**

Alle Studien wurden als Laborstudien im Kontext der deutschen Friedensbewegung durchgeführt. Dieser Kontext wurde gewählt, da die vorliegende Arbeit an der Erklärung der momentan aktiven Bewegungen, den so genannten neuen sozialen Bewegungen interessiert ist, zu denen die Friedensbewegung neben der Schwulen- und Lesbenbewegung sowie der Ökologiebewegung zählt. Die Friedensbewegung war seit 1960 aus den Studentenprotesten in Europa und den USA entstanden und erhielt seit den 1990er Jahren bis heute neue Impulse aus den Entwicklungs- und Schwellenländern im Bereich der Globalisierungskritik. Die Studien der vorliegenden Arbeit wurden also im Einklang mit dem Untersuchungskontext, der Friedensbewegung, als Untersuchungen zum friedenspolitischen Engagement von Studierenden angekündigt. Als Studienteilnehmer wurden Studierende der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in den Mensen und in von Studierenden oft frequentierten Lokalen rekrutiert. Bis zu acht Personen wurden zu einer Experimental-Sitzung eingeladen, wobei jeder Studienteilnehmer in einer eigenen Kabine an einem PC saß. Eine Experimental-Sitzung dauerte ca. 45 min. Es wurde angekündigt, die Studienteilnehmer könnten über ein internes Netzwerk miteinander kommunizieren. Jeder Teilnehmer erhielt einen Benutzernamen und konnte vorgeblich kurze Nachrichten an die anderen Teilnehmer senden, um das Netzwerk zu testen. Tatsächlich war keine reale Kommunikation zwischen den Studienteilnehmern möglich. In der Netzwerk-

Testphase wurden Nachrichten auf dem Bildschirm angezeigt, die vorgeblich von den anderen sieben Studienteilnehmern stammten, tatsächlich aber vorher programmiert wurden. Es wurde angekündigt, die Studienteilnehmer würden im Anschluss an die Studie an einer Diskussion über friedenspolitische Themen teilnehmen – tatsächlich fand diese Diskussion jedoch nicht statt. Zu Beginn der Studie wurde sichergestellt, dass sich die Studienteilnehmer als Friedensanhänger identifizierten, um im Sinne der Selbstergänzungstheorie (Wicklund & Gollwitzer, 1982) zu erreichen, dass die Studienteilnehmer eine innere Verpflichtung gegenüber dem Identitätsziel (hier: zur Gruppe der Friedensanhänger zu gehören) aufbauten. Die innere Verpflichtung war dabei der Ausgangspunkt für die Untersuchung des Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel. Die kollektive Identität wurde in Übereinstimmung mit der Selbstkategorisierungstheorie (Turner et al., 1987) als Abgrenzung des Selbst von der Fremdgruppe umgesetzt. Die Studienteilnehmer hatten 4 Minuten Zeit zu beschreiben, in welcher Hinsicht sie sich von einem typischen Gegner der Friedensbewegung unterscheiden. Optional konnten sie nach Ablauf der 4 min. in weiteren 30 Sekunden ihre Selbstbeschreibung ergänzen. Im Anschluss daran wurden die unabhängigen Variablen via PC manipuliert, schließlich die Manipulationsüberprüfungen und die abhängigen Variablen über den PC erhoben. Am Ende der Studie wurden die Teilnehmer vollständig aufgeklärt und sie erhielten eine Aufwandsentschädigung von 6 Euro.

### **Unabhängige Variablen**

Die Identitätsunsicherheit (sicher vs. unsicher) wurde so manipuliert, dass Personen der Bedingung „unsicher“ angaben, ob sie an drei plausiblen, aber tatsächlich fiktiven friedenspolitischen Aktionen teilgenommen hätten. Das Datum der Aktionen wurde in Abhängigkeit von dem tatsächlichen Durchführungszeitraum der Studie so verändert, dass eine Teilnahme prinzipiell möglich gewesen wäre:

„An welcher dieser viel beachteten Aktionen haben Sie sich aktiv beteiligt?“ (1= teilgenommen, 2= nicht teilgenommen)

- Demonstration gegen die andauernden Militäraktionen der USA im Irak in Hamburg
- Demonstration für eine friedliche Lösung des Nahostkonflikts zwischen Israelis und Palästinensern an allen Universitäten in Deutschland
- Menschenkette gegen den Kaschmir-Konflikt auf dem Rathausplatz in Kiel.

Teilnehmer der Bedingung „sicher“ wurden hingegen gefragt, ob sie sich schon einmal positiv in Bezug auf friedenspolitische Themen geäußert hätten (1= ja, 2 = nein):

- „Haben Sie sich schon einmal gegenüber Freunden, Verwandten oder Bekannten kritisch über den Einmarsch im Irak geäußert?“
- „Haben Sie schon einmal für eine faire Entwicklungspolitik in Afrika Position bezogen?“
- „Haben Sie schon einmal für eine friedliche Lösung des Nahost-Konflikts argumentiert?“

Zusätzlich erhielten die Teilnehmer ein (fiktives) identitätshinterfragendes bzw. -bestätigendes Feedback der anderen Teilnehmer – vorgeblich aufgrund der zuvor beantworteten Fragen. Diese Manipulation mittels negativ formuliertem Feedback lehnte sich an ein ähnliches Vorgehen von Gollwitzer (1986) an. Teilnehmern der Bedingung „unsicher“ wurde mitgeteilt, sie seien offensichtlich keine Anhänger der Friedensbewegung, während Teilnehmer der Bedingung „sicher“ die Rückmeldung erhielten, sie seien Anhänger der Friedensbewegung. Das Feedback stammte dabei tatsächlich nicht von den anderen Teilnehmern, sondern wurde programmiert. Anschließend wurde eine zweite unabhängige Variable manipuliert, die je nach Studie unterschiedlich war und deshalb bei der Beschreibung der einzelnen Studien wiedergegeben wird.

### **Überprüfung der Sicherstellung kollektiver Identität**

Um zu überprüfen, ob sich die Studienteilnehmer gemäß der anfänglichen Selbst-Beschreibung tatsächlich als Friedensanhänger identifizierten, wurden unmittelbar nach der Sicherstellung der kollektiven Identität folgende Aussagen präsentiert (1= stimme überhaupt nicht zu, 7= stimme sehr stark zu):

- „Ich sehe mich als Anhänger der Friedensbewegung.“
- „Ich fühle mich der Friedensbewegung verbunden.“
- „Ich identifiziere mich mit der Friedensbewegung.“

Das Item „Ich identifiziere mich mit der Friedensbewegung.“ wurde zusätzlich vor der Sicherstellung der kollektiven Identität und nach der Erhebung der abhängigen Variablen erhoben. In allen Studien zeigte sich, dass sich die Studienteilnehmer bereits vor der Sicherstellung der kollektiven Identität als Anhänger der Friedensbewegung identifizierten ( $M(\min) = 4,53$ ;

M(max) = 4,93). Dies ist möglicherweise damit zu erklären, dass die Studienteilnehmer bei der Rekrutierung erfuhren, es würden Friedensthemen untersucht und daher könnten überwiegend die Personen an der Studie teilgenommen haben, die sich grundsätzlich mit der Friedensbewegung identifizierten. Zusätzlich zeigte sich, dass die kollektive Identität über die Studie hinweg abnahm. Dies könnte auf den Effekt der Regression zur Mitte zurückzuführen sein: Wird dasselbe Item mehrmals abgefragt, besteht eine Tendenz, zunächst extreme Antworten bei erneuter Abfrage hin zur Skalenmitte zu beantworten (Fiske & Taylor, 1991). Für die Untersuchung des Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel war jedoch zentral, dass die Verpflichtung gegenüber dem Identitätsziel gegeben und daher die Sicherstellung der kollektiven Identität erfolgreich war. Die Studienteilnehmer sollten sich dann hinreichend mit der Friedensbewegung identifizieren, wenn die kollektive Identität unmittelbar nach der experimentellen Sicherstellung im Bereich des Skalenmittelpunkts lag. Um zusätzlich zu überprüfen, ob die erwarteten Effekte tatsächlich nur für den theoretisch zentralen Fall kollektiv identifizierter, d.h. ihrem Identitätsziels verpflichteter Personen auftraten, wurde darüber hinaus die kollektive Identität in Form eines Mediansplits der Zusammenfassung der drei Items (s.o.) als quasi-experimentelle Variable in den Versuchsplan aufgenommen.

### **Manipulations-Überprüfung**

Ebenfalls auf einer sieben-stufigen Skala (1= stimme überhaupt nicht zu, 7= stimme sehr stark zu) wurde unmittelbar nach der Manipulation die Identitätsunsicherheit überprüft. Gemäß der Theorie der symbolischen Selbstergänzung (Wicklund & Gollwitzer, 1982) wurde dabei ermittelt, ob sich identitätsunsichere Personen tatsächlich in einem Spannungszustand befanden bzw. ob identitätssichere Personen nicht angespannt waren:

- „Den bisherigen Ablauf der Studie empfand ich als angenehm.“
- „Mit dem bisherigen Ablauf der Studie bin ich zufrieden.“

Weiterhin wurde überprüft, ob identitätsunsichere Personen das identitätshinterfragende Feedback der anderen Teilnehmer als nicht zutreffend empfanden bzw. ob identitätssichere Personen das identitätsbestätigende Feedback als zutreffend empfanden:

- „Ich glaube, dass die anderen Studienteilnehmer mich so sehen wie ich mich selbst sehe.“
- „Ich glaube, dass die anderen Studienteilnehmer wissen wie ich wirklich bin.“



Diese eher indirekten Maße zur Überprüfung der Identitätsunsicherheit wurden in Anlehnung an Simon et al. (2006) aus zwei Gründen verwendet. Zum einen aus theoretischen Gründen, da identitätsunsichere Personen ihr Identitätsziel (noch) nicht erreicht haben und dies als unangenehm und nicht zufriedenstellend empfinden sollten bzw. sie die identitätshinterfragende Rückmeldung bei gegebener kollektiver Identifikation als nicht zutreffend zurückweisen sollten. Zum anderen, da eine direkte Abfrage (z.B. „Wie sicher sind Sie sich in Ihrer Identität als Unterstützer der Friedensbewegung?“) zu offensichtlich auf den eigentlichen Untersuchungszweck hinweisen und die Antworten dementsprechend verzerren könnte. Anschließend folgte die Erhebung der Manipulations-Überprüfungen der zweiten unabhängigen Variablen, die jeweils bei der Beschreibung der einzelnen Studien dargestellt wird.

### **Abhängige Variablen**

Nach den Manipulations-Überprüfungen wurde das identitätsbestätigende Verhalten in Form der Beteiligung an verschiedenen friedenspolitischen Aktionen erhoben: Vorgeblich entstand zur weiteren Vorbereitung der Studie eine Pause, die die Teilnehmer nutzen konnten, indem sie eine vorher programmierte Homepage einer fiktiven studentischen Friedensinitiative („Studierende für Frieden“) besuchten. Dort wurde die Beteiligung an einer Protest-Email-Aktion, einer Aufkleber-Aktion und einer Handzettel-Aktion erfasst. Es stand dem Studienteilnehmer dabei frei, die Homepage zu verlassen, wenn er es wünschte. Es wurde zudem explizit darauf hingewiesen, dass die Teilnahme an den Aktionen freiwillig war. Begründet wurde die Präsentation der Homepage in der Studie damit, dass die „Studierenden für Frieden“ vorgeblich beratend für die Entwicklung der Studie tätig gewesen seien und daher die Möglichkeit bekommen hätten, Ihre Homepage zu präsentieren. Die Teilnehmer wurden gebeten, sich die Homepage genau anzusehen, da noch Fragen dazu gestellt würden. Dieser Hinweis diene einerseits dazu, die aktive Auseinandersetzung der Teilnehmer mit den Aktionen zu fördern. Andererseits wurde damit glaubhaft gemacht, dass die Initiative aus diesen Fragen nützliche Hinweise für eventuelle Änderungen ihrer Homepage bekämen.

### **Email-Aktion:**

Wollte ein Teilnehmer an der Protest-Email-Aktion teilnehmen, wählte er bis zu 12 Adressaten (politische Gremien auf Bundes- und Europa-Ebene, z.B. Deutscher Bundestag, Europäisches Parlament) für die Protest-Email aus. Anschließend schrieb der Studien-

Teilnehmer unter den schon im Mailformular eingetragenen Standardtext, der sich gegen die Nutzung und Verbreitung von Waffen in der „Dritten Welt“ einsetzte, folgende Forderung: „Brot statt Waffen für die dritte Welt“. Für jede versendete Email wurde eine Friedenstaube auf dem Bildschirm angezeigt.

#### **Aufkleber-Aktion:**

Nach der Email-Aktion konnten die Studienteilnehmer an der Aufkleber-Aktion teilnehmen, die ebenfalls auf der Homepage präsentiert wurde. Die Teilnehmer spendeten 20 Cent für die Herstellung pro Aufkleber (max. 25 Stück; Aufschrift: „Aktiver Einsatz für Frieden – Krieg ist keine Lösung“), wobei die Aufkleber vorgeblich von einer Aktionsgruppe der „Studierenden für Frieden“ auf dem Campus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel verteilt werden sollten. Um die Verpflichtung zur Unterstützung der Aufkleber-Aktion zu erhöhen, wurde zusätzlich erhoben, ob die Studienteilnehmer zu einer nah am realen Durchführungszeitpunkt der Studie liegenden Zeit am Informationsstand der Initiative in den Mensen vorbeikommen würde, um den Spendenbetrag einzuzahlen.

#### **Handzettel-Aktion:**

Als letzte Aktion auf der Homepage wurde die Handzettel-Aktion angeboten. Die Handzettel forderten die Studierenden der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel dazu auf, eine Debatte zur Lösung des Irak-Konflikts anzustoßen und konkrete Aktionen der Initiative dazu zu unterstützen (z.B. Paper zum Thema während universitärer Veranstaltungen verlesen). Der Zeitpunkt der Handzettel-Aktion war dabei wie bei der Aufkleber-Aktion jeweils zeitnah zur jeweiligen Studiendurchführung angegeben. Die Studienteilnehmer gaben auf der Homepage an, wie viele Handzettel (0 bis 100) sie zusammen mit einem Aktionsgruppenmitglied der Initiative verteilen wollten. Die Verteilung wurde deshalb vorgeblich in 2er-Teams vorgenommen, um wie bei der Aufkleber-Aktion die Verpflichtung zur Umsetzung der Aktion zu erhöhen.

#### **Spenden:**

Als ein weiteres Maß identitätsbestätigenden Verhaltens wurde nach der Homepage die Unterstützung der studentischen Initiative „Studierende für Frieden“ in Form von Spenden erhoben (0 bis 6 Euro): „Auf Bitten früherer Teilnehmer an unserer Studie räumen wir den jetzigen Teilnehmern an dieser Studie die Möglichkeit ein, einen Teil ihrer Aufwandsentschädigung für ihre Teilnahme an dieser Studie (6 Euro) anonym an die

Friedensinitiative "Studierende für Frieden" zu spenden. Der gespendete Geldbetrag wird von der Aufwandsentschädigung abgezogen. Bitte tragen Sie hier den Betrag ein, den Sie spenden wollen.“.

Nachdem nun im experimentellen Paradigma der allgemeine Ablauf der Studien geschildert wurde, beschreiben die folgenden Abschnitte 2.1 bis 2.5 die einzelnen Studien zur sozio-politischen Partizipation.

## 2.1 Studie 1: Korrelative Studie: Identitätsunsicherheit und kollektive Kosten

Die bisherige Forschung konnte vielfach den Einfluss der kollektiven Identität auf die Bewegungsbeteiligung in verschiedenen sozialen Kontexten nachweisen (Kelly & Kelly, 1994; Kelly & Breinlinger, 1996; DeWeerd & Klandermans, 1999; zusammenfassend: Simon, 2004; Stürmer & Simon, 2004a). Studie 1 überprüft nun in innovativer Weise, ob die kollektive Identität darüber hinaus auch zum Ziel des Handelns werden kann („kollektive Identität-als-Ziel“). Bisher wurde dieser Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel im Kontext der Friedensbewegung untersucht (Simon et al., 2006), Studie 1 prüft nun erstmals, ob dieser Mechanismus die Bewegungsbeteiligung auch im Kontext der deutschen Umweltschutzbewegung erklären kann. Studie 1 untersucht den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel dabei korrelativ. Es wird untersucht, inwiefern die kollektive Identität, die Identitätsunsicherheit und die kollektiven Kosten die Bewegungsbeteiligung vorhersagen können.

### *Method*

#### *Teilnehmer & Design*

Insgesamt nahmen 96 Studierende (36 Männer und 60 Frauen,  $M$  (Alter) = 22,71 Jahre,  $SD$  = 2,85 Jahre) verschiedener Fakultäten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel an der Studie teil. Das Design bestand aus einer experimentellen Variablen: Kollektive Kosten (Kosten vs. keine Kosten) und zwei quasi-experimentellen Variablen: Kollektive Identität (niedrig vs. hoch) und Identitätsunsicherheit (sicher vs. unsicher). Die Teilnehmer wurden zufällig den acht Zellen zugeordnet, wobei die Zellbelegung zwischen 10 und 15 Teilnehmern variierte (s. Abbildung 8):

Abbildung 8: Versuchsplan und Zellbesetzung Studie 1

	Identitätsunsicherheit	Kollektive Kosten	
Kollektive Identität		Kosten	keine Kosten
niedrig	sicher	15	11
	unsicher	14	11
hoch	sicher	12	10
	unsicher	11	12

### **Untersuchungsablauf**

Studie 1 untersuchte die sozio-politische Partizipation im Kontext der deutschen Umweltschutzbewegung, weshalb sie als Studie zum umweltpolitischen Engagement von Studierenden angekündigt wurde.

### **Unabhängige Variablen**

Zu Beginn der Studie 1 wurde in Abweichung vom experimentellen Paradigma die kollektive Identität nicht nur als Abgrenzung des Selbst von der Fremdgruppe sichergestellt, sondern auch in Übereinstimmung mit der Selbstkategorisierungs-Theorie (Turner et al., 1987) durch die Beschreibung von Gemeinsamkeiten mit der Eigengruppe betont („Inwiefern unterscheiden Sie sich von Menschen, für die Umweltschutz nebensächlich ist? Was haben Sie mit Personen gemeinsam, für die der Umweltschutz wichtig ist?“).

Im Anschluss daran wurde die Identitätsunsicherheit abweichend vom experimentellen Paradigma nicht manipuliert, sondern mit zwei siebenstufigen Items gemessen („Ich habe häufig das Gefühl, dass ich mich noch zu wenig für den Umweltschutz einsetze.“, „Ich bin unzufrieden damit, mein Ziel, ein guter Umweltschützer zu sein, noch nicht erreicht zu haben.“, 1= stimme überhaupt nicht zu, 7= stimme sehr stark zu).

Als unabhängige Variable wurden in der Studie 1 die kollektiven Kosten (Kosten vs. keine Kosten) manipuliert. Während die Personen der Bedingung „keine Kosten“ unmittelbar auf die Homepage der fiktiven lokalen Friedensinitiative geleitet wurden, auf der die abhängigen Maße erhoben wurden, erhielten die Personen der Bedingung „kollektive Kosten“ zusätzliche Informationen: Vorgeblich drohten der Initiative umso größere Kosten, je mehr sich die Studienteilnehmer an deren Aktionen beteiligten. Die kollektiven Kosten wurden bei der Email-, Aufkleber- und Handzettel-Aktion wie folgt manipuliert:

*Email-Aktion:* Es wird vorgegeben, die Emails seien bei den Adressaten unerwünscht, weshalb sich diese an die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel gewandt hätten, um die Email-Aktion unterbinden zu lassen. Wenn weitere Emails versendet würden, erkenne die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel der verantwortlichen studentischen Initiative den (für öffentliche Förderungen wichtigen) Status als studentische Vereinigung ab.

*Aufkleber-Aktion:* Durch das Verteilen der Aufkleber sei es zum Bekleben an nicht genehmigten Stellen (z.B. Fenster, Türen universitärer Einrichtungen) gekommen, was zu kostspieligen Reinigungsmaßnahmen geführt habe. Aus diesem Grund droht die Christian-

Albrechts-Universität zu Kiel vorgeblich mit der Weiterleitung der entstehenden Reinigungskosten an die studentische Initiative.

*Handzettel-Aktion:* Die Studienteilnehmer erhalten die Information, wonach die Handzettel-Aktion und die daraus resultierenden Aktionen während universitärer Veranstaltungen den Lehrbetrieb störten. Deshalb droht die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vorgeblich mit der Einleitung rechtlicher Schritte (z.B. Hausverbot) gegen die studentische Initiative.

### **Manipulations-Überprüfung**

Unmittelbar nach der Sicherstellung der kollektiven Identität wurden zu deren Überprüfung zwei Items verwendet („Ich identifiziere mich mit der Umweltschutzbewegung.“, „Ich fühle mich der Umweltschutzbewegung verbunden.“, 1= stimme überhaupt nicht zu, 7= stimme sehr stark zu).

Nach der Manipulation der kollektiven Kosten und der anschließenden Erhebung der abhängigen Variablen auf der Homepage wurde die Kosten-Manipulation überprüft, indem die Studienteilnehmer folgende zwei Fragen beantworteten: „In welchem Maß, glauben Sie, können die Aktionen negative Auswirkungen auf die "Studierenden für Umweltschutz" haben?“, „In welchem Maß, glauben Sie, können die Aktionen den "Studierenden für Umweltschutz" nützen?“ (1 = in sehr geringem Maß, 7 = in sehr großem Maß). Eine Erfassung der Manipulations-Überprüfung unmittelbar nach der Manipulation der kollektiven Kosten war hierbei nicht indiziert, da dann die Manipulations-Überprüfung auf den Untersuchungszweck hingedeutet haben könnte noch bevor die abhängigen Variablen erhoben wurden. Die Bewegungsbeteiligung hätte somit verzerrt werden können.

### **Abhängige Variablen**

Im Einklang mit dem experimentellen Paradigma wurde die sozio-politische Partizipation anhand der Beteiligung an den drei Aktionen auf der Homepage der fiktiven studentischen Initiative (hier: „Studierende für Umweltschutz“) erhoben. Die Email-, Aufkleber- und Handzettel-Aktionen unterschieden sich wie folgt von den im experimentellen Paradigma geschilderten Aktionen:

#### **Email-Aktion:**

Während der Email-Aktion, die für den Einsatz von regenerativen Energien warb, konnten die Studienteilnehmer aus neun Adressaten politischer Gremien Europas, Deutschlands,

Schleswig-Holsteins und der Stadt Kiel wählen. Dem Standardtext, der sich gegen die weitere Nutzung der Atomkraft und für alternative Energien (Wind, Sonne, Biogas) einsetzte, fügten die Studienteilnehmer die Forderung „Ja zu erneuerbaren Energien!“ hinzu bevor sie die Emails abschickten. In Abweichung vom experimentellen Paradigma wurde auf dem Bildschirm nicht für jede versendete Email ein auf die Bewegung bezogenes Bild, hier ein Umweltzeichen, angezeigt.

### **Aufkleber-Aktion:**

Die Aufkleber-Aktion für regenerative Energien unterschied sich lediglich durch die abweichende Thematik der Aktion und der Aufschrift der Aufkleber („Aktiver Einsatz für erneuerbare Energien“) von der im experimentellen Paradigma beschriebenen Aktion.

### **Handzettel-Aktion:**

Die Handzettel-Aktion lehnte sich ebenfalls bis auf geringe Abweichungen an das beschriebene Paradigma an. Diese letzte Aktion („Licht aus – gegen Atomstrom an der CAU“) sollte eine Debatte zur Abschaffung der Nutzung von Atomstrom für die Energieversorgung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel anstoßen und die Studienteilnehmer zur Beteiligung an einer fiktiven Aktion (z.B. Aktions-Papiere zum Thema während der Vorlesungen verlesen) auffordern. Es wurden keine weiteren abhängigen Variablen erhoben.

## ***Ergebnisse***

### ***Manipulations-Überprüfung***

Die Sicherstellung der kollektiven Identität wurde anhand von zwei Items überprüft, die unmittelbar nach der Sicherstellung gemessen wurden („Ich identifiziere mich mit der Umweltschutzbewegung.“, „Ich fühle mich der Umweltschutzbewegung verbunden.“). Diese Items wurden zusammengefasst (Cronbachs'  $\alpha = 0,88$ ). Da sich der Mittelwert dieses Maßes ( $M = 4,44$ ,  $SD = 1,45$ ) im Bereich des Skalenmittelpunktes befand, war dies ein Hinweis auf die erfolgreiche Sicherstellung der kollektiven Identität, d.h. die Studienteilnehmer waren tatsächlich hinreichend mit der Friedensbewegung identifiziert.

Die Identitätsunsicherheit wurde analog überprüft, indem die beiden Items, die die Identitätsunsicherheit maßen („Ich habe häufig das Gefühl, dass ich mich noch zu wenig für den Umweltschutz einsetze.“; „Ich bin unzufrieden damit, mein Ziel, ein guter Umwelt-

Schützer zu sein, noch nicht erreicht zu haben.“), zusammengefasst wurden (Cronbachs's  $\alpha = 0,79$ ) und der Mittelwert überprüft wurde. Da dieser im Bereich des Skalenmittelpunkts lag ( $M = 4,18$ ;  $SD = 1,48$ ), ist davon auszugehen, dass die Studienteilnehmer tatsächlich unsicher bezüglich ihres Identitätsziels waren.

Um explizit überprüfen zu können, ob die interessierenden Effekte in dem theoretisch relevanten Fall ihrem Identitätsziel verpflichteter, kollektiv identifizierter und unsicherer Personen auftreten, wurden die kollektive Identität und die Identitätsunsicherheit darüber hinaus in Form eines Mediansplits der oben beschriebenen zusammengefassten Maße in die Analysen aufgenommen. Der Mediansplit unterteilte dabei die Maße in Werte niedriger und hoher Ausprägung, wobei der Medianwert der unteren niedrigen Kategorie zugeteilt wurde.

Die kollektiven Kosten wurden getrennt für die beiden Items überprüft, da eine Zusammenfassung der Items aufgrund des geringen Zusammenhangs nicht möglich war ( $r = 0,27$ ). Eine  $2 \times 2 \times 2$  ANOVA mit dem Kostenfaktor (Kosten vs. keine Kosten), der kollektiven Identität (niedrig vs. hoch) und der Identitätsunsicherheit (sicher vs. unsicher) wurde zur Überprüfung der Manipulation der kollektiven Kosten durchgeführt. Der erwartete Haupteffekt kollektiver Kosten wurde für das erste Item („In welchem Maß, glauben Sie, können die Aktionen negative Auswirkungen auf die "Studierenden für Umweltschutz" haben?“) signifikant ( $F = 7,63$ ,  $p = 0,01$ ). Die erfolgreiche Manipulation wurde dadurch bestätigt, dass die Teilnehmer der Bedingung kollektiver Kosten stärker negative Auswirkungen der Aktionen wahrnahmen ( $M = 3,71$ ;  $SD = 1,49$ ) als die Teilnehmer der Bedingung „keine Kosten“ ( $M = 2,86$ ;  $SD = 1,42$ ). Alle anderen ANOVA Effekte wurden nicht signifikant ( $F \leq 2,68$ ;  $p \geq 0,11$ ).

Für das zweite Item („In welchem Maß, glauben Sie, können die Aktionen den "Studierenden für Umweltschutz" nützen?“) konnte die Manipulation der kollektiven Kosten nicht erfolgreich nachgewiesen werden. Eine  $2 \times 2 \times 2$  ANOVA wies entgegen den Erwartungen die Interaktion „Identität x Identitätsunsicherheit“ signifikant nach ( $F = 4,23$ ;  $p = 0,04$ ). Einzelanalysen ergaben einen signifikanten Haupteffekt der kollektiven Identität in der Bedingung „sicher“ ( $F = 7,72$ ;  $p = 0,01$ ) sowie einen signifikanten Haupteffekt der Identitätsunsicherheit in der Bedingung niedriger kollektiver Identität ( $F = 5,3$ ;  $p = 0,02$ ). Dies deutet darauf hin, dass die Umsetzung der kollektiven Kosten nicht unabhängig von der Identität und der Identitätsunsicherheit gelungen ist. Keine weiteren ANOVA Effekte wurden signifikant ( $F \leq 2,87$ ;  $p \geq 0,09$ ).



Tabelle 5: Mittelwerte und Standardabweichungen der kollektiven Kosten, Item 2

Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Kollektive Kosten	
		Kosten	keine Kosten
niedrig	sicher	3,87 (1,19)	3,91 (1,04)
	unsicher	4,57 (1,16)	4,82 (1,4)
hoch	sicher	5,0 (1,35)	4,7 (1,25)
	unsicher	4,46 (0,82)	4,75 (1,6)

### Abhängige Variablen

#### Protest-Emails

Zunächst wurden die Zusammenhänge zwischen der kollektiven Identität, der Identitätsunsicherheit, den kollektiven Kosten und der Beteiligung an der Email-Aktion anhand von Korrelationen überprüft (s. Tab. 6).

Tabelle 6: Interkorrelationen, Mittelwerte und Standardabweichungen für die kollektive Identität, die Identitätsunsicherheit, die kollektiven Kosten und die Beteiligung an der Email-Aktion

Variablen	Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Kollektive Kosten	Protest-Emails
Kollektive Identität	–	0,02	0,06	0,27*
Identitätsunsicherheit		–	0,04	0,03
Kollektive Kosten			–	- 0,06
M	1,47	1,5	1,46	0,5
SD	0,5	0,5	0,5	1,49

\*  $p < 0,01$

In einem zweiten Schritt wurde die Beteiligung an der Email-Aktion mittels einer multiplen Regressionsanalyse mit den Prädiktoren „kollektive Identität“, „Identitätsunsicherheit“ und „kollektive Kosten“ vorhergesagt. Entgegen den Erwartungen zeigte sich, dass allein die kollektive Identität die Anzahl versendeter Emails signifikant vorhersagen konnte ( $p = 0,03$ ). Die Identitätsunsicherheit ( $p = 0,66$ ) und die kollektiven Kosten ( $p = 0,42$ ) konnten die Beteiligung an der Email-Aktion entgegen den Erwartungen nicht signifikant vorhersagen (s. Tab. 7).

**Tabelle 7:** Multiple Regressionsanalyse mit „kollektiver Identität“, „Identitätsunsicherheit“, „kollektiven Kosten“ als Prädiktoren und „Protest-Emails“ als Kriterium

	Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Kollektive Kosten
B	0,24	0,05	-0,24
SE B	0,11	0,11	0,3
$\beta$	0,24	0,05	-0,08
t	2,16	0,44	-0,81
$R^2 = 0,26$ ; $F(3, 95) = 2,27$ ; $p = 0,085$			

### *Aufkleber-Aktion*

Zunächst wurde überprüft, ob die kollektive Identität, die Identitätsunsicherheit und die kollektiven Kosten mit der Beteiligung an der Aufkleber-Aktion zusammenhängen (s. Tab. 8).

**Tabelle 8:** Interkorrelationen, Mittelwerte und Standardabweichungen für die kollektive Identität, die Identitätsunsicherheit, die kollektiven Kosten und die Beteiligung an der Aufkleber-Aktion

Variablen	Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Kollektive Kosten	Aufkleber-Aktion
Kollektive Identität	–	0,02	0,06	0,19
Identitätsunsicherheit		–	0,04	0,07
Kollektive Kosten			–	- 0,09
M	1,47	1,5	1,46	0,52
SD	0,5	0,5	0,5	2,95

Eine Multiple Regressionsanalyse mit der kollektiven Identität, der Identitätsunsicherheit und den kollektiven Kosten als Prädiktoren und der Beteiligung an der Aufkleber-Aktion als Kriterium ergab entgegen den Erwartungen keine signifikanten Effekte ( $R^2 = 0,05$ ;  $F(3, 95) = 1,73$ ;  $p = 0,17$ ). Entgegen den Erwartungen konnte also keine der Prädiktor-Variablen die Bewegungsbeteiligung signifikant vorhersagen.

### *Handzettel-Aktion*

Es wurde überprüft, wie die kollektive Identität, die Identitätsunsicherheit und die kollektiven Kosten mit der Beteiligung an der Email-Aktion zusammenhängen (s. Tab. 9).

*Tabelle 9:* Interkorrelationen, Mittelwerte und Standardabweichungen für die kollektive Identität, die Identitätsunsicherheit, die kollektiven Kosten und die Beteiligung an der Handzettel-Aktion

<i>Variablen</i>	Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Kollektive Kosten	Handzettel-Aktion
Kollektive Identität	–	0,02	0,06	- 0,1
Identitätsunsicherheit		–	0,04	0,1
Kollektive Kosten			–	- 0,09
M	1,47	1,5	1,46	0,5
SD	0,5	0,5	0,5	5,1

Eine Multiple Regressionsanalyse mit der kollektiven Identität, der Identitätsunsicherheit und den kollektiven Kosten als Prädiktoren und der Beteiligung an der Handzettel-Aktion als Kriterium ergab keine signifikanten Effekte ( $R^2 = 0,02$ ;  $F(3, 95) = 0,74$ ;  $p = 0,53$ ). Entgegen den Erwartungen konnte somit keine der Prädiktor-Variablen die Beteiligung an der Handzettel-Aktion signifikant vorhersagen.

### ***Diskussion***

Insgesamt gelang in Studie 1 die erfolgreiche Sicherstellung der kollektiven Identität und der Identitätsunsicherheit sowie die Manipulation der kollektiven Kosten bei Item 1. Analysen der Beteiligung an den sozio-politischen Aktionen zeigten für alle drei Beteiligungsmaße, dass entgegen den Erwartungen lediglich die kollektive Identität die Beteiligung signifikant vorhersagen konnte. Dies deutet darauf hin, dass die kollektive Identität zur Teilnahme an sozio-politischen Aktionen führt – wie es im kollektiven Identitätsansatz (Tajfel & Turner, 1986; Turner et al., 1987) beschrieben wird. Der Einfluss der kollektiven Identität auf die Bewegungsbeteiligung wurde also auch im Kontext der Umweltschutzbewegung bestätigt. Entgegen den Erwartungen konnten die Identitätsunsicherheit und die kollektiven Kosten die Bewegungsbeteiligung nicht signifikant vorhersagen. Somit konnten entgegen den Erwartungen keine Hinweise auf den Mechanismus kollektiver Identität als Ziel gefunden werden.

Insgesamt beteiligten sich sehr wenige Personen an den auf der Homepage präsentierten Aktionen ( $N \leq 21$ ). Die Seiten der Homepage, auf denen die Aktionen beschrieben wurden, wurden jedoch von den Studienteilnehmern angesehen (Email-Aktion:  $N \geq 21$ ; Aufkleber-Aktion:  $N \geq 19$ ; Handzettel-Aktion:  $N \geq 7$ ). Man kann also annehmen, dass

die Studienteilnehmer ein Interesse an den Aktionen hatten, dass sich dieses jedoch nicht in eine Beteiligung an den Aktionen transformierte. Dies könnte mit dem Aufbau der Homepage zusammenhängen, die zum einen viele Hintergrundinformationen über Umweltthemen zur Verfügung stellte und andererseits eine freie Navigation, d.h. einen Wechsel zwischen allen Seiten der Homepage, ermöglichte. Dadurch könnten die Studienteilnehmer den Überblick über die zentralen Teile der Homepage – die drei Aktionen – verloren haben und sich wenig beteiligt haben. Insbesondere könnte durch die vielen Zusatzinformationen das Interesse an den Aktionen durch bloße Ermüdung abgenommen haben. Dies deutet sich darin an, dass sich die Anzahl der Personen, die die Seiten der Aktionen ansahen, von der ersten bis zur letzten Aktion stark reduzierte ( $N$  (erste Aktion) = 21,  $N$  (letzte Aktion) = 7). Weiterhin wurde in der Studie 1 betont, dass die Homepage hinsichtlich des Layouts und der Verständlichkeit bewertet werden sollte. Dadurch könnte bei den Studienteilnehmern der Eindruck entstanden sein, die Homepage befinde sich noch in einem provisorischen Stadium und eine Beteiligung an den Aktionen wäre tatsächlich nicht möglich gewesen. Auch dies könnte die insgesamt niedrige Beteiligung der Studienteilnehmer erklären. Um die Homepage und damit die Umsetzung der abhängigen Variablen zu verbessern, wurde die Homepage in den weiteren Studien wie folgt verändert: Die Hintergrundinformationen sowie die Bewertungsaufgaben wurden stark reduziert und die Studienteilnehmer konnten weiterhin von einer Seite zur anderen gelangen, jedoch linear, d.h. vor und zurück.

Insgesamt konnte Studie 1 zeigen, dass die kollektive Identität die Bewegungsbeteiligung signifikant vorhersagen kann. Dies deutet darauf hin, dass die kollektive Identität Ausgangspunkt der Bewegungsbeteiligung ist. Darüber hinaus konnten aber keine Hinweise auf den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel gefunden werden, da entgegen den Erwartungen kein Zusammenhang der Bewegungsbeteiligung mit der Identitätsunsicherheit und den kollektiven Kosten gefunden wurde.

## 2.2 Studie 2: Wechselwirkungseffekte von Identitätsunsicherheit und kollektiven Kosten

Um nicht nur wie in Studie 1 korrelativ den Zusammenhang zwischen der Identität, der Identitätsunsicherheit und den kollektiven Kosten mit der Bewegungsbeteiligung überprüfen zu können, untersucht Studie 2 den Einfluss dieser Variablen auf die Beteiligung explizit. Studie 2 kehrt zum Standardparadigma zurück und überprüft den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel im Kontext der Friedensbewegung, da die interessierenden Prozesse in Studie 1 nicht im Kontext der Umweltschutzbewegung nachgewiesen werden konnten, frühere Studien die Wirksamkeit des Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel im Kontext der Friedensbewegung jedoch nachgewiesen haben (Simon et al., 2006).

Frühere Studien, die auf dem Zwei-Wege-Modell der sozialen Bewegungsbeteiligung (zusammenfassend: Simon, 2004; Stürmer & Simon, 2004a) aufbauten, zeigten, dass die kollektive Identität unabhängig von der Kalkulation kollektiver Kosten zur Partizipation führt. Eine kollektiv identifizierte Person beteiligt sich demnach an sozio-politischen Aktionen, ohne dabei kollektive Kosten zu berücksichtigen. Das Zwei-Wege-Modell betrachtet die kollektive Identität dabei als Ausgangspunkt des Handelns. In Studie 2 wird die kollektive Identität jedoch auch als Ziel des Handelns angesehen (kollektive Identität-als-Ziel). Studie 2 betrachtet die kollektiven Kosten dabei aus einem neuen Blickwinkel – aus der Perspektive der so genannten *Insensibilitätsannahme* der Theorie der symbolischen Selbstergänzung (Wicklund & Gollwitzer, 1982). Diese beschränkte sich ursprünglich auf die Annahme, unsichere und ihrem Identitätsziel verpflichtete Personen seien gegenüber Gedanken und Gefühlen anderer unsensibel. Studie 2 überprüft darüber hinaus, ob unsichere Personen auch gegenüber *kollektiven Kosten* unsensibel sind, d.h. gegenüber der Information, dass der Bewegung, für die man sich einsetzt, durch die eigene Beteiligung Nachteile entstehen können. Damit prüft Studie 2 erstmals das Zusammenwirken der kollektiven Identität-als-Ziel und der kollektiven Kosten.

Kollektive Kosten sollten nur dann von kollektiv identifizierten Personen nicht berücksichtigt werden, wenn sie zusätzlich unsicher sind bezüglich ihrer Identität. Erst durch die Identitätsunsicherheit sollten die kollektiv identifizierten Personen durch Selbstsymbolisierungen nach ihrem Ziel streben. Das Zielstreben sollte verhindern, dass unsichere Personen neben der Selbstsymbolisierung Kapazitäten frei haben, um kollektive Kosten zu berücksichtigen. Unsichere Personen sollten sich daher stark an den sozio-politischen

Aktionen beteiligen, auch wenn der Bewegung daraus Kosten entstehen, um ihr Ziel, Mitglied der Bewegung zu sein, zu erreichen. Hingegen sollten sich Personen der Kontrollgruppe, da sie nicht nach einem Identitätsziel streben, weniger an den Aktionen beteiligen. Darüber hinaus sollten sie die Information kollektiver Kosten berücksichtigen d.h. ihre Beteiligung bei kollektiven Kosten reduzieren, um Schaden von der Bewegung abzuwenden. Die Annahmen sind für kollektiv identifizierte Personen formuliert, da sich diese Personen ihrem Identitätsziel verpflichtet fühlen und der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel auf dieser Verpflichtung als Ausgangsbasis aufbaut.

## ***Methode***

### ***Teilnehmer & Design***

An Studie 2 nahmen insgesamt 101 Studierende (43 Männer und 58 Frauen, M (Alter) = 23,72 Jahre; SD = 3,73 Jahre) verschiedener Fakultäten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel teil. Das Design bestand aus zwei experimentellen Variablen: Identitätsunsicherheit (unsicher vs. Kontrollgruppe) und kollektive Kosten (Kosten vs. keine Kosten). In die Analysen wurde zusätzlich eine quasi-experimentelle Variable aufgenommen: Kollektive Identität (niedrig vs. hoch). Die Teilnehmer wurden zufällig den acht Zellen zugeordnet, wobei die Zellebelegung zwischen 10 und 16 Teilnehmern variierte (s. Abbildung 9):

Abbildung 9: Versuchsplan und Zellbesetzung Studie 2

	<b>Identitätsunsicherheit</b>	<b>Kollektive Kosten</b>	
<b>Kollektive Identität</b>		Kosten	keine Kosten
niedrig	unsicher	13	14
	Kontrollgruppe	14	16
hoch	unsicher	11	12
	Kontrollgruppe	10	11

### ***Untersuchungsablauf***

Studie 2 wurde im Kontext der Friedensbewegung durchgeführt – entsprechend dem experimentellen Paradigma und im Einklang mit anderen Studien, die die Wirksamkeit des Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel im Kontext der Friedensbewegung bereits nachgewiesen haben (Simon et al., 2006).

## **Unabhängige Variablen**

Nach der Sicherstellung der kollektiven Identität zu Beginn der Studie wurden die unabhängigen Variablen Identitätsunsicherheit und kollektive Kosten manipuliert. Während die Bedingung „unsicher“ der Identitätsunsicherheit gemäß dem experimentellen Paradigma umgesetzt wurde, wich die Manipulation der Kontrollgruppe von dem experimentellen Paradigma ab: Folgende Fragen bezogen sich auf die Mediennutzung der Studienteilnehmer und nicht auf die Teilnahme an friedenspolitischen Aktionen, da sie inhaltlich nicht auf die kollektive Identität bezogen sein sollten:

„Aus welchen dieser Medien beziehen Sie Informationen über das Tagesgeschehen?“ (trifft zu, trifft nicht zu)

- Printmedien (Zeitungen, Zeitschriften)
- TV /Radio
- Internet

Im zweiten Teil der Manipulation wurde den Studienteilnehmern die fiktive Rückmeldung gegeben, das Ausmaß ihrer Mediennutzung entspräche dem üblichen Maß. Dieses Feedback sollte bei den Studienteilnehmern wiederum keine Identitätsunsicherheit auslösen, da die Rückmeldung die kollektive Identität nicht anzweifelte, sondern inhaltlich davon unabhängig war.

Anschließend wurde der zweite Faktor „kollektive Kosten“ eingeführt. In Studie 1 war die Manipulation dieses Faktors zwar größtenteils erfolgreich, jedoch wurde in Studie 2 die Manipulation noch weiter verbessert, um sicherzustellen, dass die Kosteninformation von den Studienteilnehmern leichter verarbeitet werden konnte. Die Information kollektiver Kosten wurde deshalb in kleinere Einheiten unterteilt: Vor der Email-Aktion wurde nur die Kosteninformation gegeben, die sich auf die Email-Aktion bezog – analog wurde dies auch für die Aufkleber- und die Handzettel-Aktion umgesetzt. Die Studienteilnehmer der Bedingung „keine Kosten“ wurden wie in Studie 1 direkt auf die Homepage geleitet, auf der drei Aktionen der studentischen Initiative stattfanden.

## **Manipulations-Überprüfung**

Unmittelbar nach der Homepage wurde analog zu Studie 1 die Manipulation der kollektiven Kosten anhand von zwei Items überprüft.

## **Abhängige Variablen**

Die Beteiligung an den drei Aktionen wurde jeweils als abhängige Variable erhoben. Die Email-, Aufkleber- und Handzettel-Aktion hatten dabei den Inhalt, der im experimentellen Paradigma beschrieben wurde. Die Homepage wurde aufgrund der Erfahrungen aus Studie 1 wie folgt verbessert: Die Feedback-Fragen wurden auf ein Minimum reduziert und eine lineare Navigation (vor und zurück) eingerichtet.

## ***Ergebnisse***

### ***Manipulations-Überprüfung***

Die Sicherstellung der kollektiven Identität wurde anhand der drei Items überprüft, die unmittelbar nach der Sicherstellung präsentiert wurden („Ich sehe mich als Anhänger der Friedensbewegung.“, „Ich fühle mich der Friedensbewegung verbunden.“, „Ich identifiziere mich mit der Friedensbewegung.“). Diese Items wurden zusammengefasst (Cronbachs's  $\alpha = 0,83$ ). Die Sicherstellung der kollektiven Identität war erfolgreich, da der Mittelwert des zusammengefassten Maßes im Bereich des Skalenmittelpunktes lag ( $M = 4,17$ ;  $SD = 1,35$ ). Man kann also davon ausgehen, dass sich die Studienteilnehmer hinreichend mit der Friedensbewegung identifizierten.

Die Manipulation der Identitätsunsicherheit wurde anhand der unmittelbar nach der Manipulation erhobenen vier Items überprüft, wobei diese aufgrund der inhaltlichen Konstruktion und der Bestätigung durch die Faktorenanalyse zu den Faktoren „Erleben“ und „Wahrgenommene Übereinstimmung zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung“ zusammengefasst wurden. In den Faktor „Erleben“ gingen die Items „Den bisherigen Ablauf der Studie empfand ich als angenehm.“ (Faktorladung = 0,72) und „Mit dem bisherigen Ablauf der Studie bin ich zufrieden.“ (Faktorladung = 0,79) ein ( $r = 0,69$ ). Der Faktor „Wahrgenommene Übereinstimmung zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung“ setzte sich aus den Items „Ich glaube, dass die anderen Studienteilnehmer mich so sehen wie ich mich selbst sehe.“ (Faktorladung = 0,64) und „Ich glaube, dass die anderen Studienteilnehmer wissen wie ich wirklich bin.“ (Faktorladung = 0,55) zusammen ( $r = 0,59$ ).

Eine  $2 \times 2 \times 2$  ANOVA mit der Identitätsunsicherheit (unsicher vs. Kontrollgruppe), den kollektiven Kosten (Kosten vs. keine Kosten) und der kollektiven Identität (niedrig vs. hoch) wurde für den ersten Faktor „Erleben“ berechnet. Es wurde erwartet, dass sich identitätsunsichere Personen in einem Spannungszustand befinden, sie sich also schlechter fühlen als identitätssichere Personen, die keinen Spannungszustand erleben sollten. Erwartet



wurde also ein Haupteffekt der Identitätsunsicherheit. Entgegen den Erwartungen wurde die Interaktion „Identitätsunsicherheit x Identität“ signifikant ( $F = 4,99$ ;  $p = 0,03$ ). Dies deutet darauf hin, dass die Manipulation der Identitätsunsicherheit nicht unabhängig von der kollektiven Identität gelungen ist. Die Varianzhomogenität war nicht gegeben (Levene = 0,01), weshalb t-Tests für ungleiche Varianzen zur genaueren Analyse der Interaktion berechnet wurden. Es wurde entgegen den Erwartungen ein Haupteffekt der kollektiven Identität für die Personen der Kontrollgruppe signifikant ( $T = -2,51$ ;  $p = 0,02$ ), wobei sich kollektiv hoch identifizierte Personen besser fühlten ( $M = 5,52$ ;  $SD = 1,04$ ) als kollektiv niedrig identifizierte Personen ( $M = 4,73$ ;  $SD = 1,19$ ). Weiterhin wurde entgegen den Erwartungen in der Bedingung kollektiv hoch identifizierter Personen der Haupteffekt der Identitätsunsicherheit signifikant ( $T = -2,41$ ,  $p = .02$ ). Personen der Kontrollgruppe fühlten sich entgegen den Erwartungen besser ( $M = 5,52$ ,  $SD = 1,04$ ) als unsichere Personen ( $M = 4,6$ ,  $SD = 1,4$ ).

Weiterhin wurde entgegen den Erwartungen die Dreifach-Interaktion signifikant ( $F = 4,05$ ;  $p = 0,047$ ). Da die Varianzhomogenität nicht gegeben war, wurden auch hier t-Tests für ungleiche Varianzen berechnet, um die Dreifach-Interaktion genauer zu analysieren. Die t-Tests wiesen entgegen den Erwartungen nach, dass sich kollektiv hoch identifizierte Personen besser fühlten ( $M = 5,8$ ,  $SD = 1,03$ ) als kollektiv niedrig identifizierte Personen ( $M = 4,46$ ,  $SD = 1,56$ ), wenn sie in der Kontrollgruppe und der Bedingung „kollektive Kosten“ waren ( $T = -2,51$ ;  $p = 0,02$ ). Schließlich zeigten die t-Tests entgegen den Erwartungen, dass sich Personen der Kontrollgruppe besser fühlten ( $M = 5,8$ ;  $SD = 1,03$ ) als unsichere Personen ( $M = 4,4$ ;  $SD = 1,39$ ), wenn sie kollektiv hoch identifiziert waren und in der Bedingung kollektiver Kosten waren ( $T = -2,61$ ;  $p = 0,02$ ). Dies deutet zusammenfassend auf einen Randomisierungsfehler hin, obwohl die Studienteilnehmer per Los den Zellen zugeordnet wurden. Der Effekt könnte daher zufällig aufgetreten sein. Es wurden keine weiteren ANOVA Effekte signifikant ( $F \leq 1,87$ ;  $p \geq 0,18$ ).

*Tabelle 10:* Mittelwerte und Standardabweichungen der Identitätsunsicherheit, Faktor 1

Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Kollektive Kosten	
		Kosten	keine Kosten
niedrig	unsicher	5,23 (1,17)	4,64 (1,53)
	Kontrollgruppe	4,46 (1,56)	4,97 (0,72)
hoch	unsicher	4,41 (1,39)	4,83 (1,44)
	Kontrollgruppe	5,8 (1,03)	5,27 (1,03)

Für den zweiten Faktor der Identitätsunsicherheit wurde ebenfalls eine 2 x 2 x 2 ANOVA berechnet. Es wurde erwartet, dass kollektiv hoch identifizierte Personen, die sich als Anhänger der Friedensbewegung sehen, die Rückmeldung der Kontrollgruppen-Bedingung als zutreffender empfinden. Hingegen sollten kollektiv hoch identifizierte Personen die Rückmeldung der Bedingung „unsicher“ („Du bist kein Anhänger der Friedensbewegung“) als unzutreffend empfinden. Erwartet wurde also eine Interaktion „Identitätsunsicherheit x Identität“. Diese wurde wie erwartet signifikant ( $F = 3,99$ ;  $p = 0,049$ ). Alle weiteren Effekte wurden nicht signifikant ( $F \leq 3,45$ ;  $p \geq 0,07$ ). Als Bestätigung der erfolgreichen Manipulation der Identitätsunsicherheit zeigte sich, dass unsichere Personen die Einschätzung der anderen als nicht zutreffend empfanden, wenn sie kollektiv hoch identifiziert waren ( $M = 1,93$ ;  $SD = 1,07$ ), während kollektiv hoch identifizierte Personen der Kontrollgruppe die Einschätzung der anderen als zutreffend empfanden ( $M = 2,93$ ;  $SD = 1,6$ ) ( $F = 6,06$ ;  $p = 0,02$ ). Die Varianzhomogenität war nicht gegeben (Levene = 0,02), t-Tests für ungleiche Varianzen bestätigten jedoch den signifikanten einfachen Haupteffekt der Identitätsunsicherheit für kollektiv hoch identifizierte Personen ( $T = -2,4$ ;  $p = 0,02$ ).

*Tabelle 11:* Mittelwerte und Standardabweichungen der Identitätsunsicherheit, Faktor 2

Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Kollektive Kosten	
		Kosten	keine Kosten
niedrig	unsicher	2,54 (1,41)	2,43 (1,73)
	Kontrollgruppe	1,71 (0,75)	3,06 (1,2)
hoch	unsicher	2,09 (1,22)	1,79 (0,94)
	Kontrollgruppe	2,8 (1,59)	3,05 (1,68)

Anschließend wurde die Manipulation kollektiver Kosten überprüft, wobei die zwei Items einzeln analysiert wurden, da eine Zusammenfassung aufgrund des geringen Zusammenhangs ( $r = 0,25$ ) nicht möglich war. Eine 2 x 2 x 2 ANOVA zeigte für das Item „In welchem Maß, glauben Sie, können die Aktionen negative Auswirkungen auf die "Studierenden für Frieden" haben?“ wie erwartet einen signifikanten Haupteffekt der Kosteninformation ( $F = 12,4$ ,  $p = 0,001$ ). Die erfolgreiche Manipulation wurde dadurch bestätigt, dass die Personen der Bedingung „kollektive Kosten“ stärker negative Auswirkungen wahrnahmen ( $M = 3,81$ ;  $SD = 1,44$ ) als die Personen der Bedingung „keine Kosten“ ( $M = 2,77$ ;  $SD = 1,33$ ). Zusätzlich wurde entgegen den Erwartungen die Interaktion „Kosten x Identität“ signifikant ( $F = 3,96$ ;  $p = 0,05$ ), was darauf hindeutet, dass die Manipulation der kollektiven Kosten nicht unabhängig

von der kollektiven Identität gelungen ist. Keine weiteren ANOVA Effekte wurden signifikant ( $F \leq 1,87$ ;  $p \geq 0,18$ ).

*Tabelle 12:* Mittelwerte und Standardabweichungen der kollektiven Kosten, Item 1

Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Kollektive Kosten	
		Kosten	keine Kosten
niedrig	unsicher	3,92 (1,19)	2,57 (1,34)
	Kontrollgruppe	4,5 (1,29)	2,81 (1,33)
hoch	unsicher	3,27 (1,42)	3,0 (1,41)
	Kontrollgruppe	3,3 (1,7)	2,73 (1,35)

Für das zweite Item („In welchem Maß, glauben Sie, können die Aktionen den "Studierenden für Frieden" nützen?“) wurden entgegen den Erwartungen keine Effekte signifikant (alle  $F \leq 2,78$ ;  $p \geq 0,1$ ).

### **Abhängige Variablen**

#### *Protest-Emails*

Für die Beteiligung an der Email-Aktion wurde eine Dreifach-Interaktion erwartet. Genauer wurde angenommen, dass kollektiv hoch identifizierte Personen der Kontrollgruppe bei kollektiven Kosten weniger Emails schreiben als in der Bedingung „keine Kosten“. Kollektiv hoch identifizierte und unsichere Personen sollten hingegen keine Kosten berücksichtigen und insgesamt mehr Emails schreiben als Personen der Kontrollgruppe, ungeachtet dessen ob kollektive Kosten vorhanden sind oder nicht.

Eine 2 x 2 x 2 ANOVA mit der Identitätsunsicherheit (unsicher vs. Kontrollgruppe), den kollektiven Kosten (Kosten vs. keine Kosten) und der kollektiven Identität (niedrig vs. hoch) zeigte für die Beteiligung an der Email-Aktion entgegen den Erwartungen einen signifikanten Haupteffekt kollektiver Identität ( $F = 5,69$ ;  $p = 0,02$ ). Die Varianzen-Homogenität war nicht gegeben (Levene = 0,02), t-Tests für ungleiche Varianzen bestätigten jedoch den signifikanten Haupteffekt der kollektiven Identität ( $T = -2,35$ ;  $p = 0,02$ ). Die kollektiv hoch identifizierten Personen beteiligten sich entgegen den Erwartungen mehr ( $M = 2,45$ ;  $SD = 3,3$ ) als die kollektiv niedrig identifizierten Personen ( $M = 1,11$ ;  $SD = 2,15$ ). Keine weiteren Effekte wurden signifikant (alle  $F \leq 1,19$ ;  $p \geq 0,28$ ).

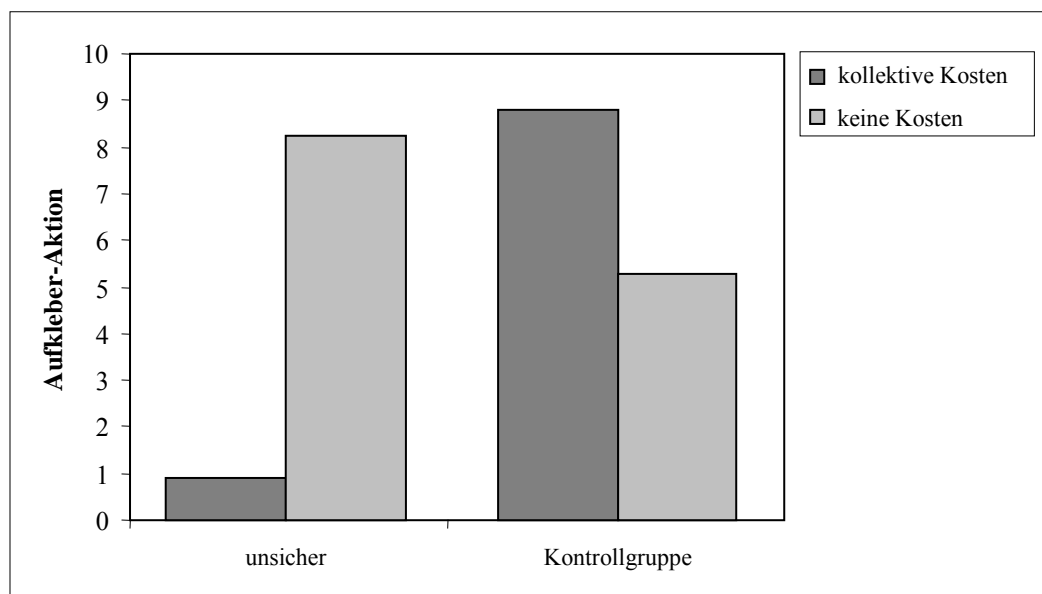
### Aufkleber-Aktion

Auch für die Beteiligung an der Aufkleber-Aktion wurde eine Dreifach-Interaktion erwartet. Genauer wurde angenommen, dass sich kollektiv hoch identifizierte Personen der Kontrollgruppe bei kollektiven Kosten weniger beteiligen als in der Bedingung „keine Kosten“. Kollektiv hoch identifizierte und unsichere Personen sollten hingegen keine Kosten berücksichtigen und sich insgesamt mehr beteiligen als Personen der Kontrollgruppe, unabhängig davon, ob kollektive Kosten vorhanden sind oder nicht.

Eine 2 x 2 x 2 ANOVA zeigte entgegen den Erwartungen einen signifikanten Haupteffekt der kollektiven Identität ( $F = 6,14$ ;  $p = 0,02$ ). Wiederum unterstützten kollektiv hoch identifizierte Personen die Aktion stärker ( $M = 5,8$ ;  $SD = 7,83$ ) als kollektiv niedrig identifizierte Personen ( $M = 2,51$ ;  $SD = 5,69$ ). Zwar war die Varianzhomogenität nicht gegeben (Levene = 0,02), t-Tests für ungleiche Varianzen bestätigten aber den Haupteffekt kollektiver Identität ( $T = -2,35$ ,  $p = 0,02$ ).

Zusätzlich wurde die Dreifach-Interaktion signifikant ( $F = 5,58$ ,  $p = 0,02$ ). Entgegen den Annahmen zeigten Einzelanalysen jedoch, dass sich Personen der Bedingung „keine Kosten“ mehr beteiligten ( $M = 8,25$ ;  $SD = 8,21$ ) als Personen der Bedingung „kollektive Kosten“ ( $M = 0,91$ ,  $SD = 3,02$ ), wenn sie kollektiv hoch identifiziert und unsicher waren ( $F = 7,32$ ,  $p = 0,01$ ) (s. Abb. 10).

Abbildung 10: Beteiligung kollektiv hoch identifizierter Personen an der Aufkleber-Aktion



Da die Varianzhomogenität nicht gegeben war, wurden auch hier t-Tests für ungleiche Varianzen berechnet. Diese bestätigten den Haupteffekt kollektiver Kosten bei kollektiv hoch identifizierten und unsicheren Personen ( $T = -2,89$ ,  $p = 0,01$ ). Entgegen den Erwartungen

*berücksichtigten* also unsichere, ihrem Identitätsziel verpflichtete Personen kollektive Kosten und beteiligten sich daher weniger an der Aufkleber-Aktion, wenn der Bewegung dadurch Nachteile drohten (s. Abb. 10). Kollektiv hoch identifizierte Personen der Kontrollgruppe beteiligten sich nicht signifikant unterschiedlich bei kollektiven Kosten ( $M = 8,8$ ;  $SD = 8,56$ ) im Vergleich zur Bedingung „keine Kosten“ ( $M = 5,27$ ;  $SD = 8,45$ ) ( $F = 1,27$ ;  $p = 0,26$ ).

*Tabelle 13:* Mittelwerte und Standardabweichungen, Beteiligung an der Aufkleber-Aktion

Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Kollektive Kosten	
		Kosten	keine Kosten
niedrig	unsicher	3,69 (7,0)	2,14 (4,09)
	Kontrollgruppe	2,14 (6,71)	2,19 (5,15)
hoch	unsicher	0,91 (3,02)	8,25 (8,21)
	Kontrollgruppe	8,8 (8,56)	5,27 (8,45)

Diese unerwartete *Sensibilität* unsicherer Personen gegenüber kollektiven Kosten zeigte sich auch darin, dass sich kollektiv hoch identifizierte und unsichere Personen ( $M = 0,91$ ;  $SD = 3,02$ ) weniger an der Aufkleber-Aktion beteiligten als Personen der Kontrollgruppe ( $M = 8,8$ ;  $SD = 8,56$ ), wenn kollektive Kosten vorhanden waren ( $F = 7,44$ ;  $p = 0,01$ ). Die Varianzen-Homogenität als Voraussetzung für die Berechnung der ANOVA war nicht gegeben, t-Tests für ungleiche Varianzen bestätigten aber den Haupteffekt der Identitätsunsicherheit bei kollektiv hoher Identität und kollektiven Kosten ( $T = -2,76$ ;  $p = 0,02$ ).

Schließlich zeigte sich entgegen den Erwartungen, dass sich kollektiv hoch identifizierte Personen mehr beteiligten ( $M = 8,8$ ;  $SD = 8,56$ ) als kollektiv niedrig identifizierte Personen ( $M = 2,14$ ;  $SD = 6,71$ ), wenn sie in der Kontrollgruppe und der Bedingung „kollektive Kosten“ waren ( $F = 5,38$ ;  $p = 0,02$ ). Dies wurde durch einen t-Test bestätigt ( $T = -2,05$ ;  $p = 0,057$ ).

Der einfache Haupteffekt der kollektiven Identität zeigte sich auch, wenn die Personen unsicher und in der Bedingung „keine Kosten“ waren ( $M$  (kollektiv hoch) =  $8,25$ ;  $SD = 8,21$ ;  $M$  (kollektiv niedrig) =  $2,14$ ;  $SD = 4,09$ ) ( $F = 5,35$ ;  $p = 0,02$ ). Ein t-Test für ungleiche Varianzen bestätigten dies ( $T = -2,4$ ;  $p = 0,03$ ). Es wurden keine weiteren ANOVA Effekte signifikant ( $F \leq 3,09$ ;  $p \geq 0,08$ ).

#### *Handzettel-Aktion*

Erwartet wurde wiederum eine Dreifach-Interaktion. Kollektiv hoch identifizierte Personen der Kontrollgruppe sollten sich bei kollektiven Kosten weniger beteiligen als in der

Bedingung „keine Kosten“. Kollektiv hoch identifizierte und unsichere Personen sollten hingegen keine Kosten berücksichtigen und sich insgesamt mehr beteiligen als Personen der Kontrollgruppe, ungeachtet dessen ob kollektive Kosten vorhanden sind oder nicht.

Entgegen den Erwartungen wurde der Haupteffekt der kollektiven Identität durch eine 2 x 2 x 2 ANOVA signifikant nachgewiesen ( $F = 7,93$ ;  $p = 0,01$ ). Kollektiv hoch identifizierte Personen beteiligten sich stärker an der Handzettel-Aktion ( $M = 15,02$ ;  $SD = 30,95$ ) als kollektiv niedrig identifizierte Personen ( $M = 3,07$ ;  $SD = 11,37$ ). Ein t-Test für ungleiche Varianzen, der aufgrund der nicht gegebenen Varianzhomogenität (Levene = 0,0) berechnet wurde, bestätigte den Effekt ( $T = -2,44$ ;  $p = 0,02$ ). Keine weiteren Effekte wurden signifikant ( $F \leq 1,81$ ;  $p \geq 0,18$ ).

### ***Diskussion***

Die Sicherstellung der kollektiven Identität war gelungen, die Manipulation der Identitäts-Unsicherheit war für den Faktor „Wahrgenommene Übereinstimmung zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung“ erfolgreich. Die Kosten-Manipulation war für das Item „In welchem Maß, glauben Sie, können die Aktionen negative Auswirkungen auf die "Studierenden für Frieden" haben?“ größtenteils erfolgreich, soll aber weiter verbessert werden: Die Kosteninformation wird künftig einmal vor der Homepage präsentiert und zusätzlich auf das Wesentliche reduziert. Damit soll gewährleistet werden, dass die Kosteninformation nicht in der Nutzung der Homepage untergeht und die Informationen gut verarbeitet werden können.

Die Ergebnisse der Aufkleber-Aktion liefern Hinweise darauf, dass die kollektive Identität wie erwartet zum Ziel des Handelns werden kann. Insbesondere lassen sich in innovativer Weise Rückschlüsse auf das Zusammenspiel der kollektiven Identität-als-Ziel mit der Berücksichtigung kollektiver Kosten ziehen. Die Ergebnisse widerlegen die Annahme, unsichere Personen seien unsensibel gegenüber kollektiven Kosten. So beteiligten sich unsichere Personen mehr an der Aufkleber-Aktion, wenn keine Kosten vorhanden waren im Vergleich zur Bedingung kollektiver Kosten. Wie erwartet waren die Befunde auf Personen mit kollektiv hoher Identität begrenzt, da diese die Ausgangsbasis des Strebens nach einer kollektiven Identität-als-Ziel bilden sollte.

In gleicher Weise unterstützten folgende Ergebnisse die Annahme einer *Sensibilität* der unsicheren Personen gegenüber kollektiven Kosten: Kollektiv hoch identifizierte Personen beteiligten sich bei kollektiven Kosten weniger, wenn sie unsicher waren als wenn sie in der Kontrollgruppe waren. Die unsicheren Personen könnten dabei im Vergleich zur Kontroll-

Gruppe die negativen Auswirkungen ihrer Beteiligung erkannt haben, weshalb sie sich nur dann engagierten, wenn keine kollektiven Kosten vorhanden waren.

Bei der Email-Aktion und der Handzettel-Aktion finden sich hingegen keine Hinweise auf eine Sensibilität der unsicheren Personen gegenüber kollektiven Kosten. Dies könnte eventuell daran liegen, dass die Studienteilnehmer bei der Email- und der Handzettel-Aktion nicht so deutlich wie bei der Aufkleber-Aktion erkannten, dass ihrer Teilnahme an den Aktionen zu Nachteilen für die Bewegung führten. Die Androhung eines Ausschlusses der Bewegung vom Campus-Gelände mag z.B. als nicht drastisch wahrgenommen worden sein, da die Friedensinitiative dann noch immer andernorts z.B. in der Innenstadt Handzettel verteilen könnte oder im Internet andere Aktionen durchführen könnte, um sich für den Frieden einzusetzen. Die Übernahme der Reinigungskosten, die aus der Aufkleber-Aktion entstehen, mögen demgegenüber eher als tatsächliche Kosten für die Bewegung wahrgenommen worden sein und wurden daher auch vor der Beteiligung berücksichtigt. Da die Manipulation der kollektiven Kosten jedoch bewusst nicht nach jeder einzelnen Aktion gemessen wurde, um den Untersuchungszweck nicht aufzudecken, bevor sich die Personen an allen Aktionen beteiligen konnten, können diese Vermutungen nicht direkt anhand der Ergebnisse überprüft werden, stellen aber dennoch eine mögliche Erklärung für die unterschiedliche Berücksichtigung der Kosten bei den drei Aktionen dar.

Die Ergebnisse der Aufkleber-Aktion legen eine *Erweiterung der ursprünglichen Insensibilitätshypothese* nahe: Unsichere Personen mögen gegenüber Gedanken und Gefühlen anderer Personen insensibel sein, sie sind aber sensibel gegenüber der Information kollektiver Kosten. Erklären lässt sich dies, indem man davon ausgeht, dass unsichere Personen reflexiv sind. Mead (1934) schrieb dazu: „disruption brings the person into a reflective condition“ (zit. nach Wicklund & Gollwitzer, 1982, S. 36). Wicklund & Gollwitzer (1982) führen weiter aus, dass unsichere Personen die Perspektive eines „generalisierten anderen“ (S. 36) übernehmen und überlegen, wie weit sie auf identitätsrelevanten Dimensionen von ihrem Identitätsziel entfernt sind. Unsichere Personen wägen also verschiedene Informationen – wie die kollektiven Kosten – bewusst ab, was man auch als systematische Informationsverarbeitung bezeichnet (Chaiken, 1980). Unsichere Personen können jedoch keine Gedanken und Gefühle anderer berücksichtigen, da hierbei aufwändige sozial-emotionalen Fähigkeiten, z.B. die Fähigkeit zur Perspektivübernahme, benötigt werden. Gerade solche aufwändigen Prozesse

können jedoch nicht neben dem Zielstreben ablaufen, weshalb Wicklund & Gollwitzer (1982, S. 36), den unsicheren Personen auch die Fähigkeit zur Perspektivübernahme absprechen.

Zusammenfassend deuten die Ergebnisse an, dass unsichere Personen systematisch Informationen abwägen und nur dann eine Abwägung möglich ist, wenn sie keinen großen Aufwand bedeutet, der das Zielstreben unterminieren könnte.

Die weiteren Analysen der Beteiligung an der Aufkleber-Aktion stützen diese Interpretation der unsicheren Personen als systematisch verarbeitend. Übereinstimmend damit beteiligen sich kollektiv hoch identifizierte Personen mehr als kollektiv niedrig identifizierte Personen an der Aufkleber-Aktion, wenn sie unsicher sind und keine Kosteninformation erhalten. Erklären lässt sich dies damit, dass kollektiv hoch identifizierte Personen, wenn sie zusätzlich unsicher sind bezüglich ihres Identitätsziels, systematisch verarbeiten könnten und daher mögliche Kosten für die Bewegung hinterfragen bevor sie sich beteiligen. Wenn keine Kosten vorliegen, beteiligen sie sich mehr, da sie der Bewegung durch ihre Beteiligung in diesem Fall nicht schaden. Kollektiv niedrig identifizierte Personen sind wiederum dem kollektiven Identitätsziel nicht verpflichtet, daher kann die Identitätsunsicherheit im Einklang mit der Selbstergänzungstheorie (Wicklund & Gollwitzer, 1982) keine mobilisierende Wirkung entfalten. Kollektiv niedrig identifizierte und unsichere Personen beteiligen sich also aufgrund der fehlenden Verpflichtung nicht an der Aufkleber-Aktion. Die Information kollektiver Kosten ändert daran nichts, da die Nachteile für die Bewegung nicht eintreten können, wenn die Person sich nicht beteiligt.

Bei allen abhängigen Variablen finden sich entgegen den Erwartungen Hinweise darauf, dass die kollektive Identität Ausgangspunkt der Bewegungsbeteiligung ist – wie es der Kollektive Identitätsansatz (Tajfel & Turner, 1986; Turner et al., 1987) vorhersagt: Kollektiv hoch identifizierte Personen beteiligen sich mehr an den Aktionen als kollektiv niedrig identifizierte Personen. Die Analyse der Aufkleber-Aktion ergab einen Hinweis darauf, welche Prozesse hinter der kollektiven Identität ablaufen könnten: Kollektiv hoch identifizierte Personen beteiligten sich entgegen den Erwartungen mehr an der Aufkleber-Aktion als kollektiv niedrig identifizierte Personen, wenn sie in der Kontrollgruppe und der Bedingung „kollektive Kosten“ waren. Dies könnte weniger darauf hindeuten, dass kollektiv hoch identifizierte Personen der Bewegung durch ihre Beteiligung bewusst schaden wollten, sondern, dass sie aufgrund einer *oberflächlichen bzw. heuristischen Informationsverarbeitung*



(Chaiken, 1980) die Kosten nicht als solche wahrgenommen haben könnten. Die kollektiv hohe Identität könnte hierbei wie eine kognitive Routine (Bargh, 1990; Gollwitzer & Bargh, 1986) gewirkt haben, d.h. automatisch zur Bewegungsbeteiligung geführt haben. Dies hatte schon Stürmer (2000) als mögliche Wirkung der kollektiven Identität angedeutet.

Insgesamt lieferte Studie 2 wie erwartet Belege für den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel. Entgegen den ursprünglichen Annahmen deuten die Ergebnisse auf die Notwendigkeit einer Erweiterung der ursprünglichen Insensibilitätshypothese, da unsichere Personen entgegen den Annahmen *sensibel* für kollektive Kosten waren. Zusätzlich deutet sich an, dass dies in der systematischen Verarbeitung unsicherer Personen begründet sein könnte. Weiterhin zeigte sich, dass die kollektive Identität entgegen den Erwartungen Ausgangspunkt der Bewegungsbeteiligung ist. Kollektiv hoch identifizierte Personen, die nicht zusätzlich unsicher bezüglich ihrer Identität sind (Kontrollgruppe), könnten *heuristisch* verarbeiten. Diese Hinweise auf die Informationsverarbeitung können dazu dienen, den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel über die bisherigen Forschungsergebnisse hinaus zu verstehen und insbesondere aufzuzeigen, welche Prozesse hinter diesem Mechanismus stehen.

### **2.3 Studie 3: Wechselwirkungseffekte von Identitätsunsicherheit und individuellen Kosten**

Studie 3 greift den Ansatz der vorigen Studie auf, indem die Insensibilitätsannahme der Theorie der symbolischen Selbstergänzung (Wicklund & Gollwitzer, 1982) aus einer neuen Perspektive betrachtet wird: Es wird überprüft, ob die ursprünglich für *Gedanken und Gefühlen* anderer formulierte Insensibilitätsannahme auch auf individuelle Kosten übertragbar ist. Studie 3 überprüft also erstmals, ob unsichere Personen insensibel sind gegenüber *individuellen Kosten*, also gegenüber der Information, dass die Beteiligung an sozio-politischen Aktionen für die Person selbst nachteilig sein kann. Es wird angenommen, dass Personen, die sich ihrem Identitätsziel verpflichtet fühlen und somit kollektiv identifiziert sind, stark an sozio-politischen Aktionen beteiligen, wenn sie unsicher bezüglich ihrer Identität sind. Diese Personen sollten so in ihr Zielstreben eingebunden sein, dass sie neben den Selbstsymbolisierungen keine Möglichkeit haben sollten, individuelle Kosten zu beachten. Daher sollte die Beteiligung unsicherer Personen sowohl bei individuellen Kosten als auch bei keinen Kosten hoch sein. Personen der Kontrollgruppe, die keine Identitätsunsicherheit verspüren und daher nicht nach einem Identitätsziel streben, sollten sich hingegen weniger beteiligen als unsichere Personen. Darüber hinaus sollten sie ihre Beteiligung reduzieren, wenn ihnen persönlich Kosten daraus entstehen, da sie genügend Kapazitäten haben, um diese Information individueller Kosten zu berücksichtigen. Die Annahmen sind wiederum für kollektiv identifizierte Personen formuliert, da sich diese Personen ihrem Identitätsziel verpflichtet fühlen und der Mechanismus kollektiver Identitäts-als-Ziel auf dieser Verpflichtung als Ausgangsbasis aufbaut.

#### ***Methode***

##### ***Teilnehmer & Design***

Studie 3 wurde mit insgesamt 134 Studierenden (56 Männer und 78 Frauen,  $M$  (Alter) = 23,81 Jahre<sup>2</sup>;  $SD$  = 2,93 Jahre) verschiedener Fakultäten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel durchgeführt. Das Design bestand aus zwei experimentellen Variablen: Identitätsunsicherheit (unsicher vs. Kontrollgruppe) und individuelle Kosten (Kosten vs. keine Kosten) und einer quasi-experimentellen Variable: Kollektive Identität (niedrig vs. hoch). Die

Teilnehmer wurden zufällig den acht Zellen zugeordnet, wobei die Zellbelegung zwischen 12 und 22 Teilnehmern variierte (s. Abbildung 11):

Abbildung 11: Versuchsplan und Zellbesetzung Studie 3

Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Individuelle Kosten	
		Kosten	keine Kosten
niedrig	unsicher	17	21
	Kontrollgruppe	19	22
hoch	unsicher	17	12
	Kontrollgruppe	14	12

### Untersuchungsablauf

Studie 3 wurde als Untersuchung zum friedenspolitischen Engagement von Studierenden angekündigt. Zu Beginn der Studie wurde die kollektive Identität sichergestellt, anschließend erfolgte die Manipulation der Identitätsunsicherheit und der individuellen Kosten.

### Unabhängige Variablen

Die Identitätsunsicherheit wurde in den Stufen „unsicher“ und „Kontrollgruppe“ manipuliert. Die Bedingung „unsicher“ wurde dabei im Einklang mit dem experimentellen Paradigma realisiert, indem Fragen zur Teilnahme an drei fiktiven friedenspolitischen Aktionen gestellt und vorgeblich aufgrund der Antworten von den anderen Studienteilnehmern ein identitäts-hinterfragendes Feedback gegeben wurde. Die Studienteilnehmer der Bedingung „Kontrollgruppe“ beantworteten hingegen wie in Studie 2 Fragen zur Mediennutzung und erhielten anschließend eine fiktive Rückmeldung der anderen Studienteilnehmer zu Ihrer Mediennutzung.

Als zweite unabhängige Variable wurden anschließend die individuellen Kosten (Kosten vs. keine Kosten) eingeführt. Der Ablauf der Manipulation der individuellen Kosten wurde dabei aufgrund der Erfahrungen der Studie 1 und der Studie 2 weiter verbessert. Wie bei Studie 2 wurde die Kosteninformation gebündelt vor der Homepage präsentiert, wodurch die Nutzung der friedenspolitischen Aktionen auf der Homepage nicht mehr durch die Anzeige der Kosteninformationen unterbrochen wurde. Zusätzlich wurde die Kosteninformation auf den wesentlichen Kern reduziert und eine Kosten-Information für alle drei Aktionen zusammenfassend formuliert. Hierdurch sollten die Studienteilnehmer die Kosteninformation wesentlich besser verarbeiten können.

Während die Studienteilnehmer der Bedingung „keine Kosten“ direkt auf die Homepage geleitet wurden, erhielten die Personen der Bedingung „individuelle Kosten“ vor der Nutzung der Homepage folgende Informationen: Der Lehrstuhl für Sozialpsychologie und Evaluation sei daran interessiert herauszufinden, inwiefern sich Personen, die sich intensiv an friedenspolitischen Aktionen beteiligen, von denjenigen unterscheiden, die sich nur wenig beteiligen. Über letztere lägen schon Ergebnisse vor, daher sollten jetzt Daten über stark engagierte Personen gesammelt werden. Diese engagierten Personen würden am Ende der Studie einen umfangreichen Fragebogen (ca. 20 min Bearbeitungszeit) ausfüllen müssen ohne dass dafür eine größere Aufwandentschädigung gezahlt werden könne. Zusätzlich könnten sie nicht an einem Gewinnspiel (Preise im Wert bis zu 30 Euro) teilnehmen, da dieses während der Bearbeitung des Fragebogens durchgeführt werden würde. Somit wurde den Studienteilnehmern der Bedingung „individuelle Kosten“ mitgeteilt, dass eine starke Beteiligung an den friedenspolitischen Aktionen auf der Homepage mit klaren Nachteilen für sie selbst verbunden sein würde (z.B. erhöhter Zeitaufwand, entgangene Gewinnchancen). Diese Information wurde vor der Erhebung der Spendensumme als weiterer abhängiger Variable wiederholt, wohingegen in der Bedingung „keine Kosten“ diese Information vor der Präsentation der Spendensumme entfiel.

### **Manipulations-Überprüfung**

Zur Überprüfung der Sicherstellung der kollektiven Identität wurden lediglich zwei Items herangezogen („Ich fühle mich der Friedensbewegung verbunden.“, „Ich identifiziere mich mit der Friedensbewegung.“). Das zweite Item wurde zusätzlich zu Beginn der Studie und nach der Erhebung der abhängigen Variablen wiederholt erhoben. Unmittelbar nach der Manipulation der Identitätsunsicherheit wurde diese gemäß dem experimentellen Paradigma anhand von vier Items überprüft.

Schließlich überprüften nach der Homepage zwei Items die Manipulation individueller Kosten:

- „Glauben Sie, dass die Art und Weise, wie die Studie aufgebaut worden ist, die Teilnahme an Aktionen der "Studierenden für Frieden" eher belohnt oder bestraft?“ (1= eher bestraft, 7= eher belohnt)
- „In welchem Maß, glauben Sie, kann Ihre Teilnahme an den Aktionen der "Studierenden für Frieden" Ihnen persönlichen Nutzen bringen?“ (1= in sehr geringem Maß, 7= in sehr großem Maß)

## Abhängige Variablen

Die Beteiligung an der Email-, Aufkleber- und Handzettel-Aktion wurde jeweils als abhängige Variable erhoben.

## Ergebnisse

### Manipulations-Überprüfung

Um zu überprüfen, ob die Sicherstellung der kollektiven Identität erfolgreich war, wurden die beiden Items („Ich fühle mich der Friedensbewegung verbunden.“, „Ich identifiziere mich mit der Friedensbewegung.“), die unmittelbar nach der Sicherstellung erhoben wurden, zusammengefasst (Cronbachs's  $\alpha = 0,87$ ) und ihr Mittelwert überprüft. Da dieser im Bereich des Skalenmittelpunkts lag ( $M = 4,32$ ;  $SD = 1,32$ ), kann man davon ausgehen, dass sich die Studienteilnehmer tatsächlich als Anhänger der Friedensbewegung sahen und somit hinreichend mit der Friedensbewegung identifiziert waren.

Die Manipulation der Identitätsunsicherheit wurde anhand von vier Items überprüft, die zu den Faktoren „Erleben“ („Den bisherigen Ablauf der Studie empfand ich als angenehm.“, „Mit dem bisherigen Ablauf der Studie bin ich zufrieden.“,  $r = 0,74$ ) und „Wahrgenommene Übereinstimmung zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung“ („Ich glaube, dass die anderen Studienteilnehmer mich so sehen wie ich mich selbst sehe.“, „Ich glaube, dass die anderen Studienteilnehmer wissen wie ich wirklich bin.“,  $r = 0,36$ ) zusammengefasst wurden. Die Korrelation der beiden Items des zweiten Faktors war mit  $r = 0,36$  nicht sehr hoch, die Items wurden aber wie in Studie 2 aufgrund ihrer inhaltlichen Überlappung zusammengefasst – auch um die Ergebnisse über die Studien hinweg vergleichen zu können.

Eine  $2 \times 2 \times 2$  ANOVA mit der Identitätsunsicherheit (unsicher vs. Kontrollgruppe), den individuellen Kosten (Kosten vs. keine Kosten) und der kollektiven Identität (niedrig vs. hoch) wurde für den ersten Faktor „Erleben“ berechnet. Es wurde erwartet, dass sich identitätsunsichere Personen in einem Spannungszustand befinden, sie sich also schlechter fühlen als identitätssichere Personen, die keinen Spannungszustand erleben sollten. Erwartet wurde also ein Haupteffekt der Identitätsunsicherheit. Entgegen den Erwartungen wurden keine Effekte signifikant (alle  $F \leq 2,15$ ;  $p \geq 0,15$ ).

Für den zweiten Faktor „Wahrgenommene Übereinstimmung zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung“ wurde erwartet, dass kollektiv hoch identifizierte Personen, die sich als Anhänger der Friedensbewegung sehen, die Rückmeldung als zutreffend einstufen, wenn sie

in der Kontrollgruppe waren. Hingegen sollten kollektiv hoch identifizierte Personen die Rückmeldung der Bedingung „unsicher“ („Du bist kein Anhänger der Friedensbewegung“) als unzutreffend empfinden. Erwartet wurde also eine Interaktion „Identitätsunsicherheit x Identität“. Die ANOVA zeigte erwartungsgemäß diese Interaktion ( $F = 16,3$ ;  $p = 0,0$ ), wobei die kollektiv niedrig identifizierten Personen wie erwartet das identitätshinterfragende Feedback der Bedingung „unsicher“ zutreffender empfanden ( $M = 2,95$ ;  $SD = 1,27$ ) im Vergleich zur Kontrollgruppe ( $M = 2,38$ ;  $SD = 1,28$ ) ( $F = 4,35$ ;  $p = 0,04$ ). Ebenfalls erwartungsgemäß empfanden die kollektiv hoch identifizierten Personen das identitätshinterfragende Feedback der Bedingung „unsicher“ weniger zutreffend ( $M = 1,84$ ;  $SD = 1,04$ ) im Vergleich zur Kontrollgruppe ( $M = 2,96$ ;  $SD = 1,18$ ) ( $F = 12,36$ ;  $p = 0,001$ ).

*Tabelle 14:* Mittelwerte und Standardabweichungen der Identitätsunsicherheit, Faktor 2

Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Individuelle Kosten	
		Kosten	keine Kosten
niedrig	unsicher	3,21 (1,0)	2,74 (1,44)
	Kontrollgruppe	2,55 (1,27)	2,22 (1,31)
hoch	unsicher	1,71 (0,9)	2,04 (1,22)
	Kontrollgruppe	2,5 (1,04)	3,5 (1,15)

Des Weiteren stimmte mit den Erwartungen überein, dass Personen das Feedback der Bedingung „unsicher“ („Du bist kein Anhänger der Friedensbewegung“) dann als zutreffender empfanden, wenn sie kollektiv niedrig identifiziert waren ( $M = 2,95$ ;  $SD = 1,27$ ) im Vergleich dazu, wenn sie hoch identifiziert waren ( $M = 1,84$ ;  $SD = 1,04$ ) ( $F = 13,22$ ;  $p = 0,0$ ). Zusätzlich wurde entgegen den Erwartungen die Interaktion „Kosten x Identität“ signifikant ( $F = 6,33$ ;  $p = 0,01$ ). Da die Kosten zum Zeitpunkt der Manipulations-Überprüfung der Identitätsunsicherheit noch nicht manipuliert wurden, deutet diese Interaktion auf einen Randomisierungsfehler hin. Tatsächlich wurden die Studienteilnehmer jedoch per Los den Bedingungen zugeordnet, weshalb der Effekt zufällig aufgetreten sein könnte. Es wurden keine weiteren ANOVA Effekte signifikant ( $F \leq 1,65$ ;  $p \geq 0,2$ ).

Die Manipulation der individuellen Kosten wurde für die beiden Items einzeln überprüft, da eine Zusammenfassung nicht möglich war (Cronbachs's  $\alpha = 0,45$ ). Für das erste Item („Glauben Sie, dass die Art und Weise, wie die Studie aufgebaut worden ist, die Teilnahme an Aktionen der "Studierenden für Frieden" eher belohnt oder bestraft?“) wurde ein Haupteffekt der Kosten erwartet. Personen der Bedingung „individuelle Kosten“ sollten eher davon ausgehen, dass die Teilnahme bestraft würde als die Personen der Bedingung

„keine Kosten“. Entgegen den Erwartungen ergab eine 2 x 2 x 2 ANOVA einen Haupteffekt der Identitätsunsicherheit ( $F = 6,13$ ;  $p = 0,02$ ). Die Personen der Kontrollgruppe nahmen die individuellen Kosten eher als Bestrafung wahr ( $M = 4,04$ ;  $SD = 1,5$ ) als die unsicheren Personen ( $M = 4,66$ ;  $SD = 1,1$ ). Keine weiteren ANOVA Effekte wurden signifikant (alle  $F \leq 2,33$ ;  $p \geq 0,13$ ).

Für das zweite Item („In welchem Maß, glauben Sie, kann Ihre Teilnahme an den Aktionen der "Studierenden für Frieden" Ihnen persönlichen Nutzen bringen?“) wurde ebenfalls ein Haupteffekt der individuellen Kosten erwartet. Die Analysen ergaben jedoch entgegen den Erwartungen einen signifikanten Haupteffekt der kollektiven Identität ( $F = 17,72$ ;  $p = 0,0$ ), wobei kollektiv hoch identifizierte Personen eher einen persönlichen Nutzen in ihrer Teilnahme sahen ( $M = 3,96$ ;  $SD = 1,49$ ) als kollektiv niedrig identifizierte Personen ( $M = 2,91$ ;  $SD = 1,12$ ). Ein t-Test für ungleiche Varianzen bestätigte den Haupteffekt der Identität ( $T = -4,1$ ;  $p = 0,0$ ), der wegen der nicht erfüllten Varianzenhomogenität berechnet wurde (Levene = 0,05). Keine weiteren Effekte wurden signifikant ( $F \leq 2,29$ ;  $p \geq 0,13$ ).

Die Ergebnisse deuten zusammenfassend darauf hin, dass die Manipulation der individuellen Kosten nicht erfolgreich war – vor allem ist sie nicht unabhängig von der Identität und der Identitätsunsicherheit umgesetzt worden.

### ***Abhängige Variablen***

#### *Protest-Emails*

Für die Beteiligung an der Email-Aktion wurde eine Dreifach-Interaktion erwartet. Genauer wurde angenommen, dass kollektiv hoch identifizierte Personen der Kontrollgruppe bei individuellen Kosten weniger Emails schreiben als in der Bedingung „keine Kosten“. Kollektiv hoch identifizierte und unsichere Personen sollten hingegen keine Kosten berücksichtigen und insgesamt mehr Emails schreiben als Personen der Kontrollgruppe, ungeachtet dessen ob individuelle Kosten vorhanden sind oder nicht. Eine 2 x 2 x 2 ANOVA mit der Identitätsunsicherheit (unsicher vs. Kontrollgruppe), den individuellen Kosten (Kosten vs. keine Kosten) und der kollektiven Identität (niedrig vs. hoch) ergab entgegen den Erwartungen einen signifikanten Haupteffekt der kollektiven Identität ( $F = 10,89$ ;  $p = 0,001$ ) für die versendeten Protest-Emails. Die kollektiv hoch identifizierten Personen beteiligten sich mehr an der Email-Aktion ( $M = 4,26$ ;  $SD = 4,87$ ) als kollektiv niedrig identifizierte Personen ( $M = 1,86$ ;  $SD = 3,27$ ). Ein t-Test für ungleiche Varianzen bestätigte den Haupteffekt der Identität ( $T = -3,18$ ;  $p = 0,002$ ), der wegen der nicht erfüllten Varianzen-

Homogenität berechnet wurde (Levene = 0,002). Es wurden keine weiteren ANOVA Effekte signifikant (alle  $F \leq 1,08$ ;  $p \geq 0,301$ ).

#### *Aufkleber-Aktion*

Auch für die Beteiligung an der Aufkleber-Aktion wurde eine Dreifach-Interaktion erwartet. Genauer wurde angenommen, dass sich kollektiv hoch identifizierte Personen der Kontrollgruppe bei individuellen Kosten weniger beteiligen als in der Bedingung „keine Kosten“. Kollektiv hoch identifizierte und unsichere Personen sollten hingegen keine Kosten berücksichtigen und sich insgesamt mehr beteiligen als Personen der Kontrollgruppe, ungeachtet dessen ob individuelle Kosten vorhanden sind oder nicht. Eine 2 x 2 x 2 ANOVA für die Beteiligung an der Aufkleber-Aktion zeigte entgegen den Erwartungen keine signifikanten Effekte (alle  $F \leq 2,94$ ;  $p \geq 0,089$ ).

#### *Handzettel-Aktion*

Schließlich wurde für die Beteiligung an der Handzettel-Aktion eine Dreifach-Interaktion erwartet. Kollektiv hoch identifizierte Personen der Kontrollgruppe sollten sich bei individuellen Kosten weniger beteiligen als in der Bedingung „keine Kosten“. Kollektiv hoch identifizierte und unsichere Personen sollten hingegen keine Kosten berücksichtigen und sich insgesamt mehr beteiligen als Personen der Kontrollgruppe, unabhängig davon ob individuelle Kosten vorhanden sind oder nicht.

Eine 2 x 2 x 2 ANOVA ergab für die Handzettel-Aktion entgegen den Erwartungen einen signifikanten Haupteffekt für die kollektive Identität ( $M = 14,13$ ;  $SD = 27,5$ ), wobei sich kollektiv hoch identifizierte Personen mehr beteiligten als kollektiv niedrig identifizierte Personen ( $M = 3,01$ ;  $SD = 11,72$ ) ( $F = 11,29$ ;  $p = 0,001$ ). Zwar war die Varianzhomogenität als Voraussetzung für die Berechnung einer ANOVA nicht gegeben (Levene = 0,0), entsprechende Einzelvergleiche (t-Tests für ungleiche Varianzen) bestätigten jedoch den unerwarteten Haupteffekt der Identität ( $T = -2,83$ ;  $p = 0,01$ ). Zusätzlich wurde entgegen den Erwartungen die Interaktion „Identitätsunsicherheit x individuelle Kosten“ signifikant ( $F = 4,32$ ;  $p = 0,04$ ). Einzelanalysen zeigten, dass unsichere Personen wie erwartet individuelle Kosten nicht berücksichtigten – sie beteiligten sich nicht signifikant unterschiedlich in der Bedingung „individuelle Kosten“ ( $M = 8,85$ ;  $SD = 21,28$ ) im Vergleich zur Bedingung „keine Kosten“ ( $M = 6,73$ ;  $SD = 19,97$ ) ( $F = 0,2$ ,  $p = 0,65$ ). Personen der Kontrollgruppe beteiligten sich wie erwartet mehr, wenn ihnen selbst keine Kosten drohten ( $M = 12,0$ ;  $SD = 26,34$ ) als



wenn sie mit persönlichen Nachteilen bei einer Beteiligung rechnen mussten ( $M = 2,55$ ;  $SD = 10,27$ ) ( $F = 3,97$ ;  $p = 0,049$ ) (s. Abb. 12). Die 2fach-Interaktion bestätigt aber insofern nicht die Erwartungen, als dass nicht gezeigt werden konnte, dass die erwarteten Prozesse auf kollektiv hoch identifizierte Personen beschränkt waren. Zudem lag die Beteiligung der Personen der Kontrollgruppe in der Bedingung „keine Kosten“ entgegen den Erwartungen über der Beteiligung der unsicheren Personen. Keine weiteren ANOVA Effekte wurden signifikant (alle  $F \leq 3,02$ ;  $p \geq 0,09$ ).

Abbildung 12: Beteiligung an der Handzettel-Aktion

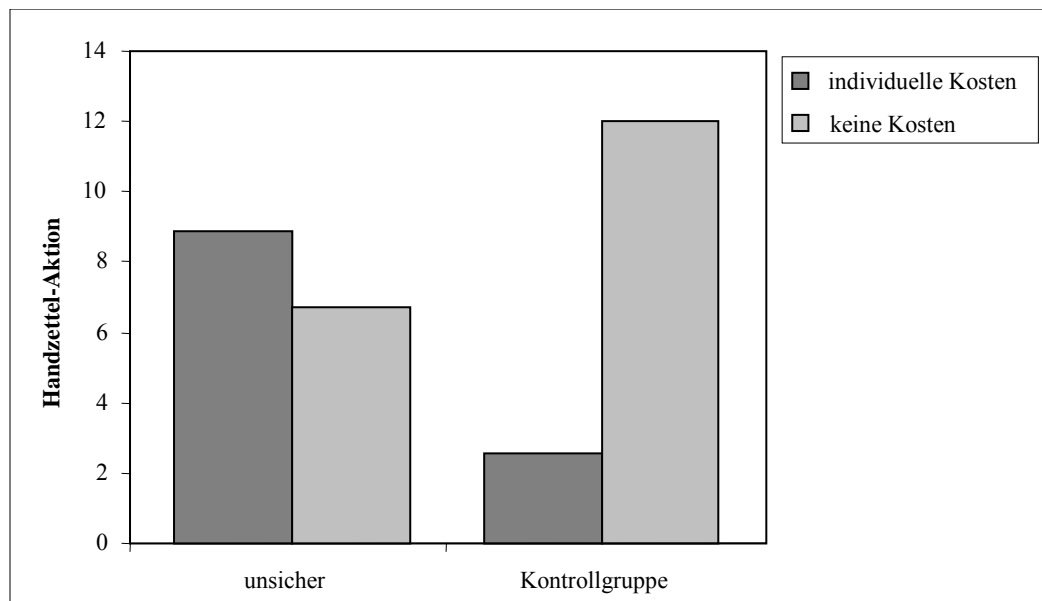


Tabelle 15: Mittelwerte und Standardabweichungen der Beteiligung, Handzettel-Aktion, 2 x 2 x 2 Design

Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Individuelle Kosten	
		Kosten	keine Kosten
niedrig	unsicher	4,47 (18,43)	4,86 (12,96)
	Kontrollgruppe	0,0 (0,0)	2,73 (8,83)
hoch	unsicher	13,24 (23,52)	10,0 (28,92)
	Kontrollgruppe	6,0 (15,41)	29,0 (38,01)

Die Ergebnisse der 2 x 2 x 2 ANOVA der Handzettel-Aktion sind vorsichtig zu interpretieren, da eine Zelle einen Mittelwert von Null und keine Varianz aufwies. Um dennoch die (In-)Sensibilität unsicherer Personen gegenüber individuellen Kosten überprüfen zu können, wurde die interessierende Interaktion im 2 x 2 Design überprüft. Diese Auswertung ist geeignet, die Annahmen hinsichtlich des Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel zu

überprüfen, der die Verpflichtung gegenüber dem Identitätsziel voraussetzt, da die kollektive Identität zu Beginn der Studie hinreichend sichergestellt wurde. Die 2 x 2 ANOVA zeigte, dass die interessierende Interaktion „Identitätsunsicherheit x individuelle Kosten“ marginal signifikant wurde ( $F = 2,71$ ;  $p = 0,1$ ). Vor allem zeigten die interessierenden Einzelvergleiche (Levene = 0,002), dass sich Personen der Kontrollgruppe tatsächlich entgegen den Erwartungen weniger an der Handzettel-Aktion beteiligten, wenn individuelle Kosten vorhanden waren ( $M = 2,55$ ;  $SD = 10,27$ ) im Vergleich zu der Bedingung „keine Kosten“ ( $M = 12$ ;  $SD = 26,34$ ) ( $T = -1,95$ ;  $p = 0,058$ ) (s. Tab. 16). Wie erwartet beteiligten sich unsichere Personen nicht unterschiedlich in der Bedingung „Kosten“ ( $M = 8,85$ ;  $SD = 21,28$ ) und „keine Kosten“ ( $M = 6,73$ ;  $SD = 19,97$ ) ( $T = 0,42$ ;  $p = 0,68$ ). Allerdings lag die Beteiligung der Personen der Kontrollgruppe in der Bedingung „keine Kosten“ wie im 2 x 2 x 2 –Design über der Beteiligung der unsicheren Personen (s. Tab. 16).

*Tabelle 16:* Mittelwerte und Standardabweichungen der Beteiligung, Handzettel-Aktion, 2 x 2 Design

Identitätsunsicherheit	Individuelle Kosten	
	Kosten	keine Kosten
unsicher	8,85 (21,28)	6,73 (19,97)
Kontrollgruppe	2,55 (10,27)	12,0 (26,34)

### *Diskussion*

Die Sicherstellung der kollektiven Identität war erfolgreich, die Manipulation der Identitätsunsicherheit war für den Faktor „Wahrgenommene Übereinstimmung zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung“ größtenteils erfolgreich.

Die Manipulations-Überprüfung der individuellen Kosten zeigte jedoch nicht die erwarteten Effekte. Dies könnte erstens darauf hindeuten, dass die Manipulation nicht erfolgreich war – die Analysen deuten dies unterstützend darauf hin, dass die individuellen Kosten nicht unabhängig von der Identität und der Identitätsunsicherheit umgesetzt werden konnte. Da in der Formulierung der Manipulation jedoch weder die Gruppenmitgliedschaft betont noch hinterfragt wurde, könnte dies auch ein zufälliger Effekt gewesen sein. Interpretiert man die Ergebnisse dennoch so, dass die Manipulation der individuellen Kosten nicht erfolgreich war, muss man davon ausgehen, dass die Manipulation die Person nicht „ins Mark“ getroffen haben, d.h. es ist möglicherweise nicht deutlich genug geworden, dass die Beteiligung an den Aktionen mit direkten Nachteilen für die Person selbst verbunden war. So

könnte der zusätzlich auszufüllende Fragebogen als für eine Studie notwendig statt persönlich belastend empfunden worden sein. Schließlich mag es den Studienteilnehmern nicht persönlich nachteilig erschienen sein, durch die Teilnahme an den Aktionen nicht an einem Gewinnspiel teilnehmen zu können, da sie ohnehin eine Aufwandsentschädigung erhielten und daher auf die zusätzliche Belohnung ohne weiteres verzichten konnten. In weiteren Studien sollte daher vor allem darauf geachtet werden, dass die individuellen Kosten inhaltlich so umgesetzt werden, dass sie wie gewünscht als echte persönliche Nachteile im Falle einer Beteiligung wahrgenommen werden. Zweitens könnten die Ergebnisse aber auch darauf hindeuten, dass die Manipulations-Überprüfung versagt hat, also die Items zur Manipulations-Überprüfung nicht wie gewünscht die individuellen Kosten erfasst haben könnten. Das erste Item („Glauben Sie, dass die Art und Weise, wie die Studie aufgebaut worden ist, die Teilnahme an Aktionen der "Studierenden für Frieden" eher belohnt oder bestraft?“) könnte z.B. zwar überprüft haben, ob die Teilnahme an den friedenspolitischen Aktionen negative Auswirkungen hat, dabei aber nicht deutlich genug gemacht haben, dass die Person selbst von den Auswirkungen betroffen sein würde. In weiteren Studien sollte daher die Formulierung der Items zur Manipulations-Überprüfung der individuellen Kosten weiter verbessert werden. Insgesamt sind die Ergebnisse bezüglich der Berücksichtigung individueller Kosten also vorsichtig zu interpretieren.

Die Analyse der Handzettel-Aktion zeigte, dass sich unsichere Personen wie erwartet und im Einklang mit dem Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel stark an der Aktion beteiligten. Die Beteiligung der unsicheren Personen wurde nicht durch die individuellen Kosten gesenkt. Dies könnte jedoch weniger eine tatsächliche, den Erwartungen entsprechende Insensibilität unsicherer Personen gegenüber individuellen Kosten widerspiegeln, sondern eher damit zusammenhängen, dass die unsicheren Personen die schädliche Wirkung ihrer Beteiligung für sich selbst nicht erkannt und sich trotz der drohenden Kosten beteiligt haben könnten. Dies unterstützend nahmen die unsicheren Personen die individuellen Kosten nicht so stark bestrafend wahr wie die Personen der Kontrollgruppe. Die Ergebnisse deuten also eher an, dass die unsicheren Personen, wie Studie 2 zeigte, systematisch die Information individueller Kosten abgewogen haben könnten, d.h. sensibel gegenüber individuellen Kosten waren, ihre Beteiligung jedoch nicht reduzierten, da sie die Kosten nicht als solche wahrnahmen. Weitere Studien sollten diese Interpretation untermauern, indem die vorigen Vorschläge zur Verbesserung der Manipulation der individuellen Kosten aufgegriffen werden und explizit überprüft werden sollte, ob unsichere Personen systematisch verarbeiten.

Die Personen der Kontrollgruppe beteiligten sich im Einklang mit dem Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel in der Bedingung „individuelle Kosten“ nur wenig an der Handzettel-Aktion. Dies lässt sich damit begründen, dass die Personen der Kontrollgruppe nicht durch die Identitätsunsicherheit zur Teilnahme mobilisiert wurden. Die Information individueller Kosten ändert somit nichts an der Ausgangsbasis, sich nicht an der Handzettel-Aktion zu beteiligen, da die Nachteile für die Person selbst nicht relevant werden, wenn sie sich ohnehin nicht beteiligt. In der Bedingung Kontrollgruppe und „keine Kosten“ beteiligen sich die Personen entgegen den Erwartungen allerdings sehr stark. Es sollte in weiteren Studien überprüft werden, ob dies ein zufälliger Effekt ist oder ob entgegen den bisherigen Schlussfolgerungen Personen der Kontrollgruppe systematisch Kosten verarbeiten könnten und sich deshalb wenig bei individuellen Kosten und viel in der Bedingung „keine Kosten“ beteiligen. Diese Interpretation erscheint allerdings nicht plausibel, da offen bliebe, welcher Prozess in der Kontrollgruppe den reflexiven, systematischen Status einleiten sollte – die Identitätsunsicherheit mit ihrem identitätshinterfragenden Feedback liegt hier ja gerade nicht vor. Auch wenn man wie die Anhänger der Rational-Choice-Theorie annehmen würde, dass ein Mensch grundsätzlich rein rational Informationen abwägt und somit kein spezieller Auslöser nötig wäre, um systematisch zu verarbeiten, könnte nicht erklärt werden, warum die Beteiligung in der Kontrollgruppe bei keinen Kosten stärker ausfällt als bei unsicheren Personen und keinen Kosten.

Die Analyse der Beteiligung an der Email- und der Handzettel-Aktion deutete schließlich entgegen den Erwartungen darauf hin, dass die kollektive Identität Ausgangspunkt der Bewegungsbeteiligung ist. Entsprechend beteiligten sich kollektiv hoch identifizierte Personen stärker an den friedenspolitischen Aktionen als kollektiv niedrig identifizierte Personen.

Insgesamt bestätigen die Ergebnisse der Studie 3 wie erwartet die Wirksamkeit der kollektiven Identität-als-Ziel bei der sozio-politischen Partizipation. Darüber hinaus finden sich Hinweise darauf, dass unsichere Personen systematisch verarbeiten könnten – wie es sich schon in Studie 2 andeutete. Ob unsichere Personen tatsächlich *insensibel* gegenüber individuellen Kosten sind, sollte in weiteren Studien nochmals überprüft werden. Dabei sollte die Manipulation individueller Kosten verbessert werden. Weiterhin sollte genauer geprüft werden, welche Informationsverarbeitungs-Prozesse der Beteiligung von Personen zugrunde liegen, die nicht unsicher sind bezüglich ihres Identitätsziels. Schließlich zeigten die Ergebnisse, dass die kollektive Identität entgegen den Erwartungen Ausgangspunkt der Bewegungsbeteiligung ist.

## **2.4 Studie 4: Zur Rolle der Quelle der Identitätsunsicherheit beim Streben nach kollektiver Identität-als-Ziel**

Bisher wurde untersucht, ob der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel vereinbar ist mit der Berücksichtigung kollektiver und individueller Kosten. Studie 4 soll nun einen weiteren Aspekt dieses Mechanismus betrachten, indem untersucht wird, ob die mobilisierende Wirkung der Identitätsunsicherheit unterschiedlich ausfällt je nachdem, ob die Quelle des Identitätsunsicherheits-Feedbacks von einem Eigengruppen- bzw. von einem Fremdgruppenmitglied gegeben wird. Die Theorie des Informationseinflusses durch relevante Bezugsgruppen (Hogg & Turner, 1987) legt nahe, dass Informationen, die von einem Eigengruppenmitglied stammen, prinzipiell als wichtiger eingestuft und deshalb vordringlich bzw. tiefer verarbeitet werden. Mehrere Studien (Abrams, Wetherell, Cochrane, Hogg & Turner, 1990; Hogg & Turner, 1987; Mackie & Cooper, 1984) bestätigten die herausragende Verarbeitung von Eigengruppeninformationen. Entsprechend könnte auch die Information der Identitätsunsicherheit tiefer verarbeitet werden und die Identitätsunsicherheit deshalb stärker ausfallen, wenn sie von der Eigengruppe (Anhänger der Friedensbewegung) ausgelöst wird. Demgegenüber sollte die Information der Identitätsunsicherheit, wenn sie von der Fremdgruppe (Gegner der Friedensbewegung) stammt, weniger gut verarbeitet werden. Anders ausgedrückt sollte sich der mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit, der mehrfach nachgewiesen wurde (Simon et al., 2006), auf die Bedingung beschränken, in der die Eigengruppe das Feedback gibt. Nur bei dem Eigengruppen-Feedback sollten sich die kollektiv hoch identifizierten und unsicheren Studienteilnehmer stärker an sozio-politischen Aktionen beteiligen als sichere Personen.

### ***Method***

#### ***Teilnehmer & Design***

Insgesamt nahmen 123 Studierende (45 Männer und 78 Frauen, M (Alter) = 23,12 Jahre; SD = 2,91 Jahre) verschiedener Fakultäten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel an der Studie teil. Das Design bestand aus zwei experimentellen Variablen: Identitätsunsicherheit (sicher vs. unsicher) und Quelle des Identitätsunsicherheits-Feedbacks (Eigengruppe vs. Fremdgruppe) und einer quasi-experimentellen Variablen: Kollektive Identität (niedrig vs. hoch). Die Teilnehmer wurden zufällig den acht Zellen zugeordnet, wobei die Zellbelegung zwischen 10 und 20 Teilnehmern variierte (s. Abbildung 13).

Abbildung 13: Versuchsplan und Zellbesetzung Studie 4

	<b>Identitätsunsicherheit</b>	<b>Quelle Identitätsunsicherheit</b>	
<b>Kollektive Identität</b>		Eigengruppe	Fremdgruppe
niedrig	sicher	18	16
	unsicher	10	20
hoch	sicher	13	16
	unsicher	19	11

### **Untersuchungsablauf**

Studie 4 wurde als Untersuchung des friedenspolitischen Engagements von Studierenden angekündigt. Nachdem zu Beginn der Studie die kollektive Identität sichergestellt wurde, wurden die unabhängigen Variablen Identitätsunsicherheit und Quelle des Identitäts-Feedbacks manipuliert.

### **Unabhängige Variablen**

Die Identitätsunsicherheit (sicher vs. unsicher) wurde größtenteils gemäß dem experimentellen Standardparadigma manipuliert. Der zweite Teil der Identitätsunsicherheits-Manipulation wurde jedoch zur Manipulation der Quelle der Identitätsunsicherheit verändert. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Studien stammte das Identitätsunsicherheits-Feedback vorgeblich nicht von allen anderen Studienteilnehmern, sondern von einem zufällig ausgewählten anderen Studienteilnehmer.

Durch das Feedback wurde zudem deutlich gemacht, ob der Sender dieser Botschaft selbst ein Anhänger der Friedensbewegung war („Eigengruppe“) oder ob er selbst ein Gegner der Friedensbewegung war („Fremdgruppe“). Da sich der Studienteilnehmer kollektiv hoch identifiziert und daher als Anhänger der Friedensbewegung sieht, ist die Quelle der Identitätsunsicherheit dann die Eigengruppe, wenn das Feedback ebenfalls von einem Anhänger der Friedensbewegung gegeben wird.

Die Eigengruppe als Quelle der Identitätsunsicherheit wurde wie folgt manipuliert:

- Identitätssichere Personen: „Ich bin selbst ein Anhänger der Friedensbewegung und sehe an Deinen Antworten: Du bist auch einer!“
- Identitätsunsichere Personen: „Ich bin selbst ein Anhänger der Friedensbewegung, sehe aber an Deinen Antworten: Du bist keiner!“

Die Fremdgruppe als Quelle der Identitätsunsicherheit wurde analog umgesetzt:

- Identitätssichere Personen: „Ich bin selbst kein Anhänger der Friedensbewegung, sehe aber an Deinen Antworten: Du bist einer!“
- Identitätsunsicheren Personen: „Ich bin selbst kein Anhänger der Friedensbewegung und sehe an Deinen Antworten: Du bist auch keiner!“

### **Manipulations-Überprüfung**

Die Sicherstellung der kollektiven Identität wurde wie die Manipulation der Identitätsunsicherheit gemäß dem im experimentellen Paradigma beschriebenen Vorgehen überprüft. Unmittelbar im Anschluss diente folgendes Item der Überprüfung der Manipulation der Quelle der Identitätsunsicherheit: „Was ist Ihr Eindruck von dem Studienteilnehmer, der Sie eingeschätzt hat? Dieser Studienteilnehmer ist...“ 1 = klar ein Gegner der Friedensbewegung, 2 = eher ein Gegner der Friedensbewegung, 3 = unentschieden, 4 = eher ein Anhänger der Friedensbewegung, 5 = klar ein Anhänger der Friedensbewegung.

### **Abhängige Variablen**

Als abhängige Variablen wurden entsprechend dem experimentellen Paradigma folgende Maße erhoben: Beteiligung an der Email-, Aufkleber- und Handzettelaktion, sowie die Spendensumme. Ergänzend zu den Verhaltensmaßen wurde anhand von folgenden Fragen die Bereitschaft der Studienteilnehmer zur Bewegungsbeteiligung erfasst: „Wie groß ist Ihre Bereitschaft im Allgemeinen, sich an Aktionen für den Frieden zu beteiligen?“ (1= sehr gering, 7= sehr groß), „Wie groß ist Ihre Bereitschaft, sich im Anschluss an diese Studie an der Ausarbeitung eines Friedensplakates zu beteiligen?“ (1= sehr gering, 7= sehr groß) und „Die "Studierenden für Frieden" führen regelmäßig verschiedene Projekte für die Schaffung von weltweitem Frieden durch. Durch Eintrag in unseren Email-Verteiler erhalten Sie Informationen darüber, welche Aktionen wann und wo geplant sind. Wie gern möchten Sie sich in den Verteiler eintragen lassen?“ (1= sehr ungerne, 7= sehr gerne).

## **Ergebnisse**

### **Manipulations-Überprüfung**

Zunächst wurde die Sicherstellung der kollektiven Identität überprüft. Die drei Items, die die kollektive Identität unmittelbar nach der Sicherstellung maßen („Ich sehe mich als Anhänger der Friedensbewegung.“, „Ich fühle mich der Friedensbewegung verbunden.“, „Ich identifiziere mich mit der Friedensbewegung.“), wurden zusammengefasst (Cronbachs's  $\alpha = 0,83$ ). Da der Mittelwert dieses Maßes im Bereich des Skalenmittelpunktes lag ( $M = 3,82$ ;  $SD = 1,24$ ), kann man davon ausgehen, dass sich die Studienteilnehmer tatsächlich als Anhänger der Friedensbewegung sahen.

Zur Überprüfung der Manipulation der Identitätsunsicherheit wurden vier Items zu den Faktoren „Erleben“ („Den bisherigen Ablauf der Studie empfand ich als angenehm.“, „Mit dem bisherigen Ablauf der Studie bin ich zufrieden.“,  $r = 0,7$ ) und „Wahrgenommene Übereinstimmung zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung“ („Ich glaube, dass die anderen Studienteilnehmer mich so sehen wie ich mich selbst sehe.“, „Ich glaube, dass die anderen Studienteilnehmer wissen wie ich wirklich bin.“,  $r = 0,54$ ) zusammengefasst. Die Korrelation der beiden Items des zweiten Faktors war mit  $r = 0,54$  nicht hoch, die Items wurden aber wie in den vorangegangenen Studien aufgrund ihrer inhaltlichen Überlappung zusammengefasst – auch um die Ergebnisse über die Studien hinweg vergleichen zu können.

Es wurde eine  $2 \times 2 \times 2$  ANOVA mit der Identitätsunsicherheit (sicher vs. unsicher), der Quelle der Identitätsunsicherheit (Eigengruppe vs. Fremdgruppe) sowie der kollektiven Identität (niedrig vs. hoch) für den ersten Faktor „Erleben“ berechnet. Es wurde erwartet, dass sich identitätsunsichere Personen in einem Spannungszustand befinden, sie sich also schlechter fühlen als identitätssichere Personen, die keinen Spannungszustand erleben sollten. Erwartet wurde also ein Haupteffekt der Identitätsunsicherheit. Entgegen den Erwartungen wurde eine Dreifach-Interaktion signifikant ( $F = 6,19$ ;  $p = 0,01$ ). Einzelanalysen zeigten einen signifikanten Haupteffekt der kollektiven Identität in der Bedingung „sicher“ und „Eigen-Gruppe“ ( $F = 5,59$ ;  $p = 0,02$ ) und einen signifikanten Haupteffekt der Quelle des Identitätsunsicherheits-Feedbacks in der Bedingung kollektiv hoher Identität und „unsicher“ ( $F = 4,41$ ;  $p = 0,04$ ). Darüber hinaus wurden keine weiteren Effekte signifikant ( $F \leq 3,78$ ;  $p \geq 0,054$ ). Die Ergebnisse deuten somit darauf hin, dass die Umsetzung des Faktors „Erleben“ nicht unabhängig von der kollektiven Identität und der Quelle der Identitätsunsicherheit gelungen ist.



Tabelle 17: Mittelwerte und Standardabweichungen der Identitätsunsicherheit, Faktor 1

Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Quelle Identitätsunsicherheits-Feedback	
		Eigengruppe	Fremdgruppe
niedrig	sicher	4,28 (1,39)	4,84 (1,51)
	unsicher	5,05 (1,3)	4,7 (1,3)
hoch	sicher	5,31 (0,9)	4,94 (1,09)
	unsicher	4,45 (1,21)	5,46 (0,93)

Für den zweiten Faktor „Wahrgenommene Übereinstimmung zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung“ wurde erwartet, dass kollektiv hoch identifizierte Personen, die sich als Anhänger der Friedensbewegung sehen, die Rückmeldung als zutreffend einstufen, wenn sie in der Bedingung „sicher“ waren. Hingegen sollten kollektiv hoch identifizierte Personen die Rückmeldung der Bedingung „unsicher“ („Du bist kein Anhänger der Friedensbewegung“) als unzutreffend empfinden. Erwartet wurde also eine Interaktion „Identitätsunsicherheit x Identität“. Erwartungsgemäß wurde diese Interaktion signifikant ( $F = 8,92$ ;  $p = 0,003$ ), wobei die kollektiv hoch identifizierten Personen die Rückmeldung, sie seien ein Anhänger der Friedensbewegung, erwartungsgemäß als zutreffender wahrnahmen ( $M = 3,2$ ;  $SD = 1,3$ ) als das identitätshinterfragende Feedback ( $M = 2,47$ ;  $SD = 1,38$ ) ( $F = 4,68$ ;  $p = 0,03$ ). Ebenso in Einklang mit den Erwartungen zeigten die Einzelanalysen, dass die kollektiv niedrig identifizierten Personen die Rückmeldung zutreffender fanden, sie seien kein Mitglied der Friedensbewegung ( $M = 2,87$ ;  $SD = 1,47$ ) als die identitätsbestätigende Rückmeldung ( $M = 2,16$ ;  $SD = 1,04$ ) ( $F = 4,92$ ;  $p = 0,03$ ). Die Ergebnisse der ANOVA wurden durch t-Tests für ungleiche Varianzen bestätigt, die aufgrund der nicht gegebenen Varianzenhomogenität (Levene = 0,04) berechnet wurden. Der Haupteffekt der Identitätsunsicherheit wurde bei kollektiv hoch identifizierten Personen signifikant ( $T = 2,12$ ;  $p = 0,04$ ) – ebenso wie bei kollektiv niedrig identifizierten Personen ( $T = - 2,19$ ;  $p = 0,03$ ). Es wurden keine weiteren ANOVA Effekte signifikant ( $F \leq 2,18$ ;  $p \geq 0,14$ ).

Tabelle 18: Mittelwerte und Standardabweichungen der Identitätsunsicherheit, Faktor 2

Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Quelle Identitätsunsicherheits-Feedback	
		Eigengruppe	Fremdgruppe
niedrig	sicher	2,11 (0,85)	2,22 (1,24)
	unsicher	2,95 (1,82)	2,83 (1,32)
hoch	sicher	3,62 (0,89)	2,88 (1,5)
	unsicher	2,32 (1,28)	2,73 (1,57)

Eine 2 x 2 x 2 ANOVA zeigte für die Überprüfung der Manipulation der Quelle der Identitätsunsicherheit den erwarteten Haupteffekt der Quelle ( $F = 185,19$ ;  $p = 0,0$ ). Die Manipulation bestätigend zeigte sich, dass der Studienteilnehmer, der das Feedback gab und der Eigengruppe angehörte, tatsächlich als Anhänger der Friedensbewegung wahrgenommen wurde ( $M = 4,47$ ;  $SD = 0,68$ ). Entsprechend wurde der Feedbackgeber der Fremdgruppe als Gegner der Friedensbewegung wahrgenommen ( $M = 2,56$ ;  $SD = 0,8$ ). Keine weiteren ANOVA Effekte wurden signifikant ( $F \leq 0,9$ ;  $p \geq 0,35$ ).

### ***Abhängige Variablen***

#### *Protest-Emails*

Für die Beteiligung an der Email-Aktion wurde eine Dreifach-Interaktion erwartet. Kollektiv hoch identifizierte Personen, die die Rückmeldungen von einem Mitglied der Eigengruppe bekamen, sollten sich mehr beteiligen, wenn sie eine identitätshinterfragende Rückmeldung (Bedingung „unsicher“) bekamen als wenn sie eine identitätsbestätigende Rückmeldung bekamen (Bedingung „sicher“). In der Bedingung, in der die Personen die Identitäts-Unsicherheits-Rückmeldung von einem Fremdgruppenmitglied erhielten, sollten hingegen keine Unterschiede zwischen sicheren und unsicheren Personen auftreten.

Eine 2 x 2 x 2 ANOVA ergab entgegen den Erwartungen einen signifikanten Haupteffekt der kollektiven Identität ( $F = 8,16$ ;  $p = 0,005$ ). Kollektiv hoch identifizierte Personen versendeten dabei mehr Emails ( $M = 2,98$ ;  $SD = 3,84$ ) als kollektiv niedrig identifizierte Personen ( $M = 1,34$ ;  $SD = 2,53$ ). Die Varianzhomogenität war als Voraussetzung zur Berechnung der ANOVA nicht gegeben (Levene = 0,0), ein entsprechender t-Test für ungleiche Varianzen bestätigte jedoch den Haupteffekt kollektiver Identität ( $T = -2,77$ ;  $p = 0,007$ ). Keine weiteren ANOVA Effekte wurden signifikant ( $F \leq 2,92$ ;  $p \geq 0,09$ ).

#### *Aufkleber-Aktion*

Auch für die Beteiligung an der Aufkleber-Aktion wurde eine Dreifach-Interaktion erwartet. Die Identitätsunsicherheit sollte nur bei dem Feedback durch die Eigengruppe mobilisierend wirken, hingegen nicht in der Fremdgruppe.

Eine 2 x 2 x 2 ANOVA ergab für die Beteiligung an der Aufkleber-Aktion eine signifikante Dreifach-Interaktion ( $F = 5,19$ ;  $p = 0,03$ ). Entgegen den Erwartungen beteiligten sich kollektiv hoch identifizierte Personen jedoch stark an der Aktion, wenn sie eine

identitätsbestätigende Rückmeldung von einem Fremdgruppenmitglied bekamen („Ich bin selbst kein Anhänger der Friedensbewegung, sehe aber an Deinen Antworten: Du bist einer!“) ( $M = 5,69$ ;  $SD = 8,3$ ), kollektiv niedrig identifizierte Personen beteiligten sich in diesem Fall weniger ( $M = 0,81$ ;  $SD = 1,72$ ) ( $F = 5,0$ ;  $p = 0,03$ ). Dieser Haupteffekt kollektiver Identität bei dem identitätsbestätigenden Fremdgruppen-Feedback wurde von einem t-Test für ungleiche Varianzen bestätigt ( $T = -2,3$ ;  $p = 0,04$ ), der berechnet wurde, da keine Varianzhomogenität vorlag (Levene = 0,01). Keine weiteren ANOVA Effekte wurden signifikant ( $F \leq 2,0$ ;  $p \geq 0,16$ ).

*Tabelle 19:* Mittelwerte und Standardabweichungen, Beteiligung an der Aufkleber-Aktion

Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Quelle Identitätsunsicherheits-Feedback	
		Eigengruppe	Fremdgruppe
niedrig	sicher	3,39 (6,7)	0,81 (1,72)
	unsicher	1,0 (2,11)	4,35 (7,43)
hoch	sicher	3,31 (5,89)	5,69 (8,3)
	unsicher	4,58 (6,62)	2,46 (4,89)

#### *Handzettel-Aktion*

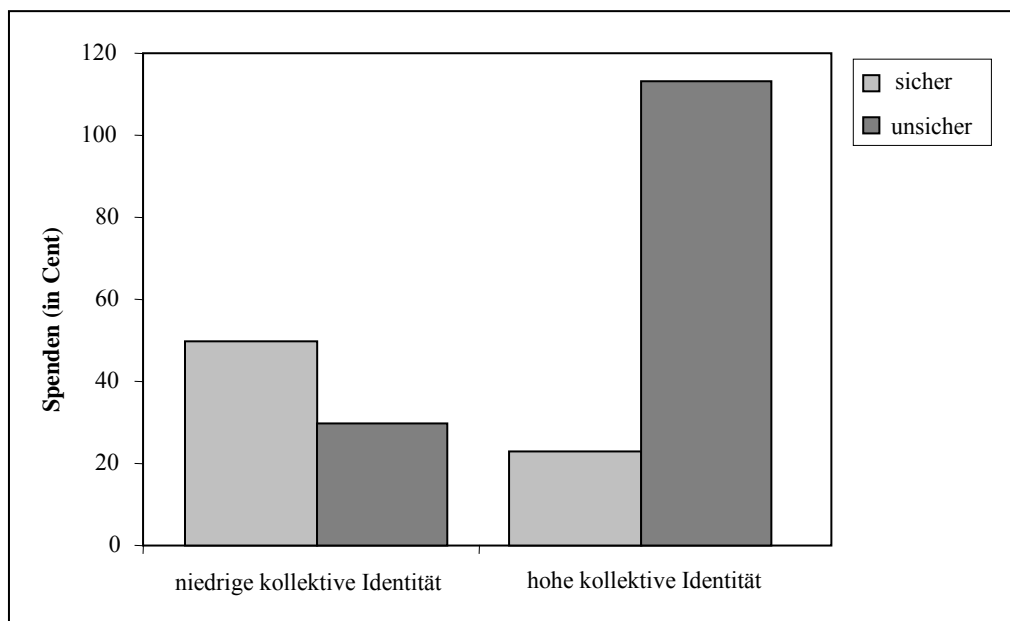
Für die Beteiligung an der Handzettel-Aktion wurde eine Dreifach-Interaktion erwartet: Kollektiv hoch identifizierte Personen sollten durch die Identitätsunsicherheit zur Bewegungsbeteiligung mobilisiert werden – jedoch nur, wenn sie die identitätshinterfragende Rückmeldung von einem Mitglied der Eigengruppe bekamen, nicht hingegen wenn die Fremdgruppe Quelle der Identitätsunsicherheit war. Eine  $2 \times 2 \times 2$  ANOVA ergab entgegen den Erwartungen einen signifikanten Haupteffekt der kollektiven Identität ( $F = 7,7$ ;  $p = 0,01$ ). Kollektiv hoch identifizierte Personen nahmen mehr an der Aktion teil ( $M = 10,81$ ;  $SD = 26,49$ ) als kollektiv niedrig identifizierte Personen ( $M = 0,78$ ;  $SD = 4,38$ ). T-Tests für ungleiche Varianzen bestätigten den Effekt ( $T = -2,87$ ;  $p = 0,01$ ) (Levene = 0,0). Keine weiteren ANOVA Effekte wurden signifikant ( $F \leq 0,63$ ;  $p \geq 0,43$ ).

#### *Spendensumme*

Auch für die Spenden wurde erwartet, dass sich lediglich kollektiv hoch identifizierte Personen zur Spende mobilisieren lassen würden, wenn sie eine identitätshinterfragende Rückmeldung von einem Mitglied der Eigengruppe erhielten. Die Identitätsunsicherheit sollte hingegen in der Fremdgruppe nicht mobilisierend wirken.

Eine 2 x 2 x 2 ANOVA zeigte die erwartete signifikante Dreifach-Interaktion ( $F = 4,17$ ;  $p = 0,04$ ). Einzelanalysen bestätigten darüber hinaus, dass der mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit tatsächlich auf die Eigengruppe beschränkt ist: Kollektiv hoch identifizierte Personen, die das Feedback von einem Eigengruppenmitglied bekamen, beteiligten sich mehr, wenn sie unsicher bezüglich ihrer Identität waren ( $M = 113,16$ ;  $SD = 182,45$ ) im Vergleich zur Bedingung „sicher“ ( $M = 23,08$ ;  $SD = 43,85$ ) ( $F = 4,51$ ;  $p = 0,04$ ) (s. Abb.14). T-Tests für ungleiche Varianzen (Levene = 0,07) bestätigten den Effekt ( $T = -2,07$ ;  $p = 0,05$ ). Hingegen wurde der Haupteffekt der Identitätsunsicherheit für kollektiv niedrig identifizierte Personen in der Eigengruppen-Bedingung wie erwartet nicht signifikant ( $F = 0,03$ ;  $p = 0,86$ ), da hier die Verpflichtung gegenüber dem kollektiven Identitätsziel als Ausgangsbasis des Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel nicht gegeben war: Unsichere Personen beteiligten sich hier nicht mehr ( $M = 30,0$ ;  $SD = 48,30$ ) als sichere Personen ( $M = 50,0$ ;  $SD = 70,71$ ).

Abbildung 14: Spenden in der Bedingung Eigengruppen-Feedback

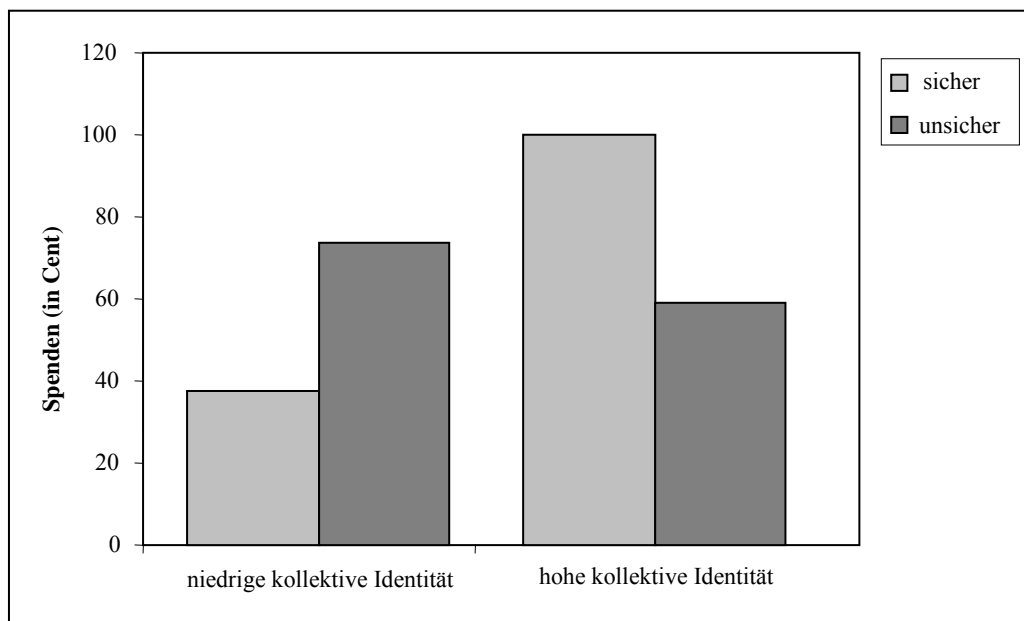


Der mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit zeigte sich wie erwartet nicht in der Fremdgruppen-Bedingung ( $F = 1,01$ ;  $p = 0,32$ ) (s. Abb. 15). Kollektiv hoch identifizierte Personen der Bedingung „Fremdgruppe“ beteiligten sich nicht unterschiedlich, wenn sie unsicher waren ( $M = 59,18$ ;  $SD = 91,75$ ) im Vergleich dazu, wenn sie sicher bezüglich ihrer Identität waren ( $M = 100$ ;  $SD = 159,16$ ). Es wurden keine weiteren ANOVA Effekte signifikant ( $F \leq 1,3$ ;  $p \geq 0,26$ ).

Tabelle 20: Mittelwerte und Standardabweichungen der Spenden

Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Quelle Identitätsunsicherheits-Feedback	
		Eigengruppe	Fremdgruppe
niedrig	sicher	50,0 (70,71)	37,5 (61,91)
	unsicher	30,0 (48,31)	73,68 (162,76)
hoch	sicher	23,08 (43,85)	100,0 (159,16)
	unsicher	113,16 (182,45)	59,18 (91,75)

Abbildung 15: Spenden in der Bedingung Fremdgruppen-Feedback



### Bereitschaft zur Beteiligung

Für die Beteiligungsbereitschaft wurde schließlich ebenfalls eine Dreifach-Interaktion erwartet. Kollektiv hoch identifizierte Personen, die die Rückmeldungen von einem Mitglied der Eigengruppe bekamen, sollten eher zur Beteiligung bereit sein, wenn sie eine identitäts-hinterfragende Rückmeldung (Bedingung „unsicher“) bekamen als wenn sie eine identitätsbestätigende Rückmeldung bekamen (Bedingung „sicher“). In der Bedingung, in der die Personen die Identitätsunsicherheits-Rückmeldung von einem Fremdgruppenmitglied erhielten, sollten hingegen keine Unterschiede zwischen sicheren und unsicheren Personen auftreten.

Eine 2 x 2 x 2 ANOVA ergab für das zusammengefasste Bereitschafts-Maß (Cronbach's  $\alpha = 0,69$ ) entgegen den Erwartungen einen signifikanten Haupteffekt der kollektiven Identität ( $F = 28,86$ ;  $p = 0,0$ ), einen signifikanten Haupteffekt für die Quelle der

Identitätsunsicherheit ( $F = 4,89$ ;  $p = 0,03$ ) und eine signifikante Interaktion „Identität x Quelle“ ( $F = 4,49$ ;  $p = 0,04$ ). Einzelanalysen ergaben, dass kollektiv hoch identifizierte Personen entgegen den Erwartungen eher zur Beteiligung bereit waren ( $M = 3,24$ ;  $SD = 1,26$ ) als kollektiv niedrig identifizierte Personen ( $M = 2,18$ ;  $SD = 0,88$ ). Weiterhin waren Personen, die das Identitätsunsicherheits-Feedback von einem Eigengruppen-Mitglied erhielten, entgegen den Erwartungen stärker zur Beteiligung bereit ( $M = 2,94$ ;  $SD = 1,2$ ) als Personen, die das Feedback von einem Fremdgruppen-Mitglied erhielten ( $M = 2,46$ ;  $SD = 1,16$ ). Schließlich zeigte sich entgegen den Annahmen, dass sich Personen der Bedingung „Eigengruppe“ stärker ( $M = 3,59$ ;  $SD = 1,18$ ) als die Personen der Bedingung „Fremdgruppe“ ( $M = 2,83$ ;  $SD = 1,24$ ) beteiligen wollten, wenn sie hoch identifiziert waren ( $F = 9,74$ ;  $p = 0,002$ ). Da keine Varianzhomogenität vorlag ( $Levene = 0,03$ ), wurden t-Tests für ungleiche Varianzen berechnet, die den Haupteffekt kollektiver Identität ( $T = -5,38$ ;  $p = 0,0$ ), den Haupteffekt der Quelle ( $T = -2,28$ ;  $p = 0,03$ ) und den Haupteffekt der Quelle in der Bedingung kollektiv hoher Identität ( $T = -2,42$ ;  $p = 0,02$ ) bestätigten. Es wurden keine weiteren ANOVA Effekte signifikant ( $F \leq 2,12$ ;  $p \geq 0,15$ ).

*Tabelle 21:* Mittelwerte und Standardabweichungen der Beteiligungsbereitschaft

Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Quelle Identitätsunsicherheits-Feedback	
		Eigengruppe	Fremdgruppe
niedrig	sicher	2,24 (0,47)	1,94 (1,14)
	unsicher	2,1 (0,97)	2,37 (0,89)
hoch	sicher	3,85 (1,07)	3,0 (1,14)
	unsicher	3,42 (1,25)	2,58 (1,39)

## Diskussion

Die Sicherstellung der kollektiven Identität und die Manipulation der Quelle der Identitätsunsicherheit waren erfolgreich, die Manipulation der Identitätsunsicherheit war für den Faktor „Wahrgenommene Übereinstimmung zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung“ gelungen.

In Übereinstimmung mit den Erwartungen konnten klare Hinweise auf den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel gefunden werden. Insbesondere konnte in innovativer Weise gezeigt werden, dass es eine Rolle spielt, von wem die identitäts-hinterfragende Botschaft stammt. Somit gelang es, die Theorie des Informationseinflusses durch relevante Bezugsgruppen (Hogg & Turner, 1987) heranzuziehen, um den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel weiter und grundlegender zu erklären. Es wurde erwartet, dass Informationen, die von einem Eigengruppen-Mitglied stammen, prinzipiell als wichtiger eingestuft und deshalb vordringlich bzw. tiefer verarbeitet werden. Übertragen auf den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel wurde angenommen, dass die Eigengruppe die kollektiv hoch identifizierten Personen zur Spende mobilisiert, indem die identitäts-hinterfragende Botschaft des Eigengruppen-Mitglieds („Ich bin selbst ein Anhänger der Friedensbewegung, sehe aber an Deinen Antworten: Du bist keiner!“) verstärkt verarbeitet wird. Dies bestätigend zeigte sich für die Spenden an die Friedensinitiative der bereits mehrmals nachgewiesene *mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit* (Simon et al., 2006) nur in der Bedingung „Eigengruppe als Quelle der Identitätsunsicherheit“, nicht jedoch in der Bedingung „Fremdgruppe als Quelle der Identitätsunsicherheit“.

Interessanterweise konnten, entgegen den ursprünglichen Annahmen, Hinweise darauf gefunden werden, dass auch die *Fremdgruppe* zur Beteiligung mobilisieren könnte. Die Ergebnisse der Aufkleber-Aktion belegen in der Fremdgruppe jedoch wie erwartet nicht den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel, sondern lassen vermuten, dass hier Prozesse der *Selbstbestätigung* (Swann, 1987) eine Rolle spielten. Wenn ein Fremdgruppen-Mitglied einer kollektiv hoch identifizierten Person bestätigte, dass sie Anhänger der Friedensbewegung ist, beteiligte sich diese stark an der Aufkleber-Aktion, um zu bestätigen „Ja, ich bin ein Anhänger und das erkennt man an meinem Engagement.“ Wenn hingegen einer niedrig identifizierten Person mitgeteilt wurde, sie sei ein Anhänger der Friedensbewegung, beteiligte sie sich wenig an der Aufkleber-Aktion. Entgegen der Vermutung von Tajfel & Turner (1979; zit. nach Branscombe, Ellemers, Spears & Doosje, 1999, S. 38) verhielten sich kollektiv niedrig identifizierte Personen nicht im Einklang mit der von außen zugewiesenen Kategorisierung, Anhänger der Friedensbewegung zu sein. Im Gegenteil scheint diese Fehlkategorisierung dazu geführt zu haben, dass die niedrig identifizierte Person gegenüber

dem Gegner der Friedensbewegung mit ihrer Nicht-Beteiligung ihre Identität als Nicht-Anhänger bestätigen wollte.

Für die Protest-Emails, die Beteiligung an der Handzettel-Aktion und die Beteiligungsbereitschaft zeigte sich entgegen den Erwartungen, dass die kollektive Identität Ausgangspunkt der Bewegungsbeteiligung war. Kollektiv hoch identifizierte Personen beteiligten sich mehr als kollektiv niedrig identifizierte Personen, bzw. sie waren eher zur Beteiligung bereit. Im Einklang mit dem kollektiven Identitätsansatz (Tajfel & Turner, 1986; Turner et al., 1987) führte die kollektive Identität hierbei zur Beteiligung.

Darüber hinaus zeigte sich entgegen den Annahmen, dass kollektiv hoch identifizierte Personen der Bedingung „Eigengruppe als Quelle der Identitätsunsicherheit“ eher zur Beteiligung bereit waren als in der Bedingung „Fremdgruppe als Quelle der Identitätsunsicherheit“. Dies deutet darauf hin, dass kollektiv hoch identifizierte Personen die Bedürfnisse, Ziele und Motive der Eigengruppe übernommen haben könnten und daher eine größere Beteiligungsbereitschaft gezeigt haben könnten, wenn sie mit einem Eigengruppen- statt mit einem Fremdgruppen-Mitglied konfrontiert waren. Der Inhalt der Botschaft (unsicher oder sicher bezüglich des Identitätsziels) wäre dann unwesentlich, mobilisierend würde in diesem Fall allein die Gruppenmitgliedschaft wirken. Die Eigengruppe könnte dabei an die Bedürfnisse und Normen der Friedensbewegung erinnert haben, für die sich kollektiv hoch identifizierte Personen möglicherweise im Sinne einer kognitiven Routine (Bargh, 1990; Gollwitzer & Bargh, 1986) automatisch einsetzen wollten. Dies stützt die Vermutung, wonach der kollektiven Identität eine heuristische Verarbeitung zugrunde liegen könnte – dies hatten schon die Ergebnisse der Studie 2 vermuten lassen.

Insgesamt wies Studie 4 erfolgreich den *mobilisierenden Effekt der Identitätsunsicherheit* nach, der sich erwartungsgemäß auf die Bedingung „Eigengruppe als Quelle der Identitätsunsicherheit“ beschränkte. Daneben fanden sich interessante Hinweise auf eine mobilisierende Wirkung der Fremdgruppe bei kollektiv hoch identifizierten Personen, die auf Prozesse der Selbstbestätigung zurückgehen könnte. Schließlich zeigte sich, dass die kollektive Identität entgegen den Erwartungen Ausgangspunkt der Bewegungsbeteiligung ist, insbesondere in der Eigengruppen-Bedingung. Dabei führte die kollektive Identität vermutlich aufgrund der heuristischen Verarbeitung automatisch zur Beteiligung.



## 2.5 Studie 5: Zur Rolle der Informationsverarbeitung beim Streben nach kollektiver Identität-als-Ziel

Studie 4 bestätigte die Annahmen der Theorie des Informationseinflusses durch relevante Bezugsgruppen (Hogg & Turner, 1987), wonach Informationen, die von einem Eigen-Gruppenmitglied stammen, prinzipiell als wichtiger eingestuft und deshalb vordringlich bzw. tiefer verarbeitet werden. Insbesondere hatte sich gezeigt, dass die Identitätsunsicherheit in der Eigengruppe zur sozialen und politischen Bewegungsbeteiligung mobilisiert. Studie 5 untersucht daher den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel für diesen interessanten Fall, in dem die Identitätsunsicherheit durch die Botschaft eines Eigengruppenmitglieds ausgelöst wird. In innovativer Weise wird dabei überprüft, ob hinter der Bewegungsbeteiligung Informationsverarbeitungsprozesse ablaufen. Die Ergebnisse der Studien 2 und 3 hatten dies bereits angedeutet. Insbesondere hatten die Ergebnisse darauf hingewiesen, dass unsichere Personen systematisch verarbeiten könnten. Studie 5 testet diese Annahme nun explizit und zielt damit auf die innovative Erforschung der Bewegungsbeteiligung aus dem Blickwinkel des Strebens nach kollektiven Identitätszielen *und* der Informationsverarbeitung.

Grundlage für die Untersuchung der Informationsverarbeitungsprozesse in Studie 5 ist die Betrachtung der Bewegungsbeteiligung als Zielstreben, insbesondere aus dem Blickwinkel des Rubikon-Modells. Dieses ursprünglich von Gollwitzer formulierte Modell soll nun erstmals genauer betrachtet werden. Insbesondere interessiert hierbei, ob die Phase der Abwägungs-Motivation dann beginnt, wenn Personen eine identitätshinterfragende Rückmeldung von anderen bekommen und somit unsicher werden bezüglich ihres Identitätsziels. Durch dieses Hinterfragen der Identität sollten die Personen abwägen, welche Symbole ihnen alternativ zur Verfügung stehen, um die Identität zu symbolisieren. Diese intensive Abwägung bzw. Verarbeitung der identitätshinterfragenden Botschaft entspricht nach dem Heuristisch-Systematischen Modell (Chaiken, 1980) der *systematischen Verarbeitung*. Die systematische Informationsverarbeitung sollte dabei allein durch die identitätshinterfragende Botschaft angestoßen werden. Eine zusätzliche Aufforderung, die Identitätsunsicherheits-Botschaft genau zu überdenken, sollte nicht erforderlich sein, damit die Person systematisch verarbeitet. In der Kontrollgruppe sollte daher der mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit auftreten, auch wenn die Personen nicht explizit zum systematischen Verarbeiten der Identitätsunsicherheits-Botschaft aufgefordert werden.

Wird nun aber die systematische Informationsverarbeitung explizit betont und die Personen nochmals aufgefordert, die Botschaft genau zu überdenken, sollte das Spannungsgefühl bei den unsicheren Personen besonders deutlich ausfallen. Folglich sollte der mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit in der Bedingung „systematische Verarbeitung“ besonders stark auftreten. Hingegen sollten Personen der Bedingung „heuristische Informationsverarbeitung“ Informationen nur oberflächlich verarbeiten und somit den Inhalt der identitätsbestätigenden oder -hinterfragenden Rückmeldung nicht genau analysieren. Die Identitätsunsicherheit sollte unter *der heuristischen Verarbeitung* somit nicht mobilisierend wirken.

## ***Method***

### ***Teilnehmer & Design***

An Studie 5 nahmen insgesamt 129 Studierende (38 Männer und 91 Frauen, M (Alter) = 22,28 Jahre; SD = 2,67 Jahre) verschiedener Fakultäten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel teil. Das Design bestand aus zwei experimentellen Variablen: Identitätsunsicherheit (sicher vs. unsicher) und Informationsverarbeitung (systematisch vs. heuristisch vs. Kontrollgruppe). Die Teilnehmer wurden zufällig den 6 Zellen zugeordnet, wobei die Zellbelegung zwischen 19 und 24 Teilnehmern variierte (s. Abbildung 16).

*Abbildung 16: Versuchsplan und Zellbesetzung Studie 5*

<b>Identitätsunsicherheit</b>	<b>Informationsverarbeitung</b>		
	systematisch	heuristisch	Kontrollgruppe
sicher	21	19	22
unsicher	24	21	22

### ***Untersuchungsablauf***

Studie 5 beschäftigte sich wie die vorangegangenen mit dem friedenspolitischen Engagement von Studierenden. Zu Beginn der Studie wurde die kollektive Identität als Anhänger der Friedensbewegung sichergestellt. Anschließend wurden die Identitätsunsicherheit und die Informationsverarbeitung manipuliert.

## **Unabhängige Variablen**

In Übereinstimmung mit dem experimentellen Paradigma wurde die Identitätsunsicherheit in den Stufen „sicher“ vs. „unsicher“ manipuliert. Die Manipulation wurde so modifiziert, dass das Identitätsunsicherheits-Feedback von einem Eigengruppen-Mitglied gegeben wurde (bei sicheren Personen: „Ich bin selbst ein Anhänger der Friedensbewegung und sehe an Deinen Antworten: Du bist auch einer!“, bei unsicheren Personen: „Ich bin selbst ein Anhänger der Friedensbewegung, sehe aber an Deinen Antworten: Du bist keiner!“).

Die Studienteilnehmer der Bedingung „systematische Informationsverarbeitung“ wurden jeweils vor und nach der Identitätsunsicherheits-Manipulation dazu aufgefordert nachzudenken und einzubeziehen, was sie über sich selbst wissen und zu überlegen, inwiefern das Feedback zu ihrer Selbsteinschätzung passt. Damit sollte ein abwägender Informations-Modus angestoßen werden. Die Studienteilnehmer der Kontrollgruppe und der Bedingung „heuristische Informationsverarbeitung“ erhielten diese Aufforderung nicht. In der Zeit, in der die Personen der Bedingung „systematische Verarbeitung“ über das Identitätsunsicherheits-Feedback nachdenken konnten, wurde eine solche tiefe Informationsverarbeitung bei den Studienteilnehmern der Bedingung „heuristische Informationsverarbeitung“ durch eine Distraktionsaufgabe (Ablenkungsaufgabe) unterbunden. Diese war so konzipiert, dass sie inhaltlich die Friedensbewegung, also die kollektive Identität bzw. die Identitätsunsicherheit, nicht berührte. Als Distraction diente die Aufforderung an die Studienteilnehmer, die auf einem Zettel am Bildschirm abgedruckte zweistellige PC-Kennnummer und die zehnstellige Arbeitsplatznummer in den PC einzugeben, da dies für eine Datenspeicherung notwendig geworden sei. Die Studienteilnehmer der Kontrollgruppe erhielten keine Distraktionsaufgabe, sondern wurden nach einer kurzen Wartezeit direkt zu der Überprüfung der Identitätsunsicherheits-Manipulation geleitet.

## **Manipulations-Überprüfung**

Die Sicherstellung der kollektiven Identität wurde wie die Manipulation der Identitätsunsicherheit in Übereinstimmung mit dem experimentellen Paradigma überprüft. Anschließend überprüfte das Item „Was ist Ihr Eindruck von dem Studienteilnehmer, der Sie eingeschätzt hat? Dieser Studienteilnehmer ist...“ (1=klar ein Gegner der Friedensbewegung, 2= eher ein Gegner der Friedensbewegung, 3= unentschieden, 4= eher ein Anhänger der Friedensbewegung, 5= klar ein Anhänger der Friedensbewegung), ob die Studienteilnehmer die Quelle des Identitäts-Feedbacks als Eigengruppen-Mitglied eingeordnet hatten. Da die Studie die interessierenden Prozesse in der Eigengruppe untersuchte, wurden nur die Personen

in den Datensatz einbezogen, die bei dem Item „Was ist Ihr Eindruck von dem Studienteilnehmer, der Sie eingeschätzt hat? Dieser Studienteilnehmer ist...“ einen Wert  $\geq 3$  angegeben hatten.

Unmittelbar danach wurde die Informationsverarbeitung anhand von zwei Items überprüft (1 = stimme überhaupt nicht zu, 7 = stimme sehr stark zu):

- „Ich habe über die Rückmeldung, die ich gerade von einem anderen Studienteilnehmer bekommen habe, genauer nachgedacht.“
- „Ich finde die Rückmeldung, die ich gerade von einem anderen Studienteilnehmer erhalten habe, überzeugend.“

Das erste Item prüfte dabei, ob die Studienteilnehmer tatsächlich systematisch verarbeiteten, also die Informationen tief verarbeitet und gegeneinander abgewogen hatten. Hingegen prüfte das zweite Item die heuristische Verarbeitung, die dadurch gekennzeichnet ist, dass sich die Personen an Heuristiken, also an Hinweisreizen, orientieren, um die vorliegenden Informationen schnell und oberflächlich verarbeiten zu können (Chaiken, 1980). Personen sollten demnach dem zweiten Item zustimmen, wenn sie die Rückmeldung von der anderen Person ohne nachzudenken angenommen haben, allein weil das Wissen darüber, dass die andere Person derselben Gruppe angehört, deren Glaubwürdigkeit erhöhte. Die Informationsverarbeitung sollte dabei von der Heuristik geleitet sein, dass man mit einer glaubwürdigen Quelle übereinstimmen kann ohne die Information ausführlich hinterfragen zu müssen.

### **Abhängige Variablen**

Entsprechend dem experimentellen Paradigma wurden als abhängigen Variablen erhoben: Die Beteiligung an der Email-, Aufkleber- und Handzettelaktion sowie die Spenden für die studentische Initiative. Zusätzlich wurde die Beteiligungsbereitschaft mit den folgenden Items erhoben: „Wie groß ist Ihre Bereitschaft im Allgemeinen, sich an Aktionen für den Frieden zu beteiligen?“, „Wie groß ist Ihre Bereitschaft, sich im Anschluss an diese Studie an der Ausarbeitung eines Friedensplakates zu beteiligen?“ (1= sehr gering, 7= sehr groß) und „(...) Wie gern möchten Sie sich in den Verteiler eintragen lassen?“ (1= sehr ungern, 7= sehr gern).

## **Ergebnisse**

### **Manipulations-Überprüfung**

Für die Überprüfung der Sicherstellung der kollektiven Identität zu Beginn der Studie wurden die drei Items, die unmittelbar nach der Sicherstellung präsentiert wurden („Ich sehe mich als Anhänger der Friedensbewegung.“, „Ich fühle mich der Friedensbewegung verbunden.“, „Ich identifiziere mich mit der Friedensbewegung.“), zu einem Maß zusammengefasst (Cronbachs's  $\alpha = 0,8$ ). Da der Mittelwert dieses Maßes im Bereich des Skalenmittelpunktes lag ( $M = 3,97$ ;  $SD = 1,22$ ), ist davon auszugehen, dass sich die Studienteilnehmer hinreichend mit der Friedensbewegung identifizierten, dass sie sich also als Anhänger der Friedensbewegung sahen. Damit war die Voraussetzung des Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel, nämlich eine Verpflichtung gegenüber dem kollektiven Identitätsziel gegeben. Es wurde darauf verzichtet, darüber hinaus die kollektive Identität zusätzlich in Form eines Mediansplits in die Analysen aufzunehmen ( $2 \times 3 \times 2$  Design:  $N(\min) = 5$ ;  $N(\max) = 17$ ).

Die Manipulation der Identitätsunsicherheit wurde anhand der Faktoren „Erleben“ („Den bisherigen Ablauf der Studie empfand ich als angenehm.“, „Mit dem bisherigen Ablauf der Studie bin ich zufrieden.“,  $r = 0,63$ ) und „Wahrgenommene Übereinstimmung zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung“ („Ich glaube, dass die anderen Studienteilnehmer mich so sehen wie ich mich selbst sehe.“, „Ich glaube, dass die anderen Studienteilnehmer wissen wie ich wirklich bin.“,  $r = 0,54$ ) überprüft. Die Korrelation der beiden Items des zweiten Faktors war mit  $r = 0,54$  nicht hoch, die Items wurden aber wie in den vorangegangenen Studien aufgrund ihrer inhaltlichen Überlappung zusammengefasst.

Eine  $2 \times 3$  ANOVA mit den Variablen Identitätsunsicherheit (sicher vs. unsicher) und Informationsverarbeitung (systematisch vs. heuristisch vs. Kontrollgruppe) wurde für den ersten Faktor „Erleben“ berechnet. Es wurde erwartet, dass sich identitätsunsichere Personen in einem Spannungszustand befinden, sie sich also schlechter fühlen als identitätssichere Personen, die keinen Spannungszustand erleben sollten. Erwartet wurde also ein Haupteffekt der Identitätsunsicherheit. Wie erwartet wurde dieser Haupteffekt signifikant ( $F = 19,5$ ;  $p = 0,0$ ). Als Bestätigung der erfolgreichen Manipulation zeigte sich, dass sich sichere Personen besser fühlten ( $M = 5,4$ ;  $SD = 1,1$ ) als unsichere Personen ( $M = 4,54$ ;  $SD = 1,05$ ). Es wurden keine weiteren ANOVA Effekte signifikant ( $F \leq 0,8$ ;  $p \geq 0,45$ ).

Für den zweiten Faktor „Wahrgenommene Übereinstimmung zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung“ wurde ebenfalls eine  $2 \times 3$  ANOVA berechnet. Es wurde erwartet, dass sich die Studienteilnehmer, da sie sich mit der Friedensbewegung hinreichend identifizierten,

die Rückmeldung als zutreffend einstufen, wenn sie in der Bedingung „sicher“ waren. Hingegen sollten sie die Rückmeldung der Bedingung „unsicher“ („Du bist kein Anhänger der Friedensbewegung“) als unzutreffend empfinden. Erwartet wurde also ein Haupteffekt der Identitätsunsicherheit. Wie erwartet wurde dieser Haupteffekt signifikant ( $F = 11,82$ ;  $p = 0,001$ ). Als Bestätigung der erfolgreichen Manipulation zeigte sich, dass sichere Personen die Rückmeldung als zutreffender empfanden ( $M = 3,3$ ;  $SD = 1,34$ ) als unsichere Personen ( $M = 2,52$ ;  $SD = 1,24$ ). Es wurden keine weiteren ANOVA Effekte signifikant ( $F \leq 1,35$ ;  $p \geq 0,26$ ). Die Manipulation der Informationsverarbeitung wurde anhand von zwei Items überprüft. Es wurde erwartet, dass unsichere Personen die identitätshinterfragende Botschaft systematisch verarbeiten. Unsichere Personen sollten dem ersten Item („Ich habe über die Rückmeldung, die ich gerade von einem anderen Studienteilnehmer bekommen habe, genauer nachgedacht.“), das die systematische Verarbeitung überprüfte, daher eher zustimmen als sichere Personen. Die systematische Verarbeitung der unsicheren Personen sollte in der Kontrollgruppe auftreten, jedoch besonders stark ausgeprägt sein, wenn sie zusätzlich in der Bedingung „systematische Verarbeitung“ experimentell betont wurde. Die unsicheren Personen der Kontrollgruppe sollten dem Item also eher zustimmen als die sicheren Personen, jedoch sollte der Unterschied zwischen den unsicheren und sicheren Personen in der Bedingung „systematische Informationsverarbeitung“ noch stärker ausfallen. Erwartet wurde also eine Interaktion „Identitätsunsicherheit x Informationsverarbeitung“. Eine 2 x 3 ANOVA mit den Variablen Identitätsunsicherheit (sicher vs. unsicher) und Informationsverarbeitung (systematisch vs. heuristisch vs. Kontrollgruppe) bestätigte die Interaktion „Identitätsunsicherheit x Informationsverarbeitung“ ( $F = 3,37$ ;  $p = 0,04$ ). Einzelanalysen zeigten jedoch, dass unsichere Personen der Bedingung „systematische Verarbeitung“ entgegen den Erwartungen weniger über die Rückmeldung nachdachten ( $M = 4,08$ ;  $SD = 1,61$ ) als sichere Personen ( $M = 5,19$ ;  $p = 1,25$ ) ( $F = 5,59$ ;  $p = 0,02$ ). Es wurden keine weiteren ANOVA Effekte für das erste Items signifikant ( $F \leq 0,51$ ;  $p \geq 0,48$ ).

*Table 22:* Mittelwerte und Standardabweichungen der systematischen Informations-Verarbeitung

Identitätsunsicherheit	Informationsverarbeitung		
	systematisch	heuristisch	Kontrollgruppe
sicher	5,19 (1,25)	4,05 (1,65)	4,45 (1,34)
unsicher	4,08 (1,61)	4,67 (1,71)	4,36 (1,62)

Für das zweite Item, das die heuristische Verarbeitung überprüfte („Ich finde die Rückmeldung, die ich gerade von einem anderen Studienteilnehmer erhalten habe, überzeugend.“), wurde erwartet, dass die unsicheren Personen, da sie systematisch verarbeiten sollten, dem Item weniger zustimmen sollten als die sicheren Personen. Dies sollte in der Kontrollgruppe gelten, in der keine Informationsverarbeitung explizit angestoßen wurde. Insbesondere sollten unsichere Personen dem Item jedoch nicht zustimmen, wenn sie in der Bedingung „systematische Verarbeitung“ in ihrer systematischen Verarbeitung verstärkt wurden. Erwartet wurde also eine Interaktion „Identitätsunsicherheit x Informationsverarbeitung“. Entgegen den Erwartungen zeigte eine 2 x 3 ANOVA jedoch einen signifikanten Haupteffekt der Identitätsunsicherheit ( $F = 24,84$ ;  $p = 0,0$ ). Sichere Personen empfanden die Rückmeldung eher überzeugend ( $M = 4,65$ ;  $SD = 1,6$ ) als unsichere Personen ( $M = 3,13$ ;  $SD = 1,84$ ). Es wurden keine weiteren ANOVA Effekte signifikant ( $F \leq 1,3$ ;  $p \geq 0,28$ ). Insgesamt konnte die erfolgreiche Manipulation der Informationsverarbeitung somit nicht nachgewiesen werden.

### ***Abhängige Variablen***

#### *Protest-Emails*

Es wurde erwartet, dass unsichere Personen mehr Emails schreiben als sichere Personen. Dieser mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit sollte sich in der Kontrollgruppe, stärker aber in der Bedingung „systematische Informationsverarbeitung“ zeigen, da hier die unsicheren Personen besonders stark über die identitätshinterfragende Rückmeldung nachdenken sollten, somit ein sehr starkes Spannungsgefühl erleben und sich folglich besonders stark an der Email-Aktion beteiligen sollten. Der mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit sollte hingegen nicht unter der heuristischen Verarbeitung stattfinden, da die Personen hier den Inhalt der Rückmeldung nicht genau analysieren und sich daher nicht zur Teilnahme an der Email-Aktion mobilisieren lassen sollten. Erwartet wurde somit eine Interaktion „Identitätsunsicherheit x Informationsverarbeitung“. Eine 2 x 3 ANOVA zeigte entgegen den Erwartungen jedoch keine signifikanten Effekte ( $F \leq 1,93$ ;  $p \geq 0,15$ ).

#### *Aufkleber-Aktion*

Auch für die Beteiligung an der Aufkleber-Aktion wurde eine Interaktion „Identitätsunsicherheit x Informationsverarbeitung“ erwartet. Eine 2 x 3 ANOVA mit der Identitätsunsicherheit (sicher vs. unsicher) und der Informationsverarbeitung (systematisch vs.

heuristisch vs. Kontrollgruppe) ergab entgegen den Erwartungen jedoch keine signifikanten Effekte ( $F \leq 0,4$ ;  $p \geq 0,53$ ).

#### *Handzettel-Aktion*

Eine 2 x 3 ANOVA konnte für die Beteiligung an der Handzettel-Aktion ebenfalls entgegen den Erwartungen die Interaktion „Identitätsunsicherheit x Informationsverarbeitung“ nicht signifikant nachweisen ( $F = 0,67$ ;  $p = 0,51$ ). Es wurden keine ANOVA Effekte signifikant ( $F \leq 3,09$ ;  $p \geq 0,08$ ).

#### *Spendensumme*

Für die Spenden an die Friedensinitiative wurde erwartet, dass unsichere Personen mehr spenden als sichere Personen. Dieser mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit sollte sich in der Kontrollgruppe, stärker aber in der Bedingung „systematische Informationsverarbeitung“ zeigen, da hier die unsicheren Personen besonders stark über die identitätshinterfragende Rückmeldung nachdenken sollten, somit ein sehr starkes Spannungsgefühl erleben und folglich besonders viel für die Initiative spenden sollten. Der mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit sollte hingegen nicht unter der heuristischen Verarbeitung stattfinden, da die Personen hier den Inhalt der Rückmeldung nicht genau analysieren und sich daher nicht zur Spende mobilisieren lassen sollten. Erwartet wurde somit eine Interaktion „Identitätsunsicherheit x Informationsverarbeitung“.

Eine 2 x 3 ANOVA zeigte entgegen den Erwartungen keine signifikanten Effekte ( $F \leq 1,96$ ;  $p \geq 0,15$ ). Die interessierende Interaktion „Identitätsunsicherheit x Informationsverarbeitung“ wurde zwar nicht signifikant ( $F = 0,4$ ;  $p = 0,67$ ), Einzelanalysen (Levene = 0,02) bestätigten aber zumindest in der Tendenz die Erwartungen, nach denen sich die Mobilisierung der Identitätsunsicherheit unter der systematischen Informationsverarbeitung zeigte ( $M$  (unsicher) = 119,17;  $SD = 195,91$ ;  $M$  (sicher) = 62,5;  $SD = 117,96$ ;  $T = - 1,18$ ;  $p = 0,2$ ).

Um zu überprüfen, ob der mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit unter der systematischen Verarbeitung tatsächlich auf die verpflichteten Personen beschränkt ist, wurde zusätzlich eine 2 x 3 x 2 ANOVA mit der quasi-experimentellen Variable kollektive Identität berechnet. Es zeigte sich wie erwartet eine marginal signifikante Dreifach-Interaktion ( $F = 2,61$ ;  $p = 0,08$ ). Insbesondere war der mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit im Einklang mit dem Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel auf kollektiv hoch identifizierte, ihrem Identitätsziel verpflichteter Personen beschränkt (s. Abb. 17). So spendeten unsichere



Personen mehr ( $M = 184,44$ ;  $SD = 244,29$ ) als sichere Personen ( $M = 35,71$ ;  $SD = 47,56$ ), wenn sie kollektiv hoch identifiziert waren und systematisch verarbeiteten ( $F = 6,81$ ;  $p = 0,01$ ). Unsichere Personen spendeten hingegen wie erwartet nicht signifikant mehr ( $M = 80,0$ ;  $SD = 156,75$ ) als sichere Personen ( $M = 76,92$ ;  $SD = 142,33$ ), wenn sie kollektiv niedrig identifiziert waren und systematisch verarbeiteten ( $F = 0,01$ ;  $p = 0,91$ ), da hier die Verpflichtung gegenüber dem Identitätsziel als Ausgangsbasis des Zielstrebens nicht gegeben war.

Abbildung 17: Spenden systematisch verarbeitender Personen

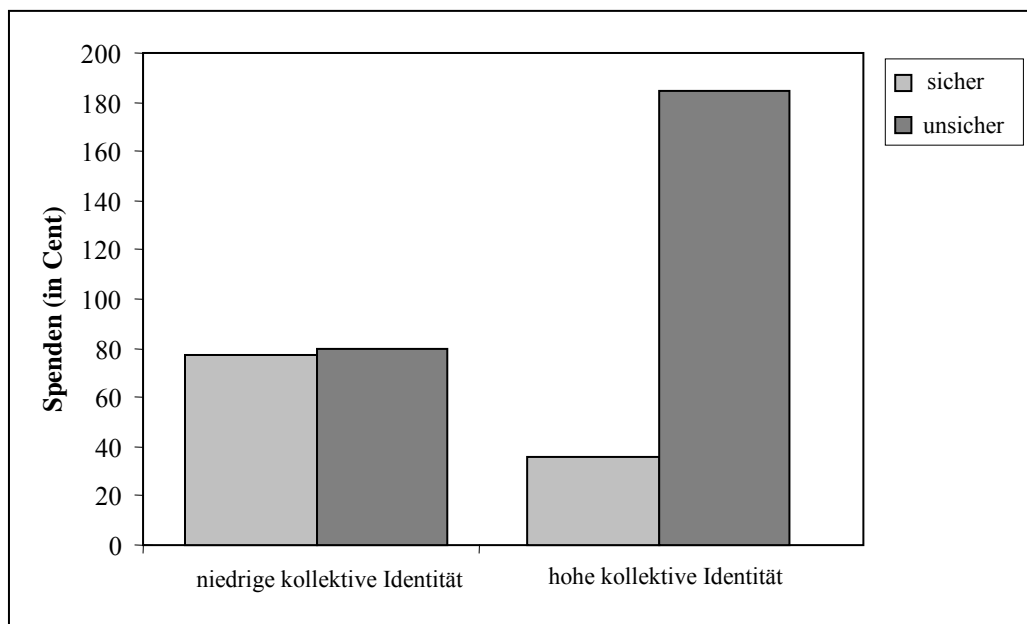


Tabelle 23: Mittelwerte und Standardabweichungen der Spenden

Kollektive Identität	Identitätsunsicherheit	Informationsverarbeitung		
		systematisch	heuristisch	Kontrollgruppe
niedrig	sicher	76,92 (142,33)	16,78 (35,3)	20,59 (53,21)
	unsicher	80,0 (156,75)	78,57 (156,54)	36,41 (92,42)
hoch	sicher	35,71 (47,56)	90,1 (128,59)	60,0 (54,77)
	unsicher	184,44 (244,29)	47,143 (59,64)	59,09 (58,39)

Die Ergebnisse der  $2 \times 3 \times 2$  ANOVA sind jedoch aufgrund der geringen Zellbelegung vorsichtig zu interpretieren, deuten aber zumindest in der Tendenz darauf hin, dass kollektiv hoch identifizierte und unsichere Personen wie erwartet unter der systematischen Informationsverarbeitung zur Bewegungsbeteiligung mobilisiert werden.

### *Bereitschaft zur Beteiligung*

Für die Beteiligungsbereitschaft wurde wiederum eine Interaktion „Identitätsunsicherheit x Informationsverarbeitung“ erwartet. Der mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit sollte sich in der Kontrollgruppe, stärker aber in der Bedingung „systematische Informationsverarbeitung“ zeigen, jedoch nicht unter der heuristischen Verarbeitung. Entgegen den Erwartungen wurden keine ANOVA Effekte signifikant ( $F \leq 2,08$ ;  $p \geq 0,13$ ).

## ***Diskussion***

Die Sicherstellung der kollektiven Identität und die Manipulation der Identitätsunsicherheit waren erfolgreich. Die Manipulations-Überprüfung der Informationsverarbeitung zeigte jedoch nicht die erwarteten Effekte. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Manipulation der Informationsverarbeitung nicht gelungen ist. Dementsprechend konnten die Erweiterungen bzw. Präzisierungen des Rubikon-Modells des Zielstrebens nicht bestätigt werden, wonach allein durch die identitätshinterfragende Rückmeldung in der Bedingung „unsicher“ die Abwägungs-Phase beginnen und die unsicheren Personen systematisch verarbeiten sollten. Weiterhin wurde nicht bestätigt, dass durch die experimentelle Verstärkung der systematischen Verarbeitung die Abwägung noch betont wurde und somit die unsicheren Personen in der Bedingung „systematische Informationsverarbeitung“ noch stärker über die Rückmeldung nachdachten als die sicheren Personen.

Die Auswertungen des ersten Items ergaben entgegen den Erwartungen, dass Personen der Bedingung „sicher“ genauer über die Rückmeldung nachdachten als die Personen der Bedingung „unsicher“. Demnach würden sichere Personen systematisch verarbeiten. Die Analysen des zweiten Items zeigten im Widerspruch dazu, dass sichere Personen die Rückmeldung überzeugender fanden als unsichere Personen. Demnach würden sichere Personen heuristisch verarbeiten. Insgesamt ergibt sich also ein uneinheitliches Bild, das eher nahe legt, dass die Items zur Manipulations-Überprüfung nicht geeignet waren, die Informationsverarbeitung adäquat zu erfassen.

Das erste Item („Ich habe über die Rückmeldung, die ich gerade von einem anderen Studienteilnehmer bekommen habe, genauer nachgedacht.“) könnte zwar erfasst haben, ob die Studienteilnehmer über die Rückmeldungen nachdachten, hat aber eventuell nicht genau erfasst, dass dieses Nachdenken mit einer für die systematische Verarbeitung typischen tiefen Verarbeitung ohne das Einbeziehen von Heuristiken verbunden ist. Vor allem aber das zweite Item („Ich finde die Rückmeldung, die ich gerade von einem anderen Studienteilnehmer

erhalten habe, überzeugend.“) könnte die heuristische Verarbeitung nur ungenau erfasst haben. Dass die Personen, insbesondere die sicheren, die in ihrer Identität bestätigt wurden, die Rückmeldung überzeugend fanden, ist zu erwarten, da die Rückmeldung mit dem Selbstwissen übereinstimmt. Dies bedeutet aber noch nicht, dass sich die Studienteilnehmer tatsächlich an der Rückmeldung des anderen (Eigengruppenmitglieds) orientierten und seine Einschätzung oberflächlich im Sinne der heuristischen Verarbeitung annahmen.

Die folgenden Ergebnisse der Bewegungsbeteiligung können aber dennoch hinsichtlich der Informationsverarbeitung untersucht werden, da die systematische Verarbeitung zusätzlich zur Manipulation zu Beginn der Studie mit drei Items der Need for Cognition Scale (Cacioppo, Petty & Kao, 1984), die ins Deutsche übersetzt wurden, erhoben wurde – das Antwortformat wurde den übrigen Skalen der Studie angepasst (1 = stimme überhaupt nicht zu, 7 = stimme sehr stark zu): „Ich mag es, die Verantwortung für die Lösung eines Problems zu übernehmen, das viel Nachdenken verlangt“, „Ich mag es lieber, wenn mein Leben mit herausfordernden Aufgaben gefüllt ist, die ich lösen muss.“ und „Normalerweise denke ich über Themen genau nach, sogar wenn sie mich nicht persönlich betreffen.“. Die Werte der drei Items lagen über dem Skalenmittelpunkt ( $M(\min) = 5,06$ ;  $M(\max) = 5,31$ ), weshalb man davon ausgehen kann, dass die Studienteilnehmer generell dazu neigten, Informationen systematisch zu verarbeiten. Um jedoch künftig auch die heuristische Informationsverarbeitung und deren Einfluss auf die sozio-politische Partizipation untersuchen zu können, sollte in weiteren Studien deren Manipulation verbessert werden. Insbesondere sollte die Distraktionsaufgabe so umgesetzt werden, dass die Person tatsächlich von einer tieferen Verarbeitung abgelenkt wird.

Die Analysen der Email-, Aufkleber- und Handzettel-Aktion sowie der Beteiligungs-Bereitschaft ergaben entgegen den Erwartungen keine signifikanten Effekte. Bei der Spende für die Friedensinitiative zeigte sich aber zumindest in der Tendenz im Einklang mit den Erwartungen, dass bei der systematischen Verarbeitung unsichere Personen mehr spendeten als sichere Personen. Diese Ergebnisse waren wie nach dem Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel zu erwarten auf die Personen beschränkt, die ihrem Identitätsziel verpflichtet waren. Diese Ergebnisse sind jedoch nur vorsichtig zu interpretieren, da sie nur tendenziell die Erwartungen bestätigten.

Insgesamt lieferte Studie 5 in der Tendenz eine Bestätigung dafür, dass der mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit wie erwartet unter der systematischen Verarbeitung auftritt. Aufgrund der nicht gelungenen Manipulation der Informationsverarbeitung konnten jedoch

nicht die komplexeren Annahmen zur Erweiterung des Rubikon-Modells bestätigt werden. Insbesondere konnte nicht gezeigt werden, dass der mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit abgeschwächt im Vergleich zur systematischen Verarbeitung auch in der Kontrollgruppe auftritt, hingegen nicht unter der heuristischen Verarbeitung. In weiteren Studien sollte dieses Modell jedoch durch eine verbesserte Manipulation der systematischen und heuristischen Verarbeitung weiter untersucht werden, um die interessante Frage nach den genauen Prozessen beim Zielstreben im Kontext der Bewegungsbeteiligung zu beantworten.

### 3 ASCHLIESSENDE DISKUSSION

Die vorliegende Arbeit beschäftigte sich mit der Frage, warum sich Menschen in sozialen und politischen Bewegungen engagieren und versuchte diese Frage aus einer sozialpsychologischen Perspektive zu beantworten.

Studie 1 bis 4 der vorliegenden Arbeit bestätigten sowohl für den Kontext der deutschen Umweltschutz- als auch der deutschen Friedensbewegung die Annahmen zum Kollektiven Identitätsansatz (Turner, Hogg, Oakes, Reicher, Wetherell, 1987; Tajfel & Turner, 1986; Simon, 2004), wonach die kollektive Identität Ausgangspunkt der Bewegungsbeteiligung ist. Menschen beteiligen sich demnach an sozialen und politischen Bewegungen, weil sie sich als Teil dieser Bewegung verstehen. Darüber hinaus konnte aber auch die innovative Sicht auf die Rolle der kollektiven Identität im Kontext der Bewegungsbeteiligung bestätigt werden, wonach die kollektive Identität darüber hinaus auch zum *Ziel* des Handelns wird (Wicklund & Gollwitzer, 1982; Simon et al., 2006). Demnach beteiligt sich eine kollektiv identifizierte Person dann, wenn sie in ihrer Identität *hinterfragt* wird. Durch diese identitätshinterfragende Rückmeldung baut sich eine Spannung auf, da die Person realisiert, dass ihr entscheidende Symbole fehlen, die anzeigen könnten, dass sie nach ihrem kollektiven Identitätsziel strebt. Um diese Spannung abzubauen, symbolisiert sich die bezüglich ihrer Identität unsicher gewordene Person, indem sie an sozio-politischen Aktionen teilnimmt. Studie 2 bis 5 bestätigten die Wirksamkeit dieses *Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel*.

Wie kann die kollektive Identität nun einerseits Ausgangspunkt der Beteiligung sein und andererseits zum Ziel des Handelns werden? Simon et al. (2006) beschreiben dies als duale Rolle der kollektiven Identität im Kontext der sozio-politischen Partizipation: „The implicit assumption often is that collective identity *pushes* people towards participation in collective action. The present research strongly suggests that collective identity may also function as a goal that *pulls* people to participation in collective action. Note that these are complementary and not necessarily conflicting views in that collective identity can be the cause of as well as the reason for collective action. Thus I may participate in collective activities organized by the peace movement because I am already a supporter or in order to become a supporter.” (S. 21).

Kernziel der vorliegenden Arbeit war es, die kollektive Identität-als-Ziel erstmals genauer zu beleuchten. Im Zentrum stand die Untersuchung der Randbedingungen und zugrundeliegenden Prozesse des Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel. In Studie 2 und 3 wurde die kollektive Identität von der Kalkulation kollektiver und individueller Kosten abgegrenzt.

Die Kosten-Kalkulation wurde schon in Studien zum Zwei-Wege Modell der sozialen Bewegungsbeteiligung (zusammenfassend: Simon, 2004) untersucht. Dort wurden die kollektiven und individuellen Kosten jedoch überwiegend gemessen und die Zusammenhänge zwischen den Kosten und der Bewegungsbeteiligung korrelativ untersucht. Die vorliegende Arbeit manipulierte die Kosten demgegenüber, um in innovativer Weise den Einfluss der *kollektiven und individuellen Kosten* auf die Bewegungsbeteiligung untersuchen zu können. Die vorliegende Arbeit war im Gegensatz zu früheren Studien (zusammenfassend: Simon, 2004) nicht nur daran interessiert, ob die Kosten unabhängig von der kollektiven Identität zur Bewegungsbeteiligung führen, sondern darüber hinaus auch daran, wie das Streben nach einer kollektiven Identität als Ziel mit der Abwägung von kollektiven und individuellen Kosten vereinbar ist. In innovativer Weise wurde daher die Insensibilitätshypothese der Theorie der symbolischen Selbstergänzung (Wicklund & Gollwitzer, 1982) herangezogen, um die Vereinbarkeit des Zielstrebens mit der Berücksichtigung von Kosten zu untersuchen. Angenommen wurde, dass ihrem Ziel verpflichtete, kollektiv identifizierte Personen, wenn sie zusätzlich unsicher sind bezüglich ihres Identitätsziels, so in ihr Zielstreben eingebunden sind, dass sie keine Kosten berücksichtigen können. Erwartet wurde also eine *Insensibilität* der unsicheren Personen gegenüber kollektiven und individuellen Kosten. Die Ergebnisse der Studie 2 zeigten demgegenüber, dass unsichere Personen tatsächlich *sensibel* gegenüber kollektiven Kosten waren. Erklärt wurde dies damit, dass unsichere Personen durch die identitätshinterfragende Rückmeldung in eine „reflexive Bedingung“ (Mead, 1934 zit. nach Wicklund & Gollwitzer, 1982) gebracht werden. Sie wägen Informationen wie kollektive Kosten also ab bevor sie sich beteiligen, solange diese Abwägung nicht zu aufwändig bzw. Ressourcen bindend ist. Letzteres würde nämlich die unsicheren Personen von ihrem Zielstreben abhalten. Ist eine Information also zu aufwändig, wird sie nicht berücksichtigt. Dies gilt für Gedanken und Gefühle anderer, da hier die Perspektive des anderen eingenommen werden muss – dies können unsichere Personen nach Wicklund & Gollwitzer (1982) jedoch nicht. Insgesamt lieferten die Ergebnisse der Studie 2 somit eine interessante und neue Perspektive auf die Rolle der kollektiven Kosten bei der Bewegungsbeteiligung.

Insbesondere deuten die Ergebnisse eine notwendige Erweiterung der Insensibilitätshypothese an: Unsichere Personen sind gegenüber Gedanken und Gefühlen anderer unsensibel, sie sind jedoch sensibel gegenüber der Information kollektiver Kosten. Unsichere Personen beteiligen sich also nicht an sozialen und politischen Aktionen, wenn sie damit der Bewegung schaden würden. Unsichere Personen sehen also nicht nur auf ihr Ziel und vergessen alles andere – wie Gedanken und Gefühle andere. Es geht ihnen trotz des Strebens nach ihrem Identitätsziel auch um „das große Ganze“, um die Bewegung.

Beteiligen sich unsichere Personen aber, obwohl ihnen selbst Nachteile daraus entstehen? Die Ergebnisse der Studie 3 sind hier nicht ganz eindeutig, da die Manipulation der individuellen Kosten nicht vollständig gelungen war. Da die unsicheren Personen die individuellen Kosten nicht als für sich selbst nachteilig wahrnahmen, kann die Frage der (In-)Sensibilität unsicherer Personen gegenüber individuellen Kosten in der vorliegenden Arbeit nicht endgültig beantwortet werden. Spätere Arbeiten sollten aber diese interessante Frage aufgreifen und durch eine verbesserte Manipulation der individuellen Kosten zu beantworten versuchen.

Im Zusammenhang mit der Insensibilitätshypothese wurde bereits erwähnt, dass sich unsichere Personen in einem abwägenden, reflexiven Zustand (Mead, 1934 zit. nach Wicklund & Gollwitzer, 1982) befinden. Die vorliegende Arbeit hatte nun zum Ziel, den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel hier genauer zu beschreiben. Herangezogen wurde dazu das Heuristisch-Systematische Modell (Chaiken, 1980), das die systematische bzw. gründliche Informationsverarbeitung von der heuristischen bzw. an Hinweisreizen orientierte oberflächliche Informationsverarbeitung unterscheidet. Die Ergebnisse der Studie 2 deuteten an, dass kollektiv hoch identifizierte Personen heuristisch verarbeiten könnten. So beteiligten sich kollektiv hoch identifizierte Personen trotz kollektiver Kosten, wenn sie nicht zusätzlich unsicher bezüglich ihrer Identität waren. Dies wurde so interpretiert, dass die kollektiv hoch identifizierten Personen aufgrund ihrer heuristischen Verarbeitung die Kosten nicht als solche wahrnahmen. Sie könnten sich im Sinne einer kognitiven Routine (Bargh, 1990; Gollwitzer & Bargh, 1986) quasi automatisch an den Aktionen beteiligt haben ohne über die Kosten bzw. Nachteile nachzudenken. Die Ergebnisse der Studie 2 deuteten darüber hinaus an, dass unsichere Personen systematisch verarbeiten könnten. So berücksichtigten unsichere Personen kollektive Kosten vor ihrer Beteiligung anstatt oberflächlich über diese Information hinweg zu gehen.

Studie 4 und 5 testeten nun explizit, ob hinter dem Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel tatsächlich Informationsverarbeitungsprozesse ablaufen. Damit wurde versucht, dem übergeordneten Ziel der vorliegenden Arbeit näher zukommen, nämlich der genaueren Beschreibung der Prozesse, die dem Streben nach einem kollektiven Identitätsziel im Kontext der Bewegungsbeteiligung zugrunde liegen. Studie 4 verknüpfte dazu erstmals die Theorie des Informationseinflusses durch relevante Bezugsgruppen (Hogg & Turner, 1987) mit dem Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel. Die Ergebnisse bestätigten, dass die Annahme, Informationen eines Eigengruppenmitglieds würden prinzipiell als wichtiger eingestuft und deshalb vordringlich bzw. tiefer verarbeitet, auf das Streben nach einem kollektiven Identitätsziel übertragbar ist. Die identitätshinterfragende Botschaft eines Eigengruppenmitglieds wurde tatsächlich tiefer verarbeitet als dieselbe Botschaft eines Fremdgruppenmitglieds. Entsprechend wirkte die Identitätsunsicherheit dann mobilisierend, wenn die Quelle der Identitätsunsicherheit ein Mitglied der Eigengruppe war. Die Mitglieder der eigenen Gruppe sind also sehr wichtig für die Mobilisierung von Personen – und zwar in der Hinsicht, dass deren identitätshinterfragende Rückmeldung besonders berücksichtigt wird, sich die Personen daher besonders unsicher bezüglich ihrer Identität fühlen und sich beteiligen, um die Identitätsunsicherheit zu reduzieren. Studie 4 lieferte darüber hinaus einen unerwarteten, aber interessanten Hinweis darauf, dass auch die Fremdgruppe zur Bewegungsbeteiligung mobilisieren kann. Hierbei scheinen aber nicht Prozesse des Zielstrebens, sondern der Selbstwertbestätigung (Swann, 1987) eine Rolle zu spielen. So beteiligten sich sichere Personen an friedenspolitischen Aktionen, wenn sie kollektiv hoch identifiziert waren und ein Fremdgruppenmitglied diesen Personen bestätigte, dass sie Anhänger der Friedensbewegung sind. Durch die Bewegungsbeteiligung könnte die kollektiv hoch identifizierte Person dann bestätigt haben „Ja, ich bin ein Anhänger und das erkennt man an meinem Engagement.“ Wenn hingegen einer niedrig identifizierten Person mitgeteilt wurde, sie sei ein Anhänger der Friedensbewegung, beteiligte sie sich wenig an friedenspolitischen Aktionen. Dies könnte ebenfalls im Sinne der Selbstwertbestätigung interpretiert werden, wonach die kollektiv niedrig identifizierte Person dem Gegner der Friedensbewegung mit ihrer Nicht-Beteiligung ihre Identität als Nicht-Anhänger bestätigte.

Abschließend untersuchte Studie 5 weitere, bisher nicht untersuchte Informations-Verarbeitungsprozesse, die dem Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel zugrunde liegen könnten.



Diese letzte Studie hatte genauer zum Ziel, die in Studie 2 und 3 angedeutete Interpretation der unsicheren Personen als systematisch verarbeitend zu überprüfen. Dazu wurde die heuristische und systematische Informationsverarbeitung erstmals im Zusammenhang mit dem Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel experimentell manipuliert. Diese Manipulation gelang jedoch nicht wie gewünscht, sodass sich die Analyse der Bewegungsbeteiligung auf die systematische Informationsverarbeitung beschränkte, die zu Beginn der Studie anhand von drei Items aus der Need for Cognition Scale gemessen wurde. Es zeigte sich wie erwartet, dass sich unsichere Personen unter der systematischen Verarbeitung mehr an den Aktionen beteiligten als sichere Personen. Zusätzlich war dieser mobilisierende Effekt der Identitätsunsicherheit im Einklang mit dem Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel auf Personen beschränkt, die sich ihrem Identitätsziel verpflichtet fühlten. Die in der vorliegenden Arbeit vorgeschlagenen Erweiterungen des Rubikon-Modells konnten jedoch nicht bestätigt werden. Um jedoch zukünftig den Einfluss der systematischen und heuristischen Informationsverarbeitung auf den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel und damit die vorgeschlagenen Erweiterungen des Rubikon-Modells tatsächlich explizit testen zu können, sollte in weiteren Studien die Manipulation der Informationsverarbeitung verbessert werden.

## **Implikationen für die zukünftige Forschung**

### **Erforschung des Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel in der Tiefe**

Der folgende Abschnitt greift offene Fragen auf, die durch die vorliegende Arbeit nicht beantwortet werden konnten. Es wird dargestellt, wie der nunmehr gut belegte Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel weiter beleuchtet werden könnte. Ziel ist es, das theoretische Konzept der kollektiven Identität-als-Ziel in der Tiefe zu verstehen.

### **Sensibilität unsicherer Personen gegenüber individuellen Kosten**

In Studie 3 war die Manipulation der individuellen Kosten nicht optimal, weshalb nicht eindeutig bestätigt werden konnte, ob unsichere Personen individuellen Kosten wie auch kollektiven Kosten gegenüber sensibel sind. In weiteren Studien sollte diese Fragestellung noch einmal aufgegriffen werden und bei der Manipulation der individuellen Kosten darauf geachtet werden, dass diese inhaltlich so umgesetzt werden, dass sie als echte persönliche Nachteile im Falle einer Beteiligung wahrgenommen werden. Durch diese erneute Testung der Sensibilität unsicherer Personen könnte sichergestellt werden, dass die Insensibilitäts-Hypothese nicht für den Bereich individueller Kosten, sondern nur für aufwändige, z.B. die Fähigkeit zur Perspektivübernahme erforderlichen Prozesse, wie die Berücksichtigung von Gedanken und Gefühlen anderer, gilt.

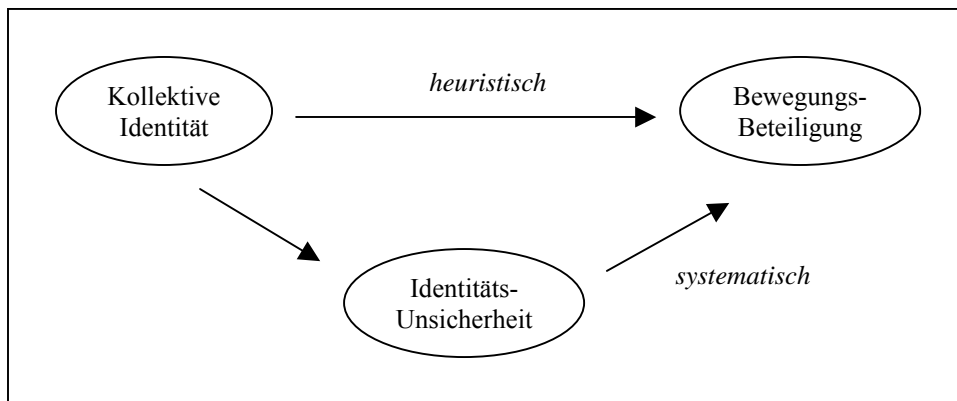
### **Sensibilität von Personen der Kontrollgruppe gegenüber individuellen Kosten**

Die Ergebnisse der Studie 3 hatten für die Handzettel-Aktion einen unerwarteten Befund geliefert, wonach sich Personen der Kontrollgruppe weniger bei individuellen Kosten beteiligten als bei keinen Kosten. Weitere Studien sollten überprüfen, ob es sich hierbei um einen zufälligen Effekt gehandelt hat oder ob Personen der Kontrollgruppe tatsächlich sensibel sind gegenüber individuellen Kosten und diese systematisch verarbeiten. Dies erscheint besonders wichtig, um die ersten Hinweise auf die Informations-Verarbeitungsprozesse, die hinter dem Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel liegen, genauer zu analysieren.

### Informationsverarbeitung und sozio-politische Partizipation

Die vorliegende Arbeit zeigte, dass hinter dem Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel Informationsprozesse stehen könnten, die die sozio-politische Partizipation in innovativer Weise erklären können. In weiteren Studien sollten diese Informationsverarbeitungsprozesse genauer untersucht werden. Ziel solcher Studien könnte sein, den Ansatz der vorliegenden Arbeit insofern weiter zu entwickeln, als dass explizit überprüft wird, ob kollektiv hoch identifizierte Personen heuristisch verarbeiten und ob sie durch eine identitätshinterfragende Rückmeldung nicht nur unsicher bezüglich ihres Identitätsziels werden, sondern ob sie dann auch beginnen systematisch zu verarbeiten (s. Abb. 18).

Abbildung 18: Informationsverarbeitung und der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel



Fernziel könnte dann die Entwicklung eines neuen Prozess-Modells sein, das das von Gollwitzer (1986b) formulierte Rubikon-Modell für den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel neu beschreibt. Dabei sollte weiter präzisiert werden, ob allein die identitätshinterfragende Botschaft systematisch verarbeitet wird oder, wie in der vorliegenden Arbeit angedeutet, auch die Information kollektiver und individueller Kosten systematisch abgewogen wird.

## **Erforschung des Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel in der Breite**

Der vorherige Abschnitt zeigte, welche Aspekte in weiteren Studien untersucht werden könnten, um den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel selbst genauer zu beleuchten. Darüber hinaus scheint es interessant, den Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel von anderen, ähnlichen Konstrukten abzugrenzen. Insbesondere durch die Hinweise auf eine Mobilisierung durch die Fremdgruppe in Studie 4 erscheint es interessant, ob die Fremdgruppe über Prozesse der Selbstbestätigung zur sozio-politischen Partizipation mobilisieren kann. Die künftige Forschung könnte durch die Untersuchung dieser Fragestellung dazu beitragen zu klären, ob ein weiteres, neues 2-Wege-Modell die Bewegungsbeteiligung erklären könnte, das einerseits für die Eigengruppe die Identitätsunsicherheit als Mobilierungsquelle, andererseits die Selbstbestätigung als Mobilierungsquelle in der Fremdgruppe beschreiben könnte. Weg 1 würde demnach beschreiben, dass eine kollektiv hoch identifizierte Person, die ihrem kollektiven Identitätsziel verpflichtet ist, sich an sozialen und politischen Aktionen beteiligt, wenn sie eine identitätshinterfragende Botschaft von einem Mitglied der Eigengruppe bekommt. Entscheidend würde hierbei die Identitätsunsicherheit zur Bewegungsbeteiligung mobilisieren. Weg 2 würde hingegen beschreiben, dass eine kollektiv hoch identifizierte Person sich an sozialen und politischen Aktionen beteiligt, wenn sie eine identitätsbestätigende Botschaft von einem Mitglied der Fremdgruppe bekommt. Durch die Bewegungsbeteiligung könnte die kollektiv hoch identifizierte Person dann bestätigen „Ja, ich bin ein Anhänger und das erkennt man an meinem Engagement.“

Bisher wurde der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel vornehmlich im Kontext der Friedensbewegung (Simon et al, 2006) und der Umweltschutzbewegung untersucht (Studie 1 der vorliegenden Arbeit). Der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel ist jedoch nicht auf einen bestimmten Kontext beschränkt, sondern formuliert allgemein, dass Personen, die unsicher sind bezüglich ihres Identitätsziels, sich in Form einer Bewegungsbeteiligung symbolisieren können, um sicher bezüglich ihrer Identität zu werden. In Zukunft könnte also der Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel auch im Kontext anderer neuer sozialer Bewegungen überprüft werden, z.B. im Kontext des gewerkschaftlichen Engagements. Damit könnte die Wirksamkeit des Mechanismus kollektiver Identität-als-Ziel auch empirisch auf andere Bewegungskontexte generalisiert werden.

#### 4 LITERATUR

- Abrams, D., Wetherell, M., Cochrane, S., Hogg, M.A., & Turner, J.C. (1990). Knowing what to think by knowing who you are: Self-categorization and the nature of norm formation, conformity and group polarization. *British Journal of Psychology*, 29, 97-119.
- Ajzen, I., & Madden, T.J. (1986). Prediction of goal-directed behaviour: attitudes, intentions, and perceived behaviour control. *Journal of Experimental Social Psychology*, 22, 453-74.
- Atkinson, J.W. (1964). *An introduction to motivation*. Princeton, N.J.: Van Nostrand.
- Bargh, J.A. (1990). Auto-motives: Preconscious determinants of social interaction. In T.E. Higgins, & R.M. Sorrentino (1990). *Handbook of motivation and cognition: Foundations of social behaviour*, (pp. 93-130). New York, NY: Guilford Press.
- Baumeister, R.F., & Jones, E.E. (1978). When self-presentation is constrained by the target's knowledge: Consistency and compensation. *Journal of Personality and Social Psychology*, 36, 608-618.
- Branscombe, N.R., Ellemers, N., Spears, R. & Doosje, B. (1999). The context and content of social identity threat. In N. Ellemers, R. Spears, & B. Doosje, (Eds.), *Social identity: Context, commitment, content* (pp. 35-58). Oxford: Blackwell.
- Brown, J.D. (1986). Evaluations of self and others: Self-enhancement biases in social judgments. *Social Cognition*, 4, 353-376.
- Brown, J.D., Collins, R.L., & Schmidt, G.W. (1988). Self-esteem and direct versus indirect forms of self-enhancement. *Journal of Personality and Social Psychology*, 55, 445-453.
- Brunstein, J., & Gollwitzer, P.M. (1996). Effects of failure on subsequent performance: The importance of self-defining goals. *Journal of Personality and Social Psychology*, 70, 395-407.
- Cacioppo, J.T., Petty, R.E., & Kao, C.F. (1984). The efficient assessment of Need for Cognition. *Journal of Personality Assessment*, 48, 306-307.
- Cameron, J.E. (2004). A three-factor model of social identity. *Self and Identity*, 3, 239-262.
- Campbell, J.D. (1986). Similarity and uniqueness: The effects of attribute type, relevance, and individual differences in self-esteem and depression. *Journal of Personality and Social Psychology*, 50, 281-294.
- Chaiken, S. (1980). Heuristic versus systematic information processing and the use of source versus message cues in persuasion. *Journal of Personality and Social Psychology*, 39, 752-766.

- Chaiken, S. (1987). The heuristic model of persuasion. In M.P. Zanna, J.M. Olson, & C.P. Herman (Eds.), *Social Influence: the Ontario Symposium* (Vol. 5, pp. 3-39). Hillsdale, NY: Erlbaum.
- Chaiken, S., & Trope, Y. (1999). *Dual Process Theories in Social Psychology*. New York: The Guilford Press.
- De Weerd, M., & Klandermans, B. (1999). Group identification and political protest: Farmers' protest in the Netherlands. *European Journal of Social Psychology*, 29(8), 1073-1095.
- Dollard, J, Doob, L.W., Miller, N.E., Mowrer, O.H., & Sears, R.R. (1939). *Frustration and Aggression*. New Haven, Conn.: Yale University Press.
- Esser, H. (1993). *Soziologie – Allgemeine Grundlagen*. Frankfurt a.M., Deutschland: Campus.
- Feather, N.T. (1982). *Expectations and actions: Expectancy-value models in psychology*. Hillsdale, N.J.: Erlbaum.
- Festinger, L. (1957). *A theory of cognitive dissonance*. Evanston: Row, Patterson and Company.
- Fiske, S.T., & Taylor, E. (1991). *Social cognition*. New York: McGraw-Hill.
- Fishbein, M., & Ajzen, I. (1975). *Belief, Attitude, Intention, and Behavior: an introduction to theory and research*. Reading, MA: Addison-Wesley.
- Friedman, D., & McAdam, D. (1992). Collective identity and activism: Networks, choices, and the life of a social movement. In A.D. Morris, & C.M. Mueller (Eds.), *Frontiers in social movement theory* (pp. 156-173). New Haven, CT: Yale University Press
- Gamson, W.A. (1992a). *Talking politics*. Cambridge, England: University of Cambridge Press.
- Gamson, W.A. (1992b). The social psychology of collective action. In A.D. Morris, & C.M. Mueller (Eds.), *Frontiers in social movement theory* (pp. 53-76). New Haven, CT: Yale University Press.
- Gollwitzer, P.M. (1986a). The implementation of identity intentions: A motivational-volitional perspective on symbolic self-completion. In F. Halisch, & J. Kuhl (Eds.), *Motivation, intention, and volition*. Heidelberg: Springer-Verlag.
- Gollwitzer, P.M. (1986b). Striving for specific identities: The social reality of self-symbolizing. In R. Baumeister (Ed.), *Public self and private self* (pp. 143-159). New York: Springer.
- Gollwitzer, P.M., Bayer, U.C., & Wicklund, R.A. (2002). Das handelnde Selbst: Symbolische Selbstergänzung als zielgerichtete Selbstentwicklung. In D. Frey, & M. Irle (Hrsg.),

- Theorien der Sozialpsychologie. Band 3. Motivations-, Selbst- und Informations-Verarbeitungstheorien*, (S. 191-211). Bern: Huber.
- Gollwitzer, P.M., & Kirchhof, O. (1998). The willful pursuit of identity. In J. Heckhausen, & C.S. Dweck (Eds.), *Life-span perspectives on motivation and control*, (pp. 389-423). New York: Cambridge University Press.
- Gollwitzer, P.M., & Bargh, J.A. (1986). *The psychology of action: Linking cognition and motivation to behaviour*. New York: Guilford Press.
- Gollwitzer, P.M., & Wicklund, R.A. (1985). Self-symbolizing and the neglect of other's perspectives, *Journal of Personality and Social Psychology*, 3, 702-715.
- Haslam, S.A. (2001). *Psychology in organizations. The social identity approach*. London: Sage Publications Ltd.
- Heckhausen, H., & Kuhl, J. (1985) From wishes to action: the dead end and short cuts on the long way to action. In M. Frese, & J. Sabini (Eds.). *Goal directed behavior: the concept of action in psychology*. (pp. 134-158). Hillsdale: Erlbaum.
- Hogg, M.A. (2000). Subjective uncertainty reduction through self-categorization: A motivational theory of social identity processes. In W. Stroebe, & M. Hewstone, (Eds.), *European review of social psychology* (Vol. 11, pp. 223-256). Chichester: Wiley.
- Hogg, M.A., & Turner, J.C. (1987). Social identity and conformity: A theory of referent informational influence. In W. Doise, & S. Moscovici (Eds.), *Current Issues in European Social Psychology*, (Vol. 2, pp. 139-182). Cambridge: Cambridge University Press.
- Kelly, C. (1993). Group identification, intergroup perceptions and collective action. In W. Stroebe, & M. Hewstone (Eds.), *European review of social psychology*, (Vol. 4, pp. 59-83). Chichester, England: Wiley.
- Kelly, C., & Breinlinger, S. (1996). *The social psychology of collective action: Identity, injustice and gender*. Philadelphia, PA: Taylor and Francis.
- Kelly, C., & Kelly, J. (1994). Who gets involved in collective action? Social psychological determinants of individual participation in trade unions. *Human Relations*, 47(1), 63-88.
- Klandermans, B. (1997). *The social psychology of protest*. Oxford, England: Basil Blackwell.
- Koopmans, R., & Statham, P. (1999). Ethnic and Civic Conceptions of Nationhood and the Differential Success of the Extreme Right in Germany and Italy. In M. Giugni, D. McAdam, & C. Tilly (Eds.). *How Social Movements Matter*. (pp. 225-251). Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Kuhl, J. (1983). *Motivation, Konflikt und Handlungskontrolle*. Berlin: Springer-Verlag.
- LeBon, G. (1919). *Psychologie der Massen*. 3. verb. Auflage(Übers. Rudolf Eisler). Leipzig:

Kröner.

- Lewin, K. (1926). Untersuchungen zur Handlungs- und Affektpsychologie. II.: Vorsatz, Wille und Bedürfnis. *Psychologische Forschung*, 7, 330-385.
- Mackie, D., & Cooper, J. (1984). Attitude polarization: The effects of group membership. *Journal of Personality and Social Psychology*, 46, 575-585.
- Mahler, W. (1933). Ersatzhandlungen verschiedenen Realitätsgrades, *Psychologische Forschung*, 18, 27-89.
- Mead, G.H. (1934). *Mind, self, and society*. Chicago: University of Chicago Press.
- Neidhardt, F., & Rucht, D. (2001). Protestgeschichte der BRD 1950-1994: Ereignisse, Themen, Akteure. In D. Rucht (2001). *Protest in der Bundesrepublik Deutschland: Strukturen und Entwicklungen*. Frankfurt am Main: Campus.
- Olson, M. (1971). *The Logic of Collective Action: Public Goods and the Theory of Groups*. (revised edition). Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Ovsiankina, M. (1928). Die Wiederaufnahme unterbrochener Handlungen, *Psychologische Forschung*, 11, 302-379.
- Prester, H.-G. (1987). *Politischer Protest in der BRD. Eine sozialpsychologische Analyse politischer Beteiligung*. Bern: Huber.
- Raschke, J. (1988). *Soziale Bewegungen. 2. Auflage der Studienausgabe*. Frankfurt am Main: Campus.
- Rotter, J.B. (1966). Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. *Psychological Monographs*, 1, 1-28.
- Rucht, D. (1995). Kollektive Identität: Konzeptuelle Überlegungen zu einem Desiderat der Bewegungsforschung. *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, 8 (1), 9-23.
- Rucht, D. (2001). *Protest in der Bundesrepublik Deutschland: Strukturen und Entwicklungen*. Frankfurt am Main: Campus.
- Runciman, W.G. (1966). *Relative deprivation and social justice: a study of attitudes to social inequality in twentieth-century England*. Berkeley, CA: University of California Press.
- Schneider, D.J. (1969). Tactical self-presentation after success and failure. *Journal of Personality and Social Psychology*, 13, 262-268.
- Shrauger, J.S. (1975). Responses to evaluations as a function of initial self-perceptions. *Psychological Bulletin*, 82, 581-596.
- Simon, B. (1999). A place in the world: self and social categorization. In T.R. Tyler, & R.M. Kramer (Eds.), *The psychology of the social self. Applied social research* (pp. 47-69). Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates, Publishers.



- Simon, B. (2004). *Identity in modern society: A social psychological perspective*. Oxford: Blackwell.
- Simon, B., Trötschel, R., & Dähne, D. (2006). Identity affirmation and social movement support, *Unveröffentlichtes Manuskript*, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.
- Simon, B., Loewy, M., Stürmer, S., Weber, U., Freytag, P., Habig, C., Kampmeier, C., & Spahlinger, P. (1998). Collective identification and social movement participation. *Journal of Personality and Social Psychology*, 74, 646-658.
- Steele, C.M. (1988). The psychology of self-affirmation: Sustaining the integrity of the self. In I. Berkowitz (Ed.), *Advances in experimental social psychology* (Vol. 21, pp. 261-302). New York: Academic Press.
- Stürmer, S. (2000). Soziale Bewegungsbeteiligung: Ein psychologisches Zwei-Wege-Modell. *Unveröffentlichte Dissertation*. Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.
- Stürmer, S., Simon, B., Loewy, M., & Jörger, H. (2003). The dual-pathway model of social movement participation: The case of the fat acceptance movement. *Social Psychology Quarterly*, 66, 71-82.
- Stürmer, S., & Simon, B. (2004a). Collective action: Towards a Dual-Pathway Model. *European Review of Social Psychology*, 15, 59- 99.
- Stürmer, S., & Simon, B. (2004b). The Role of collective identification in social movement participation: A panel study in the context of the German gay movement. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 30, 263-277.
- Swann, W.B., Jr. (1987a). To be adored or to be known? The interplay of self-enhancement and self-verification. In: E.T. Higgins & R.M. Sorrentino (Eds.), *Handbook of motivation and cognition: Foundations of Social Behavior*, Vol. 2, (pp. 408-448). New York: Guilford Press.
- Swann, W.B., Jr. (1987b). Identity negotiation: Where two roads meet. *Journal of Personality and Social Psychology*, 53, 1038-1051.
- Tajfel, H. (1978). *Differentiation between social groups*. London: Academic Press.
- Tajfel, H. (1981). *Human groups and social categories: Studies in social psychology*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tajfel, H., & Turner, J. C. (1986). The social identity theory of intergroup behavior. In S. Worchel, & W. G. Austin (Eds.), *Psychology of intergroup relations* (pp. 7-24). Chicago: Nelson-Hall.
- Taylor, S.E. (1981). The interface of cognitive and social psychology. In J.H. Harvey (Ed.). *Cognition, social behaviour, and the environment*. (pp. 189-211). Hillsdale, NJ: Erlbaum.

- Taylor, S.E. & Brown, J.D. (1988). Illusion and wellbeing: Some psychological contributions to a theory of mental health. *Psychological Bulletin*, 103, 193-210.
- Turner, J. C., Hogg, M. A., Oakes, P. J., Reicher, S. D., & Wetherell, M. S. (1987). *Rediscovering the social group: A self-categorization theory*. Oxford, England: Basil Blackwell.
- Wicklund, R. A., & Gollwitzer, P. M. (1982). *Symbolic self-completion*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Wicklund, R.A., & Gollwitzer, P.M. (1985). Symbolische Selbstergänzung. In D. Frey & M. Irle (Hrsg.), *Theorien der Sozialpsychologie. Band III: Motivations- und Informations-Verarbeitungstheorien* (S. 31-55). Bern: Huber.
- Wurf, E., & Markus, H. (1991). Possible selves and the psychology of personal growth. In R. Hogan (Series Ed.), D.J. Olzer, J.M. Healy & A. Stewart (Vol.Eds.), *Perspectives in personality: Self and emotion. Vol. 3a* (pp. 89-114). London: Kingsley.

## **Anhang**

### **Versuchsmaterialien**

#### **Einverständniserklärung**

Titel der Studie: Friedenspolitisches Engagement von Studierenden

---

(Vor- und Nachname der Studienteilnehmerin/ des Studienteilnehmers)

Ich bin ausreichend in mündlicher und schriftlicher Form über die Dauer, die Aufgabenstellung und das grundlegende Ziel der Studie informiert worden. Ich habe die Instruktionen gelesen und den Inhalt verstanden. Ich hatte ausreichend Gelegenheit, zu der Studie Fragen zu stellen, die zu meiner Zufriedenheit beantwortet wurden.

Ich weiß, dass meine Studienteilnahme freiwillig ist und dass ich jederzeit ohne Angaben von Gründen meine Teilnahme beenden kann und mir daraus keine Nachteile entstehen.

Ich bin damit einverstanden, dass im Rahmen der Studie meine anonymisierten Daten über Alter, Geschlecht und Studienfach sowie meine weiteren Angaben, die während der Studie erfasst werden (d.h. ohne Namensnennung), zur Auswertung der Ergebnisse verwendet werden. Alle im Rahmen der Studie erhobenen Daten werden strikt vertraulich gemäß dem Datenschutz behandelt. Einer wissenschaftlichen Auswertung der anonymisierten Daten und einer möglichen Veröffentlichung der Ergebnisse stimme ich zu.

Ich gebe hiermit meine freiwillige Zustimmung zur Teilnahme an dieser Studie. Eine Kopie dieser Einwilligung habe ich erhalten.

---

Datum, Unterschrift der Studienteilnehmerin/ des Studienteilnehmers

---

Datum, Unterschrift der Studienleiterin/ des Studienleiters

**Zur Veranschaulichung des Studienablaufs werden hier exemplarisch die für den Studienablauf wichtigsten Bildschirme wiedergegeben:**

Zunächst möchten wir Ihnen einige Informationen zum allgemeinen Ablauf und zum Inhalt dieser Studie geben.

Die kommende Studie wird zwischen 50 und 60 Minuten dauern und befasst sich mit dem friedenspolitischen Engagement von Studierenden.

Hierzu werden wir Ihnen im Folgenden einige Fragen stellen. Sie erhalten auch die Möglichkeit, sich mit anderen Teilnehmern in verschiedenen Diskussionsphasen auszutauschen.

weiter

In der Forschung zum friedenspolitischen Engagement ist es heute üblich, Einstellungen zur Erklärung des Engagements heranzuziehen. Es werden dabei üblicherweise verschiedene Einstellungsformen berücksichtigt: Neben "bereichsspezifischen" Einstellungen, die sich auf ein spezielles Thema beziehen, auch "globale" Einstellungen.

Globale und spezifische Maße können dadurch verglichen werden und geben ein umfassenderes Bild der interessierenden Einstellungen.

Bitte beantworten Sie nun allgemeine Einstellungs-Fragen z.B. zu Ihrem Lebensumfeld (v.a. der Universität Kiel). Erst später folgen dann Fragen zum Frieden speziell.

Um zu den Fragen zu gelangen, drücken Sie bitte auf "weiter".

weiter

*Erhebung kollektivre Identität zu Beginn der Studie*

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen möglichst spontan:

Ich identifiziere mich mit der Studentenbewegung gegen Kürzungen im Bildungsbereich.

stimme überhaupt nicht zu  1  2  3  4  5  6  7 stimme sehr stark zu

Ich identifiziere mich mit der Umweltschutzbewegung.

stimme überhaupt nicht zu  1  2  3  4  5  6  7 stimme sehr stark zu

Ich identifiziere mich mit der Friedensbewegung.

stimme überhaupt nicht zu  1  2  3  4  5  6  7 stimme sehr stark zu

weiter

Im Anschluss an die PC-Sitzung werden Sie, wie bereits angekündigt, mit den anderen Studienteilnehmern für eine Diskussion über Friedensthemen zusammen treffen.

Um sich schon mal auf die spätere Diskussion vorzubereiten, können Sie sich in den nächsten 4 Minuten in einer kleinen Aufwärmübung Gedanken über das Thema der Diskussion (Friedensthemen) machen.

Auf der nächsten Seite können Sie Ihre Ideen eingeben. Ihre Ideen werden am Ende der PC-Sitzung vom PC gespeichert und Ihnen für die Diskussion zur Verfügung gestellt.

Ihre Angaben werden anonym behandelt- keiner der anderen Studienteilnehmer kann diese einsehen.

Ihr Benutzername:

Donau

weiter

### Sicherstellung kollektive Identität

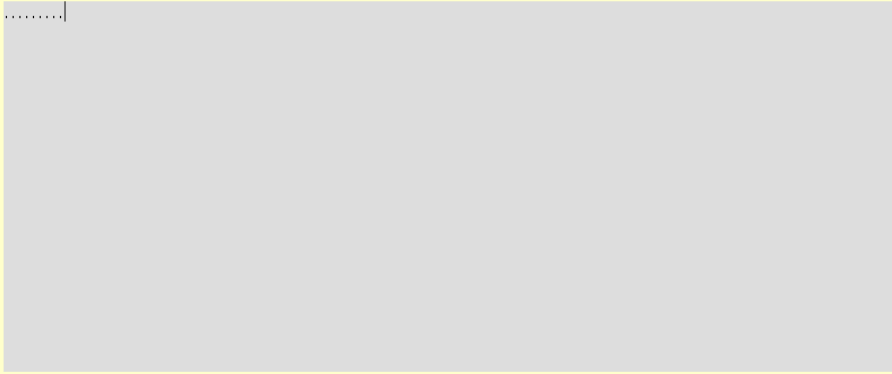
In letzter Zeit wurde die Friedensbewegung immer öfter angegriffen, Gegner der Friedensbewegung haben sich vermehrt zu Wort gemeldet.

Bitte schreiben Sie auf, **in welcher Hinsicht Sie sich von einem typischen Gegner der Friedensbewegung unterscheiden.**

Schreiben Sie bitte alle Unterschiede auf, die Ihnen dazu einfallen. Sie können hierzu einzelne Stichwörter oder kurze Umschreibungen verwenden.

*Sie haben für das Verfassen Ihres Textes ca. 4 min. Zeit (s. Uhr unten links).*

.....|



Verstrichene Zeit: 0 Min. 3 Sek.

Die Aufwärmübung ist nun beendet. Im Folgenden möchten wir Ihnen einige Aussagen vorlegen.

Bitte geben Sie zu jeder vorgegebenen Aussage an, wie sehr Sie dieser "zustimmen" bzw. "nicht zustimmen". Versuchen Sie bei Ihren Antworten möglichst spontan zu sein.

Drücken Sie nun auf die "weiter" Taste.

Ihr Benutzername:

Donau

weiter

### Überprüfung Sicherstellung kollektive Identität

Ich sehe mich als Anhänger der Friedensbewegung.

stimme überhaupt nicht zu stimme sehr stark zu

1  2  3  4  5  6  7

Ihr Benutzername:

Ich fühle mich der Friedensbewegung verbunden.

stimme überhaupt nicht zu stimme sehr stark zu

1  2  3  4  5  6  7

Ihr Benutzername:

Ich identifiziere mich mit der Friedensbewegung.

stimme überhaupt nicht zu stimme sehr stark zu

1  2  3  4  5  6  7

Ihr Benutzername:

Es folgen nun einige Fragen zu friedenspolitischen Themen.  
Bitte versuchen Sie diese Fragen möglichst spontan zu beantworten.

Ihr Benutzername:

*Es folgt: Manipulation Identitätsunsicherheit*



Bedingung „sicher“

	ja	nein
Haben Sie sich schon einmal gegenüber Freunden, Verwandten oder Bekannten kritisch über den Einmarsch im Irak geäußert?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Haben Sie schon einmal für eine faire Entwicklungspolitik in Afrika Position bezogen?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Haben Sie schon einmal für eine friedliche Lösung des Nahost-Konflikts argumentiert?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Ihr Benutzername:

Donau

weiter

Bedingung „unsicher“

Derzeit finden in verschiedenen Regionen dieser Welt kriegerische Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Volksgruppen und Nationen statt. Gegen einige dieser kriegerischen Auseinandersetzungen haben in den vergangenen Monaten in Deutschland sowohl auf lokaler als auch auf nationaler Ebene mehrere friedenspolitische Protestaktionen stattgefunden.

An welchen dieser viel beachteten Aktionen haben Sie sich aktiv beteiligt?

	teilgenommen	nicht teilgenommen
Demonstration gegen die andauernden Militäraktionen der USA im Irak am 19. September 2006 in Hamburg.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Demonstration für eine friedliche Lösung des Nahostkonfliktes zwischen Israelis und Palästinensern am 9. Oktober 2006 an allen Universitäten in Deutschland.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Menschenkette gegen den Kaschmir-Konflikt am 11. Oktober 2006 auf dem Rathausplatz in Kiel.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ihr Benutzername:

Donau

weiter

Zur Vorbereitung der folgenden Diskussionsrunde findet nun eine wechselseitige Einschätzung der Studienteilnehmer zu friedenspolitischen Themen statt.

Zunächst wird zufällig bestimmt, welcher Studienteilnehmer zuerst beurteilt wird. Danach wird zufällig ermittelt, welcher der anderen Studienteilnehmer die Beurteilung vornimmt.

*Die Einschätzung erfolgt über das interne Netzwerk aufgrund der Antworten auf die zuvor gestellten Fragen zu friedenspolitischen Themen.*

Alle Teilnehmer werden im Verlauf der Studie eingeschätzt- die Einschätzung erfolgt lediglich zu verschiedenen Zeitpunkten.

Ihr Benutzername:

Donau

Bitte klicken Sie nun auf "Weiter".

weiter

Im rechten Feld erscheinen gleich die an Sie gerichteten Nachrichten.

Nachricht von Moldau:

Ich bin selbst ein Anhänger der Friedensbewegung und sehe an Deinen Antworten:

Du bist auch einer!

Nil

Moldau

Themse

Elbe

Rhein

Donau

Seine

Oder

*Bedingung „sicher“ & „Eigengruppe“*

Ihr Benutzername:

Donau

lesen

Im rechten Feld erscheinen gleich die an Sie gerichteten Nachrichten.

**Nachricht von Moldau:**

Ich bin selbst ein Anhänger der Friedensbewegung, sehe aber an Deinen Antworten:  
Du bist keiner!

Nil  
Moldau  
Themse  
Elbe  
Rhein  
Donau  
Seine  
Oder

*Bedingung „unsicher“ & „Eigengruppe“*

Ihr Benutzername:  
Donau

weiter

Es folgen erneut einige Aussagen, denen Sie mit Hilfe der Ihnen bereits bekannten Bewertungsskala "zustimmen" bzw. "nicht zustimmen" können.

WICHTIGE INFORMATION:  
Ihre Angaben zu den folgenden vier Fragen werden anonym erhoben,  
also **zu keinem Zeitpunkt** den anderen Studienteilnehmern übermittelt.

Drücken Sie nun bitte auf die "weiter" Taste.

weiter

*Überprüfung Identitätsunsicherheit*

Den bisherigen Ablauf der Studie empfand ich als angenehm.

stimme überhaupt nicht zu			stimme sehr stark zu			
<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>7</b>

weiter

*Überprüfung Identitätsunsicherheit*

Mit dem bisherigen Ablauf der Studie bin ich zufrieden.

stimme überhaupt nicht zu			stimme sehr stark zu			
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>7</b>

weiter

### Überprüfung Identitätsunsicherheit

Ich glaube, dass die anderen Studienteilnehmer mich so sehen wie ich mich selbst sehe.

stimme überhaupt  
nicht zu

stimme sehr  
stark zu

**1**

**2**

**3**

**4**

**5**

**6**

**7**

weiter

### Überprüfung Identitätsunsicherheit

Ich glaube, dass die anderen Studienteilnehmer wissen wie ich wirklich bin.

stimme überhaupt  
nicht zu

stimme sehr  
stark zu

**1**

**2**

**3**

**4**

**5**

**6**

**7**

weiter

*Erhebung der abhängigen Variablen auf der Homepage:*

Für die Vorbereitung der folgenden Phasen der Studie wird nun einige Zeit benötigt. Die dadurch entstehende Pause können Sie nutzen, indem Sie an drei friedenspolitischen Aktionen teilnehmen. Diese Aktionen werden Ihnen auf der Homepage der örtlichen Friedensinitiative "Studierende für Frieden" vorgestellt.

Die Initiative "Studierende für Frieden" hat uns bei der Vorbereitung der laufenden Studie beratend zur Seite gestanden. Da die Initiative besonders an der Unterstützung durch Studierende der Universität Kiel interessiert ist, hat uns die Friedensinitiative gebeten, Ihnen im Rahmen dieser Studie ihre Homepage zu präsentieren.

Sie müssen sich nicht an den drei Protestaktionen beteiligen.  
*Wir bitten Sie aber, sich alle Seiten der Homepage genau anzusehen, da wir in der Studie noch Fragen dazu stellen werden.*

weiter

Sie werden nun auf die Homepage weitergeleitet.  
Sie können die Homepage jederzeit verlassen, indem Sie auf das Symbol "Fenster schliessen" ("x" in der oberen rechten Ecke) drücken.

**Wichtige Information:**

Für den Inhalt der Homepage ist der Verein "Studierende für Frieden" verantwortlich. Eine eventuelle Beteiligung an Protestaktionen dieser Bewegung ist nicht Bestandteil dieser Studie und völlig freiwillig.

weiter zur Homepage

## Email-Aktion

Willkommen auf der Homepage von "Studierende für Frieden"

Appell an die Bundesregierung und das europäische Parlament:  
**Stoppt alle Waffenlieferungen an afrikanische Staaten!**

In vielen afrikanischen Staaten herrscht seit Jahrzehnten Krieg (aktuelles Beispiel: Kongo bzw. das ehemalige Zaire) mit Tausenden von unschuldigen Opfern jedes Jahr. Diese Kriege werden häufig nur durch Waffenlieferungen aus reichen Industrienationen möglich, die nicht an der wirtschaftlichen Entwicklung der Dritte-Welt-Länder, sondern an dem eigenen Profit interessiert sind. So engagiert sich die Europäische Union und die Bundesrepublik Deutschland nicht nur in der Entwicklungshilfe, sondern ermöglicht es europäischen und deutschen Rüstungskonzernen gleichzeitig, tödliche Waffen an Dritte-Welt-Länder zu liefern.

Wir fordern das Europäische Parlament und die Bundesregierung auf, diese Waffenlieferungen zu stoppen und der unmoralischen Politik ein Ende zu setzen. Wir fordern:

**"Brot statt Waffen"**

Durch deine Beteiligung an unserer Email-Aktion kannst Du aktiv an diesem Protest teilnehmen. Für Deine rege Beteiligung an der Aktion erhältst Du pro verschickte Email als Auszeichnung ein virtuelles Peace-Zeichen, das Dich als Friedensaktivist auszeichnet.

Je stärker Du Dich an unserer Aktion beteiligst, desto mehr virtuelle Peace-Zeichen erhältst Du.

Wir über uns  
(Ziele & Inhalte von "Studierende für Frieden")

Bitte „klicken“ um zur Aktion „Brot statt Waffen“ zu gelangen.

Impressum: Anfragen u. Hinweise zu dieser Website richten Sie bitte an: „Studierende für Frieden“, Universität Kiel, Olshausenstr. 40, 24118 Kiel, Tel.: 0431-8801123  
Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Willkommen auf der Homepage von "Studierende für Frieden"

Deine bisher gesammelten Friedens-Symbole:


Durch das Anklicken der unten stehenden Adress-Kästchen kommst Du zu einem Eingabefeld, in dem bereits folgender Standardtext zum Verschicken an die jeweilige politische Einrichtung vorbereitet ist:

Sehr geehrte Damen und Herren,

Meine Generation hat das Glück, in einer Wohlstandsgesellschaft leben zu dürfen, in der Armut und Not oft nur aus den Medien bekannt sind.  
Doch „aus den Augen“ bedeutet für uns nicht „aus dem Sinn“.  
Deshalb bemühen wir von „Studierende für Frieden“ uns, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung für friedenspolitische Themen zu erhöhen.  
Die ungerechten und oft unzumutbaren Lebensbedingungen vieler Menschen dieser Welt gehen

Füge bitte zu jedem Standardtext folgende Aufforderung hinzu:  
(aus diesem Grunde fordern wir) **"Brot statt Waffen für die dritte Welt!"**

Deutsche Institutionen		Europäische Institutionen	
Deutscher Bundestag	Bundesministerium für Wirtschaft	Europäisches Parlament	Ausschuss für Freiheit und Rechte der Bürger
Deutscher Bundesrat	Bundesministerium der Verteidigung	Ausschuss für Außenhandel	Ausschuss für Entwicklungshilfe
Auswärtiges Amt	Bundesministerium für wirt. Zusammenarbeit u. Entwicklung	Ausschuss für Außen- und Sicherheitspolitik	Petitionsausschuss

Willkommen auf der Homepage von "Studierende für Frieden" 


Deine bisher gesammelten Friedens-Symbole:

Email-Nachricht an: Ausschuss für Freiheit und Rechte der Bürger  
 Ansprechpartner: Héléne Flautre  
 Adresse: hflautre@europarl.eu.int  
 Absender: donau@studierende-fuer-frieden.de

Standardtext:

Bitte hier eingeben: "Brot statt Waffen für die dritte Welt!"

**Vorschau (Email vorbereiten)**

Willkommen auf der Homepage von "Studierende für Frieden" 

**Vorschau der E-Mail**

Email-Nachricht an: Ausschuss für Freiheit und Rechte der Bürger  
 Ansprechpartner: Héléne Flautre  
 Adresse: hflautre@europarl.eu.int  
 Absender: donau@studierende-fuer-frieden.de

Standardtext:

**E-Mail abschicken**



Willkommen auf der Homepage von "Studierende für Frieden"

Deine bisher gesammelten Friedens-Symbole:

Durch das Anklicken der unten stehenden Adress-Kästchen kommst Du zu einem Eingabefeld, in dem bereits folgender Standardtext zum Verschicken an die jeweilige politische Einrichtung vorbereitet ist:

Sehr geehrte Damen und Herren,

Meine Generation hat das Glück, in einer Wohlstandsgesellschaft leben zu dürfen, in der Armut und Not oft nur aus den Medien bekannt sind.  
Doch „aus den Augen“ bedeutet für uns nicht „aus dem Sinn“.  
Deshalb bemühen wir von „Studierende für Frieden“ uns, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung für friedenspolitische Themen zu erhöhen.  
Die ungerechten und oft unzumutbaren Lebensbedingungen vieler Menschen dieser Welt gehen

Füge bitte zu jedem Standardtext folgende Aufforderung hinzu:  
(aus diesem Grunde fordern wir) **"Brot statt Waffen für die dritte Welt!"**

Deutsche Institutionen		Europäische Institutionen	
Deutscher Bundestag	Bundesministerium für Wirtschaft	Europäisches Parlament	Ausschuss für Freiheit und Rechte der Bürger
Deutscher Bundesrat	Bundesministerium der Verteidigung	Ausschuss für Außenhandel	Ausschuss für Entwicklungshilfe
Auswärtiges Amt	Bundesministerium für wirt. Zusammenarbeit u. Entwicklung	Ausschuss für Außen- und Sicherheitspolitik	Petitionsausschuss

**Aufkleber-Aktion:**

Willkommen auf der Homepage von "Studierende für Frieden"

In der Woche vom 0 werden wir, die „Studierenden für Frieden“, einen Infostand in der Mensa 1 und Mensa 2 aufstellen.

**Im Rahmen dieser Aktion möchten wir folgenden Aufkleber unter Studierenden der Universität Kiel verteilen (s.Muster rechts):**

Die Herstellung jedes einzelnen Aufklebers kostet 20 Cent. Durch Deine finanzielle Unterstützung können wir noch mehr Aufkleber herstellen und diese zusätzlich unter Studierenden der Universität Kiel verteilen.

Um die Aktion effektiv planen zu können, möchten wir von Dir wissen:

**Die Herstellung wie vieler Aufkleber würdest Du finanziell unterstützen?**

12

0 Aufkleber  25 Aufkleber

Anzahl Aufkleber = ?? Cent \*

**Bitte kreuze für unsere Planung an:**

Ich zahle unter dem Kennwort "propeace" das Geld in der Woche vom 0 am Info-Stand ein. Die Aufkleber werden dann von der Aktionsgruppe der "Studierenden für Frieden" auf dem Campus verteilt.

**Muster:**

Aktiver Einsatz für...  
 mach mit!  
 ..Frieden! Studierende für Frieden  
 Krieg ist keine Lösung!

\* Symbol klicken für Umrechnung in Cent

**Handzettel-Aktion:**

Willkommen auf der Homepage von "Studierende für Frieden"

An unserer Partnerschaftsuniversität in Hamburg wurde mit großem Erfolg im vergangenen Jahr eine **Aktion für eine friedliche Lösung des Irak-Konflikts mit dem Namen „Frieden jetzt!“** durchgeführt. Wie die dortige Friedensbewegung wollen auch wir, die „Studierenden für Frieden“, Handzettel unter den Studierenden der Universität Kiel verteilen- mit folgendem Text (s. rechts):

Um eine möglichst große Anzahl an Studierenden für diese „Frieden jetzt!“- Aktion zu gewinnen, müssen die rechts beschriebenen **Handzettel** unter Studierenden in Kiel verteilt werden. Dabei werden wir in 2er-Teams (1 Aktionsgruppenmitglied der "Studierenden für Frieden" & 1 freiwilliger Helfer) die **Verteilung in Uni-Veranstaltungen** vornehmen (s.Text Handzettel) .

**Wie viele Handzettel möchtest Du verteilen?**

0 Handzettel 100 Handzettel

**Bitte beachten für die Durchführung der Aktion:**  
Ich werde in die 2er-Verteilungs-Teams am Infostand in der Mensa1 oder 2 in der Woche vom 0 eingeteilt, wenn ich folgendes Kennwort angebe: "propeace"

**Muster:**  
Liebe Mitstudierende!  
Obwohl die Gefahren eines Bürgerkriegs im Irak seit Langem bekannt sind und eine politische Lösung durchaus noch möglich ist, wird in den Medien und von vielen Politikern eine friedliche Lösung des Irak-Konflikts kaputtgeredet. Um darauf aufmerksam zu machen, dass die EU & UN dringend auf eine friedliche Lösung des Irak-Konflikts drängen sollten, möchten wir Euch bitten, Euch am 11.01.2007 an folgender Aktion zu beteiligen:  
Wir werden an der Uni Kiel in den Seminarräumen am 11.01.2007 zu Beginn der Veranstaltungen Plakate aufhängen, auf denen steht:

Bitte anklicken:  
Hiermit bestätige ich meine Angaben

**Erhebung der abhängigen Variablen nach der Homepage:**

Die folgenden Fragen erfassen Ihre Bereitschaft zur Beteiligung an verschiedenen friedenspolitischen Aktionen. Sie können mit Hilfe von symbolhaften Peace-Zeichen graphisch darstellen, wie stark Ihre Bereitschaft ist, sich an den vorgegebenen Aktionen zu beteiligen.

Je mehr Peace-Zeichen Sie bei der jeweiligen Frage anklicken, desto höher ist Ihre Bereitschaft, sich an der jeweiligen Aktion zu beteiligen.

weiter

Wie groß ist Ihre Bereitschaft im Allgemeinen, sich an Aktionen für den Frieden zu beteiligen?

sehr gering

1 2 3 4 5 6 7

sehr groß

weiter

Wie groß ist Ihre Bereitschaft, sich im Anschluss an diese Studie an der Ausarbeitung eines Friedensplakates zu beteiligen?

sehr gering

1 2 3 4 5 6 7

sehr groß

weiter

Die "Studierenden für Frieden" führen regelmäßig verschiedene Projekte für die Schaffung von weltweitem Frieden durch. Durch Eintrag in unseren Email-Verteiler erhalten Sie Informationen darüber, welche Aktionen wann und wo geplant sind.

Wie gern möchten Sie sich in den Verteiler eintragen lassen?

sehr ungerne sehr gerne

1  2  3  4  5  6  7

Ich möchte Informationen an folgende Email-Adresse geschickt bekommen:

▶ .....@

weiter

Auf Bitten früherer Teilnehmer an unserer Studie räumen wir den jetzigen Teilnehmern an dieser Studie die Möglichkeit ein, einen Teil ihrer Aufwandsentschädigung für ihre Teilnahme an dieser Studie (6 Euro) anonym an die Friedensinitiative "Studierende für Frieden" zu spenden.

Der gespendete Geldbetrag wird von der Aufwandsentschädigung abgezogen.

Bitte tragen Sie hier den Betrag ein, den Sie spenden wollen (wenn Sie nichts spenden wollen, tragen Sie einfach "0 Cent" in das Feld ein):

▶ 100 Cent (0 bis 600 Cent)

weiter

*Erhebung der kollektiven Identität nach den abhängigen Variablen*

Ich identifiziere mich mit der Friedensbewegung.

stimme überhaupt nicht zu						stimme sehr stark zu
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>7</b>

weiter

*Aufklärung:*

Es folgen jetzt einige **Hintergrundinformationen zu dieser Studie:**

Unser Hauptinteresse ist es herauszufinden, ob eine Identifikation mit der Friedensbewegung dazu führt, sich an friedenspolitischen Protestaktionen zu beteiligen. Unsere Forschungsfrage stammt dabei aus der sozialpsychologischen Bewegungsforschung.

Wir vermuten, dass sich Personen, die sich besonders stark mit der Friedensbewegung identifizieren, sich besonders stark an den dargebotenen Aktionen (z.B. auf der Homepage) beteiligen.

Aus diesem Grund haben wir die Aktion einer fiktiven Friedensinitiative "Studierende für Frieden" simuliert. Die Protestaktionen der Initiative haben in Wirklichkeit nicht stattgefunden.

Weiter

Zur Simulation der Studie gehörte weiterhin, dass wir Ihnen eine fiktive Rückmeldung zu friedenspolitischen Themen gegeben haben. Dies diente dazu zu überprüfen, ob diese Information zusätzlich beeinflussen kann, wie sehr Sie sich an den Protestaktionen beteiligen.

Sie erhalten von der Versuchsleitung 6 € Aufwandsentschädigung (abzüglich dem Betrag, den Sie "Pax Christi" oder der "Deutschen Friedensgesellschaft" spenden wollen).

Bitte haben Sie dafür Verständnis, dass wir Sie im Vorhinein nicht über alle Hintergründe vollständig informieren konnten. Dies war nötig, um Ihre spontanen Reaktionen nicht zu beeinflussen.

Drücken Sie nun bitte auf die "weiter" Taste.

weiter

Vielen Dank, dass Sie an unserer Studie teilgenommen haben. Die von Ihnen erhobenen Daten werden selbstverständlich anonym behandelt.

Melden Sie sich nun leise beim Versuchsleiter, ohne hierbei die anderen Studienteilnehmer zu stören.

## **Aufklärungsbogen**

Titel der Studie: Friedenspolitisches Engagement von Studierenden

---

(Vor- und Nachname der Studienteilnehmerin/ des Studienteilnehmers)

Ich bin ausreichend über den Untersuchungszweck und die Ziele der Studie aufgeklärt und über den möglichen Nutzen der Studie informiert worden. Ich wurde vollständig über die Notwendigkeit der stattgefundenen Täuschung informiert und hatte ausreichend Gelegenheit die Studie mit dem Studienleiter zu besprechen und Frage zu stellen. Alle meine Fragen wurden zu meiner Zufriedenheit beantwortet.

Ich gebe nach der Aufklärung über die Ziele und den Untersuchungszweck der Studie erneut mein Einverständnis zur Auswertung der im Rahmen der Studie erhobenen anonymisierten Daten, die gemäß dem Datenschutz strikt vertraulich behandelt werden. Einer möglichen Veröffentlichung der Ergebnisse stimme ich zu.

Eine Kopie dieses Aufklärungsbogens habe ich erhalten.

---

Datum, Unterschrift der Studienteilnehmerin/ des Studienteilnehmers

---

Datum, Unterschrift der Studienleiterin/ des Studienleiters





## Dorit Evelin Dähne

- 05.09.1979 geboren in Kiel  
Staatsangehörigkeit deutsch
- 1990 - 1999 Gymnasium Humboldt-Schule Kiel
- 1999 - 2004 Universität Kiel, Studium Psychologie
- Studienschwerpunkte:  
Arbeits-, Organisations- und Marktpsychologie  
Pädagogische Psychologie, Rechtspsychologie, Kriminologie
- Praktika:  
Dr. Petra Wolf, forensische Gutachterin  
Kinder- und Jugendpsychiatrie Schleswig  
Justizvollzugsanstalt Neumünster
- 2004 - 2006 wissenschaftliche Mitarbeiterin Universität Kiel  
Projekt „Sozio-politische Partizipation: Kollektive Identität als Ziel“  
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft
- Kongresse:
- 2004 3. Tage der Rechtspsychologie, Leipzig
- 2005 Workshop & Summer School der Europäischen Forschungsgemeinschaft,  
Kiel  
Mitorganisation interdisziplinäre Ringvorlesung "Macht: Zwischen aktiver  
Gestaltung und Missbrauch", Referenten u.a. Oskar Lafontaine, Peter Eigen
- 2006 48. Tagung experimentell arbeitender Psychologen, Mainz  
Summer School der Europäischen Forschungsgemeinschaft, Griechenland
- Publikationen:
- Simon, B., Trötschel, R., & Dähne, D. (im Druck). Identity affirmation and social movement support, *European Journal of Social Psychology*.
- Dähne, D., Tiedt, S., Godt, S., & Köhnken, G. (2006). Wie wirken Informationen über die Ressourcen des Prozessgegners sowie soziale Beeinflussung auf die Beurteilung der Verfahrensgerechtigkeit? - Eine Simulationsstudie. In T. Fabian & S. Nowara (Hrsg.). *Neue Wege und Konzepte in der Rechtspsychologie (Beiträge zur rechtspsychologischen Praxis Band 3)*, 337-351. Münster: Lit-Verlag.
- seit 2006 Mitarbeiterin Personalbereich HSH Nordbank  
Bereich Personalentwicklung sowie Personalstrategie & Personalservices